

Freie Presse

Nr. 98-99-100

Lódz, Sonnabend, d. 8.; Sonntag, d. 9.; Montag, d. 10. April 1939

17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich: In Lódz mit Zustellung Bl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Bl. 4.—, im Ausland mit Postzusendung Bl. 5.—, Ausland Bl. 7.—, Wochenabonnement durch Boten Bl. 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentag 20 Groschen, Sonntag 30 Groschen, vorbestelltes Sonderangebot. — Bezugsstellen sind nur gegen Verlagsanmeldung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörung, Verschiebung oder Beschädigung der Zeitung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lódz, Petrifauer Straße Nr. 86
Verantwortlicher: Geschäftsstelle Nr. 100-86
Schriftleitung Nr. 100-12

Anzeigenpreise: Die 7spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die 5spaltige Wellenlinie (Carm) 60 Groschen, eingeschaltet für die Textzeile Nr. 1,20, für Werbende den gänzlich freien. Kleinanzeigen bis 15 Wörter Bl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. für bester Vergütung. Ausland: 50%, Zuschlag. — Postkonto: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Lódz, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen ul. Górska, Lódz. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangstunden des Hauptredakteurs von 10 bis 12 Uhr mittags.

Italien sichert sich den „Schlüssel zur Adria“

Italienisches Landungskorps besetzt Albanien

König und Regierung aus Tirana geflüchtet — Widerspruchsvolle Gefechtsmeldungen

Italien hat italienfeindliche Kundgebungen in Albanien und Bedrohungen der dortigen italienischen Bürger zum Anlaß genommen, am Morgen des 7. April eine militärische Aktion gegen Albanien zu unternehmen. Unter Einsatz eines Landungskorps, dessen Stärke auf 35 000 Mann geschätzt wird, sowie starker See- und Luftstreitkräfte ist mit der systematischen militärischen Besetzung des Landes begonnen worden. Ueber den Widerstand der albanischen Abteilungen liegen widerspruchsvolle Meldungen vor. Die italienischen Landungstruppen befinden sich auf dem Vormarsch in das Innere des Landes, wobei sie, albanischen Darstellungen zufolge, auf heftigen Widerstand stoßen. Die italienischen Landungsversuche sollen zunächst gescheitert sein, sind dann jedoch mit Erfolg durchgeführt worden.

Der Sender Tirana verbreitete eine Protesterklärung des Königs von Albanien Ahmed Zogu gegen die italienische Aktion in französischer, italienischer und deutscher Sprache. Der König bestreitet, daß Ueberfälle albanischer Banden auf Italiener erfolgt seien, weil sämtliche Italiener das Land vor drei Tagen verlassen hätten. Eine Abordnung des Königs verhandelt gegenwärtig noch mit den zuständigen italienischen Stellen über bestimmte albanische Gegenvorschläge.

Quaranta, Balona, Durazzo und San Giovanni di S. Dua.

In Durazzo hätten die Albaner Widerstand zu leisten versucht, der sofort niedergeschlagen worden sei. Von Durazzo aus hätten die italienischen Truppen den Marsch in das Innere des Landes angetreten.

400 Apparate des Aufgeschwaders A überflogen das Land. In abgeworfenen Flugzetteln heißt es, die heute landenden italienischen Truppen seien die Vertreter eines Landes, das seit Jahrhunderten der Freund des albanischen Volkes sei und diese Freundschaft bewiesen habe. Es solle kein unnötiger Widerstand geleistet werden. Um überflüssiges Blutvergießen zu vermeiden, solle die Bevölkerung nicht auf die Regierung hören. Die italienischen Truppen würden so lange im Lande bleiben, bis Ordnung, Gerechtigkeit und Ruhe wiederhergestellt seien.

Am 12.30 Uhr erklärte die albanische Gesandtschaft in Paris in einer Mitteilung, daß die italienischen Landungsversuche sämtlich gescheitert seien.

Die Vorgeschichte in italienischer Beleuchtung

PAT. Rom, 7. April.

In italienischen politischen Kreisen wird die Vorgeschichte der heutigen Ereignisse wie folgt dargestellt:

Im Hinblick auf die gespannte internationale Lage und die Möglichkeit eines Konflikts im Mittelmeer beantragte die italienische Regierung bei König Zogu die Einräumung bestimmter militärischer Berechtigungen in Albanien.

Im einzelnen handelte es sich um die Verfügungsmöglichkeit über die albanischen Befestigungsanlagen sowie über Einrichtung von italienischen Garnisonen in bestimmten strategisch wichtigen Häfen Albanien. Italien suchte sich die gleichen Rechte zu verschaffen, wie sie England in Ägypten besitzt.

Die mit König Zogu ausgenommenen Verhandlungen kamen nur schwer voran, weil dieser befürchtete, daß die Italiener ihre Truppen nie mehr zurückziehen würden. Bei diesem Stand der Dinge kam es zu bedrohlichen italienfeindlichen Kundgebungen in Albanien,

wodurch Italien sich zum Eingreifen genötigt sah. Die von Italien angestrebte Lösung sollte, wie hier betont wird, im Geiste der Abmachungen von München erfolgen. Da dies vergeblich blieb, haben sich die Italiener gezwungen, ähnlich wie Deutschland in Mitteleuropa vorzugehen.

Der Verlauf der Ereignisse

PAT. Rom, 7. April.

Hier wurde Freitag früh folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht:

Während zwischen der italienischen Regierung und dem König von Albanien Besprechungen über den Abschluß eines neuen, engeren Abkommens stattfanden, kam es in den letzten Tagen in Tirana und anderen Orten zu Kundgebungen, in deren Verlauf bewaffnete Banden die Sicherheit und Unantastbarkeit italienischer Staatsbürger bedrohten. Am Donnerstagmorgen nahmen 8 italienische Kriegsschiffe in Durazzo und Balona mehrere hundert Italiener an Bord, darunter Frauen und Kinder, und beförderten sie in die Heimat.

Gestern abend gingen italienische Militärabteilungen von Brindisi und Bari nach Albanien ab. Zur gleichen Zeit lief das 1. Geschwader nach dorthin aus, das seit heute früh an der albanischen Küste kreuzt. Das Luftgeschwader A wurde mobilisiert.

Ablehnung eines italienischen Ultimatum

PAT. Tirana, 7. April.

Das albanische Parlament hat ein italienisches Ultimatum einstimmig abgelehnt.

Eine englische Darstellung

PAT. London, 7. April.

Das englische Reuterbüro meldet: Italienische Truppen in Stärke von 3 Divisionen, ein Aufgeschwader sowie ein Flottengeschwader sind heute nacht nach Albanien abgegangen.

Um 8 Uhr morgens machten die Italiener einen Landungsversuch. Die albanischen Truppen leisteten Widerstand und in Durazzo wurden die italienischen Abteilungen, die am Badestrand zu landen versuchten, zweimal zurückgeschlagen und zur Umkehr gezwungen. In Balona finden blutige Kämpfe statt.

Italienische Flugzeuge werfen über Albanien Flugzettel ab, in denen die Albaner aufgefordert werden, keinen Widerstand zu leisten, widrigenfalls scharfe militärische Gegenmaßnahmen in Anwendung kommen. Die albanische Regierung hält eine Beratung über die Lage ab. Sie erklärt in einer Mitteilung an die Bevölkerung, daß sie der italienischen Besetzung nicht weichen werde.

Nach einer französischen Havas-Meldung wird die Stärke des italienischen Landungskorps in Albanien (ohne Flotte und Flieger) auf 35 000 Mann geschätzt.

Landungen an 4 Stellen

PAT. Rom, 7. April.

Einer amtlichen italienischen Darstellung zufolge erfolgten Truppenlandungen heute früh in den Häfen Santi

Der Vormarsch geht weiter

Rom, 7. April.

Nach einer am Freitag um 20,40 Uhr ausgegebenen Meldung der Agenzia Stefani haben die italienischen Truppen in einer Entfernung von 15 Km. von Durazzo den Fluß Schijal überschritten. Die bewaffneten Banden Zogus hatten vor ihrem Rückzug die von den Italienern gebaute Brücke in die Luft gesprengt.

In Durazzo ist nach der Wiederherstellung des Flughafens ein italienisches Erkundungsgeschwader gelandet. Im Norden ist die Stadt Alessio besetzt und der weitere Vormarsch angetreten worden. Im Süden Albanien wurde Delvina erreicht.

Gegenüber Gerüchten, die in Italien schon aus der Zeit des abessinischen Krieges und des spanischen Bürgerkrieges satfam bekannt sind, und von den üblichen antisemitischen Kreisen des Auslandes ausgehen, hat der italienische Rundfunk Freitagabend in allen Sprachen folgende Mitteilung verbreitet:

„Die im Auslande über die italienischen Operationen in Albanien in Umlauf gesetzten Meldungen sind derart phantastisch, daß sie nicht einmal die Mühe eines Dementis lohnen, auch deshalb, weil sie die gleiche Methode erkennen lassen, die schon während des abessinischen Krieges befolgt und angewandt wurde. Das faschistische Regime befolgt, wie das längst bekannt

ist und sich immer erwiesen hat, immer nur eine einzige Methode, nämlich, stets die Wahrheit zu sagen.“

Die albanische Regierung nach Elbasani geflüchtet?

Rom, 7. April.

Zum Einmarsch der italienischen Truppen in Albanien liegen am Freitag um 22 Uhr folgende Meldungen der Agenzia Stefani vor:

Die italienischen Truppen haben in Balona eine sympathische Aufnahme gefunden. Die Bevölkerung hat von sich aus auf dem Rathausurm die italienische Flagge gehißt.

Nach in Durazzo eingetroffenen Meldungen soll die albanische Regierung Tirana verlassen haben und nach Elbasani geflüchtet sein. Die Lage in Tirana sei bereits chaotisch.

Bewaffnete Trupps versuchen vergebens, den Vormarsch der italienischen Truppen zu verhindern.

Der frühere Präfekt von Durazzo, Marco Rhodest, ist in Bari eingetroffen und hat über den dortigen Sender einen Appell an die Albaner gerichtet, den italienischen Truppen keinen weiteren Widerstand entgegenzusetzen.



SCHON SEIT 1868 IST DAS BESTE WAS ES ZUM WASCHEN GIBT
KARL BENNDORF'S SEIFE
für Textilbedarf, LÓDZ, LIPOWA 80, Tel. 149-53

Was sagen die Westmächte?

London, 7. April.

Die erste amtliche britische Stellungnahme zu den Vorgängen in Albanien gibt folgende „Press Association“-Melbung wieder:

„Amtliche Kreise in London halten es für wesentlich, zu warten, bis die Lage sich kristallisiert hat und bis amtliche Berichte eingetroffen und geprüft sind. Erst dann kann man sich ein Urteil über die Lage bilden. Man verweist darauf, daß viele von den Berichten, die am Freitag einliefen, widerspruchsvoll sind. Andere Regierungen befinden sich offenbar in der gleichen Lage bei der Beschaffung amtlicher Berichte.“

Lord Halifax, der über Ostern nach Yorkshire fahren wollte, blieb zunächst einmal am Freitag in London.

Paris, 7. April.

In politischen Kreisen wird im Gegensatz zu dem hemmungslosen Geschrei der Pariser Presse nach wie vor äußerste Zurückhaltung in der Beurteilung der Ereignisse in Albanien an den Tag gelegt.

An unterrichteter Stelle weist man darauf hin, daß Frankreich keine unmittelbaren Interessen in Albanien habe. Man betont zugleich, daß in England die Aufnahme der jüngsten Ereignisse außerordentlich ungünstig sei.

„Die direkte Antwort auf den Einkreisungsplan Chamberlains“

PAT. Paris, 7. April.

Die italienischen Truppenlandungen in Albanien wurden in Paris mit größter Zurückhaltung aufgenommen. Dem „Paris Midi“ zufolge gehen die Italiener darauf aus, sich strategische Stellungen im Adriatischen und Mittelmeer zu sichern. Ihre Aktion stelle eine direkte Antwort auf den Einkreisungsplan Chamberlains dar und

bezwecke die Zurückdrängung des Einflusses der demokratischen Länder auf dem Balkan.

Nach Pariser Ansichten sind die italienischen Schritte unzweifelhaft in vollem Einvernehmen mit Berlin erfolgt.

Ruhige Haltung Jugoslawiens

PAT. Belgrad, 7. April.

In maßgebenden Kreisen wird bestätigt, daß der albanische Gesandte in Belgrad Schritte bei der jugoslawischen Regierung unternommen habe, um sie über die neue Lage zu unterrichten.

Zwischen Jugoslawien und Albanien, so wird betont, bestehen keinerlei vertragliche Verpflichtungen, auf Grund deren Albanien Anspruch auf Beistand und Schutz seitens der Belgrader Regierung erheben könnte.

Die Regierung verfolgt die Geschehnisse mit Aufmerksamkeit und bleibt mit der italienischen Regierung in Fühlung in der Erwartung, daß der Konflikt unter Berücksichtigung der Interessen der drei Staaten bald seine Beilegung finden wird.

Die Königin in Griechenland

PAT. Athen, 7. April.

Königin Geraldine von Albanien traf heute abend in Korina im nordwestlichen Griechenland ein.

Washington: „Zwischenfall ohne Rückwirkungen“

New York, 7. April.

Die nordamerikanische Presse berichtet mit großen Schlagzeilen über das völlige Mißlingen des italienischen Einmarsches (!) und eine viermalige Niederlage der faschistischen Truppen, tritt jedoch in der politischen Wertung verhältnismäßig leise.

Man sieht in der Aktion nur ein schlaues Manöver der Achsenmächte, die Demokratien von der Einkreisung abzulenken.

Dementsprechend melden heute sowohl Agenturen wie Zeitungen übereinstimmend aus Washington, daß die Albanienaffäre keinen europäischen Krieg heraufbeschwören werde. Der Washingtoner Bericht der „Associated Press“ spricht nur von einem Zwischenfall, der nach Ansicht diplomatischer Kreise keine ernstlichen Rückwirkungen haben werde. An anderer Stelle heißt es, alles werde schon deshalb friedlich vorübergehen, weil die Entente einst Italien u. a. Albanien versprochen hätte.

Die jüdische „New York Post“ erklärt, Mussolinis Handlung genüge nicht, um Vergeltungsmassnahmen zu provozieren. „New York Times“ sieht in der Aktion eine Warnung an alle kleinen Länder, auf Londoner Hilfe zu rechnen.

Die Häfen in italienischer Hand

PAT. Paris, 7. April.

Nach einer Darstellung der hiesigen albanischen Gesandtschaft sind die Haupthäfen Albanien trotz heftiger Gegenwehr in italienischen Besitz übergegangen. Der Vormarsch in das Landesinnere treffe infolge erbitterten Widerstandes der albanischen Abteilungen auf große Schwierigkeiten.

In einer weiteren Mitteilung der albanischen Gesandtschaft wird namens der Regierung und des albanischen Volkes heftig Protest erhoben gegen die italienische Aktion. Nachdem das Parlament die mit der Würde eines freien Volkes unvereinbaren italienischen Bedingungen abgelehnt habe, seien

jämliche Küstenstädte nachts und auch weiterhin durch starke See- und Luftstreitkräfte beschossen und bombardiert worden.

Ungeachtet der ungleichen Kräfte — 44 Millionen Italiener gegen 1,2 Mill. Albaner — seien bisher alle Landungsversuche abgewiesen worden.

Die Gesandtschaft erbittet zum Schluß von allen zivilisierten Nationen sofortige moralische und materielle Hilfe.

Die Bank Lodzer Industrieller

Genossenschaft m. b. H.

in Lodz, Pierackiego Nr. 15

nimmt vom 5. April bis 5. Mai 1939 in den Stunden von 8 1/2 bis 7 Uhr abends ohne Unterbrechung

ZEICHNUNGEN

auf die 5% Luftschatzanleihe und auf die 3% 20 Złoty-Bons des Luftschatzes

zu den vom Finanzministerium bekanntgegebenen Bedingungen entgegen.

Beitritt Spaniens vollzogen

Antikominternpakt umfaßt jetzt bereits 4 Staaten

Burgos, 7. April.

Die spanische Regierung gibt in einer Verlautbarung ihren Beitritt zum Antikominternpakt bekannt.

Darin heißt es u. a.:

Nachdem der Kommunismus, der den Bürgerkrieg in Spanien entfesselt hatte, endgültig auf dem Schlachtfeld besiegt worden ist, hat die spanische Regierung, um ihren Abwehrwillen gegen die kommunistische Gefahr zu bekräftigen, ihren Beitritt zum Antikominternpakt beschlossen.

Das von den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches, des Italienischen Imperiums und Japans ebenso wie vom Außenminister Spaniens gezeichnete und gestempelte Beitrittsprotokoll hat folgenden Wortlaut:

Protokoll

Die Regierung des Deutschen Reiches, die italienische Regierung, die japanische Regierung einerseits und die spanische Regierung andererseits stellen durch ihre unterzeichneten Bevollmächtigten folgendes fest:

Art. 1. Spanien tritt dem Pakt gegen die Kommunistische Internationale bei, der sich aus dem Abkommen und dem Zusatzprotokoll vom 25. November 1936 und dem Protokoll vom 6. November 1937 ergibt.

Art. 2. Die Form der im Zusatzprotokoll vorgesehenen Erleichterung der Zusammenarbeit der zuständigen Behörden der beteiligten Staaten wird den Gegenstand einer künftigen Vereinbarung zwischen diesen Behörden bilden.

Art. 3. Das Abkommen und das Zusatzprotokoll vom 25. November 1936 sowie das Protokoll vom 6. November 1937 sind diesem Protokoll als Anlagen im Wortlaut beigelegt.

Das vorliegende Protokoll ist in deutscher, italienischer, japanischer und spanischer Sprache abgefaßt, wobei jeder Text als Urschrift gilt. Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft.

Das Protokoll trägt die Unterschriften von Eberhardt v. Stohrer für Deutschland, Guido Viola Conte di

Campalto für Italien, Makoto Yano für Japan und Außenminister Jordana für Spanien.

100 000 rotspanische Soldaten entlassen

Madrid, 7. April

Auf Anordnung des Generals Franco wurden gegen 100 000 Soldaten, Korporale und Sergeanten der früheren rotspanischen Armee, die nach der Eroberung von Madrid durch die Nationalen in Konzentrationslager untergebracht worden waren, auf freien Fuß gesetzt. Im Konzentrationslager wurden die Offiziere, politischen Kommissare sowie Personen zurückgehalten, die gemeiner Verbrechen angeklagt sind. Man nimmt an, daß auch die Offiziere, die sich keine besonderen Vergehen haben zuschulden kommen lassen, demnächst freigelassen werden, mit der Verpflichtung aber, sich vor dem Militärgericht einzufinden.

Neue Pfeilkreuzler-Partei in Ungarn

Budapest, 7. April.

Nach zweimonatigem Verbot ist der „Magyarfasz“-Partei das Verbot der verbotenen Ungarischen Partei des Abgeordneten Hubay, am Mittwoch zum ersten Male wieder erschienen. Verantwortlicher Hauptschriftleiter ist wiederum Hubay, der seine Partei jetzt Pfeilkreuzler-Partei nennt.

Aufstand in Afghanistan niedergeschlagen

London, 7. April.

„Daily Express“ meldet aus Delhi, daß in Afghanistan ein Aufstand ausgebrochen sei, der von der Regierung mit größter Energie und Schnelligkeit niedergeschlagen worden ist. Bei den Kämpfen sollen 200 Aufständische getötet worden sein. Die Leitung der Regierungsoperationen soll der König Zahir Schah selbst übernommen haben.

Göring auf der Fahrt nach Tripolis

Rom, 7. April.

Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring trafen, wie Agenzia Stefani meldet, auf der Fahrt nach Tripolis am Freitag kurz nach 15 Uhr in Florenz ein. Nach der Begrüßung durch den deutschen Generalkonsul machten sie eine Besichtigungsfahrt durch die Stadt.

Am Freitagabend reiste Göring von Florenz nach Reggio Calabria ab, von wo aus er sich am Sonnabend auf dem Seeweg nach Tripolis begeben wird.

Dariani berichtet dem Duce über seine Besprechungen mit Generaloberst Keitel

PAT. Rom, 7. April.

Die amtliche italienische Agentur Stefani teilt mit: Sofort nach seiner Rückkehr aus Innsbruck begab sich der Chef des italienischen Generalstabes Gen Dariani zu Mussolini, um ihm über seine Besprechungen mit Generaloberst Keitel am 5. und 6. April Bericht zu erstatten.

Japans Frauen ziehen den Hut

Künftig werden die japanischen Frauen, wenn sie europäische Kleider tragen, den Hut abnehmen müssen in allen Fällen, wo man das auch von den Männern erwartet. So verlangt es das neue Gesetz der Etikette, das kürzlich von einem besonderen Ausschuss im japanischen Erziehungsministerium unter Vorsitz des Marquis Tokutomi Tokugawa ausgearbeitet worden ist. Das Ministerium hat bereits an die Regierungspräsidenten und die Leiter der Mädchenschulen eine Anweisung herausgegeben, dieses neue Gesetz bekanntzumachen. Die männlichen Schüler und Studenten werden, sobald sie in Uniform erscheinen, durch Anlegen der Hand an den Mützenrand, also in militärischer Weise grüßen müssen. Der Etiketteauschuss des Erziehungsministeriums, der aus über dreißig Mitgliedern besteht, hat etwa ein Jahr gebraucht, um die neuen Verhaltensmaßregeln für Schüler und Schülerinnen auszuarbeiten.

Vom Tage

Unter Benützung deutscher Buchveröffentlichungen bringen wir folgenden Abriss aus Geschichte und Gegenwart Albanien:

Albanien hat bei 1 005 902 Einwohnern einen Flächeninhalt von 27 538 Quadratkilometern (87 Einwohner auf 1 Quadratkilometer). Die Bevölkerung ist zumeist mohammedanisch. Die Hauptstadt Tirana hat rund 30 000, der Haupthafen Shkutat rund 29 000 Einwohner. Die Geschichte des albanischen Volkes, das von indogermanischen Myriern abstammt, waren sehr wechselvoll. Nach Beherrschung durch andere Völker kamen sie vom 15. Jahrhundert an unter türkische Oberhoheit und erlangten erst kurz vor dem Weltkrieg, am 29. November 1912, ihre Unabhängigkeit. Zwei Jahre darauf wurde Wilhelm v. Wied Fürst von Albanien. 1925 erklärte sich Albanien als Republik, seit 1928 ist es Königreich unter Ahmed Zogu.

Die Friedensstärke des albanischen Heeres wird im Gothaischen Jahrbuch 1928 mit 7557 Mann angegeben, die der Landjäger mit 3100 Mann. Ueber die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Bekennnissen liegen von 1923 nur ungenaue Ziffern vor (abgerundet): Mohammedaner 530 000, Griechisch-Orthodoxe 168 000, Römisch-Katholische 96 000, Juden 33 (?).

Die beiden Hauptdialekte der albanischen Sprache sind das Gegische und das Toskische. Die Sprache ist stark mit romanischen, slavischen, neugriechischen und türkischen Lehnbildern durchsetzt. Nach einer Schätzung aus früheren Jahren (genaue Angaben bestehen nicht) sprechen den gegischen Dialekt 333 000, den toskischen 280 000, während sich der serbischen Sprache 65 000 und der türkischen 50 000 Menschen bedienen; außerdem werden noch andere Sprachen in Albanien gesprochen, so u. a. das Griechische.

Anton Trifkica bezeichnet in seinem Italienbuch Albanien als „wichtigste Position in der Balkanpolitik Roms“. Durch Albanien, so charakterisiert er in seinem 1937 herausgegebenen Buch die Lage, beherrscht Italien die Adria, hält es Südslawien in Schach, aber es kann deswegen doch nicht Belgrad aus seinen Plänen ausschalten. Wenn die jugoslawische Flotte auch unbedeutend ist, so vermag sie, auf die infel- und buchtenreiche Küste Dalmatiens gestützt, Italien doch viel Schaden zu tun. Obgleich Belgrad voraussichtlich nie offen gegen Rom vorzugehen wagt, vermag es doch durch Handelshindernisse und diplomatische Gegenzüge Italien zu schaden.

Albanien mißt von der Nord- zur Südspitze kaum 300 Kilometer und ist durchschnittlich nur 100 Kilometer breit. Die Verhältnlichkeit dieses Landes ergibt sich schon daraus, daß nur 10 Prozent des Bodens bebaut sind (von 55 möglichen); es hat nur wenige Kilometer Eisenbahn, wenig Straßen und keinen schiffbaren Fluß. Seine Bedeutung für Italien geht auf seine strategische Lage zurück: Albanien beherrscht mit Süditalien zusammen den Zugang zur Adria und, so betont der Verfasser, das ist wichtiger als alles andere. Das albanische Vorgebirge Karaburnu beherrscht artilleristisch die heute italienische Insel Saseno in der nur 75 Klm. breiten Straße von Otranto. Albanien in den Händen Roms, bedeutet die Sicherung seiner ganzen Ostküste. Es bedeutet ein Sprungbrett, von dem aus die Balkanhalbinsel erreichbar ist; im Falle eines italienisch-jugoslawischen Konflikts stellt es die südliche Angriffsfront dar, denn die Luftlinie Durazzo—Grenze beträgt nur 90 Kilometer.

Schon frühere italienische Staatsmänner trugen sich mit dem Gedanken, Albanien, „Italiens Schlüssel zur Adria“, zur italienischen Kolonie zu machen.

1925 wurde eine italienische Finanzierungs-gesellschaft zur wirtschaftlichen Erschließung Albanien gegründet. Einen Teil der italienischen Anleihe-mittel verwendete König Ahmed Zogu zum Bau von Sportfeldern an der jugoslawischen Grenze. 60 Prozent dieser Mittel sollten für Straßen- und Brückenbau verwendet werden. Unter ungeheuren technischen Schwierigkeiten waren 1935, also nach 10 Jahren, von den geplanten rund 1000 Klm. erst 275 Klm. neuer albanischer Straßen in Betrieb. Inzwischen waren aber über 1000 Brücken gebaut und alte Wege instandgesetzt sowie die Hafeneinrichtungen von Durazzo soweit erneuert worden, so daß Albanien, wie Trifkica feststellt, nach 200 Jahren abgeschlossenheit wieder ein Mittelmeerstaat geworden war.

Nach dem Handelshafen Durazzo wurde auch die Bucht von Valona ausgebaut, die groß genug ist, um eine ganze Flotte zu schützen, denn dieser Bucht vorgelagert liegt die heute modernst besetzte italienische Insel Saseno.

Albanien ist wirtschaftlich völlig von Italien abhängig, das Gold der Staatsbank liegt in Rom. Im Zinsendienst an Italien ergaben sich in den vergangenen Jahren verschiedenlich ernste Schwierigkeiten, so daß sich Rom auch zur Bewährung von zinslosen Anleihen genötigt sah. Die darauf folgende strenge italienische Finanzkontrolle bedeutete für den albanischen Nationalstolz eine schwere Belastung. 1932 stellten die Italiener die Zahlungen an Albanien ein, während Ahmed Zogu sich von Rom abwandte und Anlehnung an Jugoslawien und Griechenland suchte. Eine Wendung brachte das Jahr 1934, als der damalige französische Außenminister Barthou seine Balkanreise antrat und Italiens Einfluß überall zurückdrängen suchte. Als die Gefahr bestand, so erinnert Trifkica, daß Jugoslawien sich mit Albanien einigen könne und Griechenland seine Grenzstreitigkeiten mit Albanien endgültig vergesse, da sandte Mussolini 19 Kriegsschiffe nach Durazzo! Ohne Salut, ohne angemeldet zu sein, brauste das Geschwader des Admirals Cantu in den albanischen Hafen. Während die Pariser Presse diese Flottendemonstration mit dem „Pantherprung“ nach Agadir verglich, wurde Ahmed Zogu wieder zugänglich. Im Juli 1935 brach auch noch eine Revolte gegen ihn aus. Bomben wurden in seinen Palast geworfen und Teile Nordalbanien befanden sich im Besitz von Rebellen.

Vor dem Abessinienfeldzug wurden neue finanzielle Zugeständnisse an Albanien gemacht.

Zum Londoner Ergebnis

Rückkehr Min. Beck heute mittag — Gute Anleiheaus-sichten

(Von unserem Korrespondenten)

Warschau, 7. April.

Außenminister Beck, der sich bereits auf der Rückreise befindet, wird Sonnabendmittag in Warschau ein-treffen und voraussichtlich bereits während der Osterfeier-tage Gelegenheit nehmen, den maßgebenden Männern des Staates über die Ergebnisse seiner Londoner Besprechun-gen Bericht zu erstatten.

In hiesigen Regierungskreisen wird erklärt, daß so-wohl die vorläufige gegenseitige Bürgschaft, die Großbrit-annien und Polen einander geleistet haben, als auch die gemeinsame Ankündigung eines endgültigen Vertrages noch keine Festlegung von Einzelheiten bräuthe, sondern ein „Gentleman Agreement“ darstelle. Auf den Verhän-digungscharakter dieser Abmachungen, die sich in keiner Weise angriffsmäßig gegen dritte Staaten richten und jeden etwaigen Angreifer in gleicher Weise treffen, werde polnischerseits nach wie vor entscheidender Wert gelegt.

Wirtschaftliche Abmachungen seien in London noch nicht abgeschlossen worden. In Warschauer Unter-nehmerkreisen ist man in dieser Hinsicht jedoch opti-mistisch und rechnet damit, daß verschiedene früher stredengebliebene Kreditverhandlungen jetzt auf der neuen politischen Grundlage von selbst wieder in Fluß kommen werden.

Vor Danzig-Verhandlungen

Zu der Frage, ob nunmehr weitere Verhandlungen mit Deutschland z. B. über gewisse Danziger Probleme fol-gen werden, äußert sich heute das Regierungsblatt „Kurier Czerwony“ in einer Weise, die keineswegs einladend wirkt.

Dagegen wird an unterrichteter Stelle erklärt, zurzeit gäbe es zwar keine Verhandlungen dieser Art, doch seien Besprechungen über die Erbschaft der früheren Rechtsstellung des Völkerbundes in der Freien Stadt in absehbarer Zeit wohl zu erwarten.



Tag für Tag in gleicher Form durch

OVOMALTINE

das gesündeste Frühstück und Jaisenge-tränke

Dr. A. WANDER, S. A. Kraków.

Vertragstreue gegenüber Deutschland

Eine halbamtliche Warschauer Auslassung

Biel beachtet werden dürfte eine Auslassung des „Czytelny Poranny“, der von der polnischen Regierung gern als Sprachrohr benützt wird. Das Warschauer Blatt äußert sich wie folgt über die polnischen Vertragspflichten gegenüber Deutschland:

„Seit gestern muß die Weltpolitik mit einem neuen, bedeutamen Abkommen rechnen: mit dem polnisch-englischen Uebereinkommen, das durch die gegenseitige Garantieerteilung im Falle einer Bedrohung der Unabhängigkeit Polens oder Englands diesen Staaten Hilfe zu-sichert. Diese Garantien sind zunächst vorläufig, sie werden aber durch einen formellen Vertrag ersetzt werden,



dessen Grundzüge festgelegt wurden und der ein Gegen-stück zum polnisch-französischen Schutzvertrag bilden wird. So wie jener Vertrag wird auch das neue Abkommen zweiseitig sein, da Polen jegliche Kollektivverträge meidet.

Der Vertrag beruht auf Gegenseitigkeit, denn Polen ist nicht oewohnt, fremde Garantien zu übernehmen, ohne die gleichen Garantien auch der anderen Seite zu gewäh-ren. Gleiche Rechte — gleiche Pflichten!

Dieser Vertrag ist auf gegenseitigem Vertrauen auf-gebaut, das wichtiger ist als juristische Spitzfindig-keiten. Das Abkommen dient der Verteidigung, denn weder Polen noch England haben die Absicht, irgendje-mand anzugreifen.

Demnach bildet das polnisch-englische Uebereinkom-men ein weiteres Element in unserem Sicherheitssystem, auch ist es in nichts gegen den deutsch-polnischen Nichtan-griffspakt oder den polnisch-sowjetrussischen Vertrag ge-richtet.

Diesen Umstand betont einmütig die gesamte Welt-presse und stellt fest, daß es geradezu ein Absurdum wäre, hier von irgendjemandes Einkreisung zu sprechen. U. a. stellt dies auch die italienische öffentliche Meinung fest. Ueberall wird betont, daß Polen seiner Politik treu geblieben sei und daß Minister Beck einen großen Erfolg davongetragen habe, indem er die englischen Staatsmän-ner für diese seine Politik gewann.

Darum ist das Schmolten Deutschlands ganz unbe-greiflich, ebenso auch die Behauptung, daß dieser Ver-trag eine „Einkreisung“ Deutschlands anstrebe, daß er in Deutschland „Verwunderung und Mißtrauen“ habe her-vorgerufen müssen und daß er eine Aenderung der polni-schen Politik bedeute.

Wenn Deutschland gegen den polnisch-französi-schen Vertrag niemals Vorbehalte hatte, so kann es wirklich niemand auf der Welt begreifen, weshalb man nun plötzlich einem ähnlichen polnisch-englischen Vertrag mit Mißtrauen begegnen sollte!

Auch Deutschland wird endlich begreifen lernen, daß Polen — wie Minister Beck letzters feststellte — es nicht gewohnt ist, Verpflichtungen einzugehen, die zueinander im Widerspruch stehen. Der deutsch-polnische Vertrag be-hält seine Gültigkeit für Polen, und alle dürfen versichert sein, daß Polen seine Verpflichtungen einhalten wird.

Sollten die Deutschen hiergegen irgendwelche Zweifel hegen, so sollten sie sich daran erinnern, daß in ihrer Heimat, einige hundert Kilometer von München entfernt, Leipzig liegt, wo in den Fluten der Elster Fürst Josef Poniatowski den Tod gefunden hat, der lieber sterben wollte, als sein Napoleon gegebenes Wort brechen.

Die Polen halten ihre Verpflichtun-gen“.

Auch Witos auf freien Fuß gesetzt!

(Von unserem Korrespondenten)

Warschau, 7. April.

Der frühere Ministerpräsident Witos, der sich in die-ser Woche bekanntlich nach fast 7jähriger Emigration den polnischen Behörden gestellt hatte und auf Grund seiner rechtmäßigen Verurteilung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis in Haft genommen wurde, hat heute bereits einen 6 mona-tigen Strafurlaub erhalten und befindet sich, ebenso wie sein Parteifreund, der ehemalige Innenmini-ster Dr. Kiernik, schon auf freiem Fuß.

Der im Breslauer Prozeß ebenfalls verurteilte Kazimierz Baginski, der sich kürzlich beim Prager polni-schen Konsul gemeldet hatte mit dem Wunsch, nach Polen zurückzukehren, traf am 5. April an der polnischen Grenze ein, wo er verhaftet und nach einem Gefängnis geschickt wurde.

Englische Studentenabordnungen in Polen

Warschau, 7. April.

In Warschau trafen Vertreter von sechs englischen Studentenorganisationen ein. Auf dem Bahnhof wurden die Engländer von den Warschauer Studentenorgani-sationen begrüßt, worauf sich die Gäste nach Besichtigung der Stadt zum Flugfeld Motowog begaben, wo ihnen Mitglieder des Warschauer studentischen Aero-Klubs eine Reihe von Schauläufen vorführten. Dann fand ein Essen statt, in dessen Verlauf auf die immer inniger werdende polnisch-englische Freundschaft hingewiesen wurde. An-schließend gab die Korporation „Arconia“ einen Tee, dem ein Kameradschaftsabend folgte.

Umsonst kommt niemand zu Dywan

Jeder findet das Richtige in der Firma

DYWAN ŁODZKI Inh. Richard Mayer
Zawadzka 1, Ecke Petrikauer, Telephon 172-28
Reichhaltiges Lager in Teppichen und Läufern.

für die Landesverteidigung

Die Angestellten der städtischen Fürsorgeabteilung haben dem Lodzer Vizebürgerpräsidenten A. Walczak 865,92 Zloty für den Nationalverteidigungsfonds überreicht.

Polnische Pfadfinder aus Deutschland in polnischem Schulungslager

Das Thorner „Słowo Pomorskie“ bringt folgende Meldung: „Polnische Pfadfinder aus Deutschland in Gdingen. Am 25. März trafen in Gdingen polnische Pfadfinder aus Deutschland ein, welche nach der Teil-nahme an einem Kursus im Pfadfinderslager Gorki Wielkie eine Rundreise in Polen veranstalteten.“

Der australische Ministerpräsident Lyons ist gestorben.

Aus der polnischen Presse

Die PPS und die Juden

In der Warschauer „Gazeta Polska“ erschien ein Artikel über die jüdischen Einflüsse in der Polnischen Sozialistischen Partei. Der Verfasser beweist, daß die PPS von Polen gegründet wurde und daß zu Beginn in der Partei die jüdischen Einflüsse noch so schwach waren, daß sie kaum zu bemerken waren.

Später begannen sich jedoch die Juden in immer größerem Maße für die Partei zu interessieren und erweiterten in ihr ihren Einfluß, der der polnischen Unabhängigkeitsidee entgegenstand, die den Gründern der Partei als Ziel derselben vorgeschwebt hatte.

Es begann eine Auseinandersetzung zwischen dem polnischen Unabhängigkeitsgedanken und dem internationalen Marxismus, der durch die Juden in die Partei hineingetragen wurde. Dies endete mit einer Spaltung. Unter der Führung Josef Piłsudskis sammelten sich die polnischen Sozialisten, die um die Unabhängigkeit kämpften, — der Rest erlag dem jüdischen Einfluß und bildete in der Partei einen Teil des internationalen Marxismus.

„Es kam der Krieg. Diejenigen, die Josef Piłsudski treu gefolgt waren, gingen an die Front. Nur wenige von ihnen kehrten später in die Partei zurück. Die Reihen der Partei wurden durch die sog. Refoswisten (Anhänger des jüdischen Marxismus) aufgefüllt, deren Rolle in der Partei von Bedeutung sehr zunahm. Der jüdische Einfluß stieg bedeutend. Der Weg, den Josef Piłsudski und die ihm ergebenen Piłsudskisten beschritten — und der Weg, auf welchem die PPS von ihren neuen Führern geführt wurde, — ging endgültig auseinander. Ist die Tatsache nicht vielbedeutend, daß der jüdische Piłsudski im Namen der PPS vor dem Staatsgerichtshof anklagen sollte, Josef Liebermann hieß?“

„Das sind bekannte Tatsachen“ — schreibt in diesem Zusammenhang die Lodzer Wochenschrift „Co się dzieje“, „an die man jedoch immer wieder erinnern muß, da die heutige sozialistische Partei, die vollkommen im jüdischen Sinn geleitet wird, sich bei jeder Gelegenheit auf ihre Verdienste im Kampfe um die Unabhängigkeit Polens beruft; im Zusammenhang damit schreiben sich diese Verdienste auch die Juden zu, welche die erste polnische Arbeiter-Unabhängigkeitspartei verunreinigt und

Der werten Kundschaft teile ich mit, dass ich die

Drogenhandlung H. RECHTMAN

in der **Piołrkowska Nr. 207, Tel. 110-32** übernommen habe.

Mein Lager ist mit jeglichen **Apothekerwaren** sowie einer reichen Auswahl von **Parfümen, Kölnisch Wasser u. kosmetischen Mitteln** versehen. **KAZIMIERZ MAJCHROWICZ.**

an das internationale Judentum verkauft haben, um die polnische Unabhängigkeitsbewegung zu schwächen und Josef Piłsudski den Weg in ein unabhängiges Polen zu erschweren.

Eine bemerkenswerte Illustrierung zu dem Artikel der „Gazeta Polska“ ist die folgende Szene, die sich an dem gleichen Tag, an welchem der betreffende Artikel erschienen ist, auf dem Bahnsteig des Lodzer Fabrik-Bahnhofs abgespielt hat.

Der von den Sozialisten und Juden gewählte und vom Ministerpräsidenten bestätigte neue Lodzer Stadtpräsident Jan Kwapiński, einer der Führer der heutigen sozialistischen Partei, kam nach Lodz, um sein Amt im Magistrat anzutreten. Auf dem Bahnsteig erwartete ihn eine Abordnung der sozialistischen Partei in Lodz und eine Abordnung der jüdischen sozialistischen Partei „Bund“.

Herr Kwapiński dankte den Juden herzlich dafür, daß sie gekommen waren, ihn mit erhobenen Fäusten zu begrüßen, trat an einen ihrer Anführer, einen gewissen Zygielbojm, heran, drückte ihm herzlich die Hand und lächelte ihm zum Zeichen der Verbrüderung und zum Zeichen, daß die einen und die anderen gemeinsame Ziele verbinden, herzlich ab.

Die heutige sozialistische Partei heißt zwar immer noch die „polnische“, aber sie ist schon seit langem nur noch ein Werkzeug der jüdischen Politik, und erfüllt auf die gleiche Art die jüdischen Befehle wie die Freimaurerei und die anderen Internationalen. Woher diese Befehle kommen, das wissen wir: von den jüdischen Bankiers in New York und London.

Josef Piłsudski wußte das gleichfalls. Er sagte nämlich einmal zu seiner Umgebung: „Schützt Polen vor den jüdischen Bankiers Amerikas: Loeb, Ruhn und Schiff...“

Auf Befehl dieser Bankiers und für ihr Geld haben Lenin mit Trotzki, Apfelbaum und einer Schar von anderen Juden die bolschewistische Revolution in Rußland hervorgerufen...“

Filme für die Jugend

Das Organ des Warschauer Verbandes der Christlichen nationalen Lehrerschaft „Nauczyciel Warszawski“ befaßt sich mit den für die Jugend zugelassenen Filmen. Wir lesen da u. a.:

„Wiederholt wurde die Aufmerksamkeit auf die Frage der für die Jugend zugelassenen Filme gelenkt, die in der Hauptstadt gezeigt werden, für die Jugend aber gänzlich ungeeignet sind, da sie ausgesprochen unmoralische Stellen enthalten. Weisens werden solche Filme an den Peripherien Warschaus gezeigt.“

So wurde uns vor kurzem mitgeteilt, daß das Kino „Chicago“ in Soliborz den Film „Der heutige Tag“ gezeigt hat. Auf den Ankündigungen war gesagt, daß der Film für Jugendliche und Kinder über 10 Jahren zugelassen sei. Auf Grund dieser Ankündigung war im Kino eine beträchtliche Zahl von Eltern mit den Kindern erschienen.

Während der Vorführung des Films stellte eine Mutter fest, daß der Film höchst unmoralisch ist, sogar ihr Erbunden brachte seine Anzusehenheit darüber zum Ausdruck und wollte das Kino verlassen. Ohne das Ende des Films abzuwarten, verließ die Mutter das Kino und gab der jüdischen Kassiererin gegenüber ihrer Empörung darüber Ausdruck, daß ein solcher Film für die Jugend freigegeben sei. Darauf wurde ihr zur Antwort: „Die Zensur ist doch schließlich nicht jüdisch!“

Sehr oft kam man auf den Zusammenkünften des Warschauer Zirkels (des genannten Lehrerverbandes) auch auf den problematischen Wert, ja sogar auf die Schädlichkeit der Filme zu sprechen, die bei dieser oder jener Gelegenheit der Schuljugend gezeigt werden.

Für eine bestimmte Gruppe von Schulen wurde im vergangenen Jahr der Film „Hundert Meter Liebe“ (Sto metrów miłości) gezeigt. Außer unmoralischen Szenen, die sich auf dem Sportplatz ereigneten, enthielt der Film staatsfeindliche Tendenzen, da er zum Ausdruck brachte, daß sich die Juden mit dem polnischen Sport befassen, daß sie allein ihn fördern und daß sie durch Bestechung der Teilnehmer das Ergebnis und die Siege in den Wettbewerben beeinflussen.

Vor kurzem wurde für die Schulen in Praga der Film „Dziwoczek z Nowolipki“ gezeigt, der nach dem Roman von Gojanowiczynska gedreht ist. — War dieser Film für Kinder auf den Volksschulen richtig gewählt?

Lebens wurden in einem anderen Warschauer Stadtteil die Kinder mit dem Film „Die heutigen Zeiten“ (Dzisiejsze czasy) beglückt, dessen Inhalt aus Diebstählen, Überfällen auf einen Polizeibeamten, aus dem losen Zusammenleben eines Mädchens und aus der Geschichte eines armen Mädchens besteht, das nicht lernen wollte, später aber schöne Kleider trug und auf der Bühne tanzte.

Sogar die Kinder beurteilten diesen Film richtig, da sie von gewissen Szenen mit Abscheu sprachen, während empfindlichere von ihnen in den aufregenden Augenblicken die Augen schlossen. Aus den Antworten der Kinder, schreibt eine Lehrerin an die Zeitschrift, konnte man sich leicht orientieren, wieviel Gift durch einen solchen Film in die Seelen der Kinder geträufelt worden ist.

Bestimmt haben die Berichtigungen der Lehrerin nur wenig geholfen, denn die Kinder haben zusammen mit der „Selden“ alle die angeführten Stimmungen durchlebt. Wer hatte ein Interesse an der Auswahl eines solchen Films für die Jugend? Wozu muß der Jugend das Leben irgend eines unehelichen Paares gezeigt werden, das sich zufällig bei verbrecherischen Handlungen kennengelernt hat? Solche Dinge sehen die Kinder ja schon in ihrer nächsten Umgebung oft genug. Wozu muß das Ansehen des Polizeibeamten herabgesetzt werden, der doch der Vertreter der öffentlichen Ordnung ist, indem man zeigt, wie er während der Ausübung seines Dienstes mit einem Knüttel auf den Kopf geschlagen wird. Wozu muß das Gefängnis als angenehmer Aufenthaltsort dargestellt werden, wohin man gern zurückkehrt und deshalb mit Absicht einen Diebstahl ausführt?“

„Weshalb mißbraucht man ein so herrliches Erziehungsmittel, wie der Film es ist, dazu, um die Seele des Kindes zu beschmutzen?“ fragt das zitierte Lehrblatt mit Recht am Schluß seiner Ausführungen.

Immer noch Herr Gronowicz

Der Dichter und Stipendiat des Polnischen Kulturfonds, Gronowicz, weilt noch immer in den Vereinigten Staaten. Ueber seine dortige Tätigkeit berichtet die Warschauer Presse, daß Gronowicz

„... nicht nur dichtet, sondern auch — redet. Er veranstaltet Vorlesungen und nach den Vorlesungen disputiert er. Seine Vorlesungen haben einen außerordentlich radikalen Charakter. Der Dichter gibt auch Antworten politischen Charakters, für die man ihn in Polen zur Verantwortung ziehen würde. Auf einer Vorlesung fragte ihn während der Aussprache ein Mann:

„Ist der Minister Beck ein Verwandter des Generals von Beck?“

„Das sind Familienangelegenheiten“, erklärt darauf der Stipendiat. „Ich kümmere mich nicht um solche Sachen.“

Dazu bemerkt der „JAC“:

„Es ist klar, daß die Verbreitung derartiger Idiotismen über einen polnischen Minister... durch einen Abgesandten des Kulturfonds, also für staatliche Mittel, unzulässig ist. Es ist anzunehmen, daß die maßgebenden Stellen nach diesen Hervortreten begreifen werden, wenn sie als Stipendiaten nach Amerika geschickt haben, und daß sie daraus die nötigen Schlüsse ziehen werden.“

KINO

„PALACE“

Große Feiertagsbombe von Humor und Lachen!

Der neueste Film in deutscher Sprache

100%

Humor

100%

Witz

100%

Pikanterie

Der

Mustergatte

HEINZ RÜHMANN

In den übrigen Rollen:

Leni Marenbach

Heli Finkenzeller

Hans Söhnker

Werner Fuetterer

In der Titelrolle:

der König des Humors,

der König des Witzes,

der Diktator des Frohsinns!

Beginn an den Feiertagen um 12 Uhr mittags

Um 12 und 2 Uhr

2 Frühvorführungen 80 Gr. Preise ab



Fröhliche Ostern!

Lodz

Beilage zur „Freien Presse“

1939

Auferstehung von den Toten

Frühlingsknospend und Sonnendurchwärmt breitete sich das grüne Herz Deutschlands, der köstliche Thüringer Wald, vor den schauenden Augen und dem hochenden Herzen des jungen Wanderers aus, der vor Jahren hier oben in schweigender Einsamkeit Ruhe und Frieden suchte. Von weit draußen hatte ihn sein Weg ins Land seiner Väter geführt, um die innere Bindung zum Volke, dem er mit Leib und Leben gehörte, zu suchen und um an heiligen Quellen seiner Brüder Kampf um Gott mitzukämpfen.

Dort draußen inmitten eines fremden Volksraumes war durch eine schon Generationen lang währende Trennung vom Mutterlande die Bindung, aus der allein gesundes Volksleben in der Fremde sich zu behaupten und zu entwickeln vermag, fast völlig zerrissen. Die Fremde hatte die Herzen vieler betört, so daß sie das heilige Vätererbe ihres deutschen Wesens preisgaben, um im dynamisch brandenden Meer einer anderen Volkswelt aufzugehen. Der Deutschen Kampf um Gott war um dieser Preisgabe der volkstümlichen Gabe Gottes willen auch schon weithin verstummt.

Schwer senkte sich diese Volksnot, die allenthalben in der Welt über deutsche Menschen hereingebrochen war, über das Wesen des jungen Wanderers. Der kostbarste Frühling umschmeichelte des Grübelnden Sinne und dennoch erzitterte seine Seele unter dem Todesverhängnis, dem deutsches Volk rettungslos verfallen zu sein schien. Wohl gab es auch dort draußen noch übergenug Menschen, die ihrem Volke nicht ersterben wollten, ja, die, um Treue zu bewahren, bereit waren, Gut und Blut zu opfern. Größer und übermächtiger erschien jedoch die andere Schar, denen ihr erbärmliches Volkstum kein bewahrungswürdiges Gut mehr war.

Wo gab es die Kraft, die diesem Todesverhängnis zu trotzen vermöchte; wo war die Macht, mit deren Hilfe der Volkstod, der so unsäglich weh tat, hätte überwunden werden können? Draußen war die Rettung nicht mehr zu finden. Wenn je Hilfe kommen sollte, dann mußte sie von innen gleichsam alle trennenden Schranken überfluten, um die sterbenden Glieder am Rande und in der Fremde mit neuem, den Tod überwindenden Leben zu füllen.

Und noch tieferes Weh senkte sich bei diesen Gedanken über den stillen Wanderer. Vor seinen Augen standen jene Stunden und Tage, die ihm einst als die kostbarsten in seinem jungen Leben erscheinen wollten, und die doch so voll bitterer Enttäuschung waren; jene Stunden und Tage, in denen er erstmalig eine längere Fahrt in das Land seiner Väter antreten durfte, um hier im Binnenraume sein Volk zu suchen und dabei jene Kraft zu finden, die draußen nicht mehr zu finden war. Und nun suchte er schon Monate, oder sind es gar schon Jahre, und er konnte selbst im Lande seiner Väter das Volk seiner Väter nicht finden. Das, was er da Tag für Tag sah, das war nie und nimmer das Volk seiner Sehnsucht, das war nie und nimmer der treue Träger und Erbe des heiligen Vätergutes. Nicht volkseigene Führer lenkten den Weg des Volkes zu immer klareren und größeren Zielen, sondern volksfremde Verheerter und Agitatoren hatten sich des deutschen Menschen bemächtigt, der ihnen in schier irrfinnigem Taumel glaubte und nachließ.

Wirgte hier innen der Volkstod nicht noch unheimlicher als dort draußen? War die blutrote Fahne des Würgengels nicht schon siegreich über deutsches Volk entfaltet? Waren nicht schon alle Bande der Ordnung, des Rechtes und des Glaubens unrettbar aufgelöst? Hatten die Volksflüchtigen dort draußen nicht recht, wenn sie meinten, daß es sich des getreuen Bekennens zum deutschen Volkstum angesichts der augenfälligen Auflösung des deutschen Volkes nicht mehr lohne?

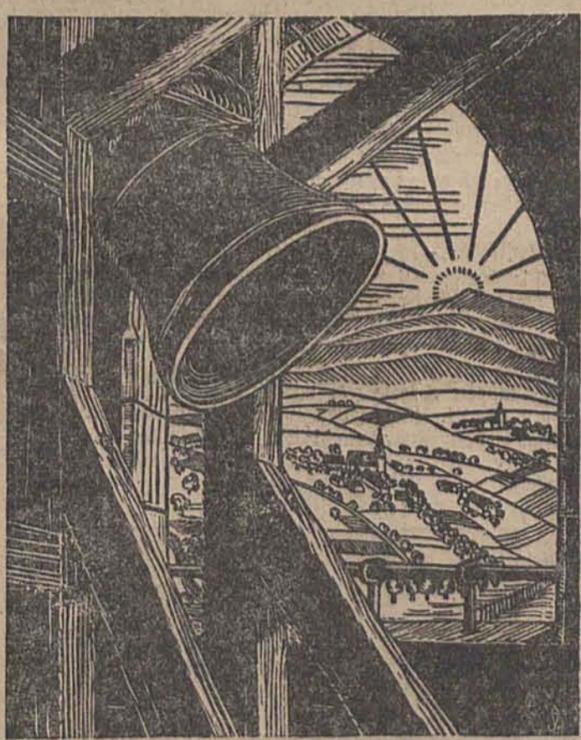
Stand jener kostbare Frühlingmorgen in Thüringens Bergen nicht in rätselvollem Widerspruch zu der abgrundtiefen Not, die über deutsches Volk in aller Welt hereingebrochen war! So empfand es auch der junge Wanderer, als er plötzlich rief: Vögel, wie könnt ihr noch so glücklich jubilieren, wo deutsches Volk stirbt! Sonne, wie kannst du noch so wohlthuend wärmen, wo der eiskalte Todeshauch das einst blühende deutsche Leben zu verschlingen droht! — Und doch ist es wieder unstillbare Sehnsucht, wenigstens einmal mit den kleinen Gottesfängern so aus ganz frohem Herzen mitjubeln zu können! Es muß doch noch eine Hoffnung geben. Deutsches Volk darf doch nicht sterben. Deutsches Volk muß leben. Deutsches Volk muß auch die größte Not sieghaft überwinden und zu neuer Kraft, zu neuer Reinheit, zu neuem Glauben auferstehen.

So stehen Herz und Sinn im Widerstreit miteinander. Dem vernünftigen Ueberlegen bietet sich schier keine Rettungsmöglichkeit mehr. An allen Ecken in den weiten deutschen Landen schreien blutrote Plakate siegestrunken vom unaufhaltsamen Untergang des deutschen Volkes, und Wissenschaftler beweisen anscheinend unwiderleglich, daß damit auch der Untergang des Abendlandes herbeigekommen sei. Wo sollte es da noch eine Kraft geben, die sich diesen Laminen des Todes zu widersetzen vermöchte! Das unvernünftige Herz will sich dem

übermächtig drohenden Tode jedoch nicht ergeben, sondern klammert sich in zähem Trotz an eine — wenn auch durch nichts begründete — Hoffnung, daß es noch eine Rettung, und sei es eine Rettung als unglaubliches Wunder, geben muß.

Wohl ist vorerst im deutschen Volke noch wenig Grund zu dieser Hoffnung. Sie ist jedoch vorhanden und immer mehr Menschen suchen in ihr Zuflucht. Und diese Hoffnung ist letztlich ein Festklammern an dem Glauben, daß der Herrgott das deutsche Volk, das er im Laufe der Geschichte so reich begnadet hat, nach dem heldenmütigsten Ringen gegen eine ganze Welt von Feinden dem Tode nicht anheimgeben wird. Und dieser Glaube erbittet Männer, die die Kraft zur Ueberwindung der Todesbedrohung besitzen, um das deutsche Volk aus dem irrfinnigen Bahn brudermörderischer Zwietracht und satanischer Verblendung zu einem neuen verheißungsvollen Morgen echten deutschen Volkslebens emporzuführen.

Wie eine köstliche Verheißung zu diesem heldenhaften Glauben war auch jener herrliche Frühlingmorgen



In allen Knospen schwellen Blatt und Blüten,
Von allen Türmen jubelt Glockenklang
Das Auferstehungslied — und Frühlingssmythen
Umweben uns auf jedem frohen Gang.

Warm strömt das Licht. Es öffnet sich die Erde.
Was Wintergrab war, schenkt uns neues Sein.
Der Keim bricht auf, daß er ein Wesen werde,
Und alles Wesen geht ins Ewig ein.

Kein Tod ist mehr. Die letzten Fesseln fielen,
Der Freiheit Fahnen wehen stolz im Wind,
Auf Sonnenwegen geht's zu neuen Zielen
Die reiner Herzen heiße Sehnsucht sind!

R. Hansen.

in Thüringens Bergen. Unwiderstehlich umwarben daher auch die gesieberten Säger und der wärmende Sonnenstrahl das betäubte Gemüt des Wanderers. So öffnete sich denn auch sein Wesen dem neuen Leben, das da allenthalben die Winterstarre zu überwinden und zu neuem Leben hervorzubrechen begann. Zudem galt der heutige Wandertag einem besonderen Erleben. Dort hinter jenen Anhöhen thronte die Wartburg und aus den Tälern schlangen immer vernehmlicher die Ostermorgenglocken heraus.

Nur stammelnd kann von der kostbaren Fülle berichtet werden, die jener Ostermorgen für den einsamen Wanderer bedeutete. Uebermächtig strömte trotz Sorge und Not gleichsam aus Urquellstiefen des Volkes selbst

das kostbare Bewußtsein des Daseinseins. Wie oft mögen Vordäter in Andacht und Ergriffenheit den gleichen Weg gegangen sein. Das leidvolle Erschrecken über die Loslösung vom Volksgangen dort draußen und über den Volkszerfall im Innern wurde durch das beseligende Gefühl des Geborgenseins in der Geschlechterfolge überhört. Und dieses Geborgensein ließ das Herz mehr und mehr im gläubigen Ahnen den neuen Morgen des deutschen Volkes jenseits aller Todesbedrohung schauen.

Tief von diesem Sinnen umfungen, merkte der Wanderer zunächst gar nicht, daß sich die Landschaft langsam verändert hatte. Die Berge waren weiter zurückgetreten und die ganze Gegend schien auf etwas Besonderes hinzuweisen. Plötzlich gaben die Bäume den Blick frei und den staunenden Augen öffnete sich die einzigartige Wartburglandschaft. Hier auf dem weiten Vorsprunge unter der mächtigen Eiche mußte die Gesamtschau besonders gut sein. Dort drüben auf jenem Hügel liegt die Burg, der wie keiner anderen in deutschen Landen der Ehrentitel einer Glaubensburg gebührt. Frei und ungehindert schlangen nun auch die Glocken aus dem nahen Eisenach durch die Gefilde. Ihre Stimmen hatten heute einen besonderen Klang. Es war, als wollten sie sich in einem einzigen Jubelklang vereinen, als wollten sie hineinläutern in aller Herzen jene unvergleichliche Kunde: Auferstanden von den Toten.

Wußte da von dem einsamen Wanderer nicht alle Bangigkeit und alles Jagen abfallen! Was Wunder, daß es auch in ihm in seliger Gewißheit zu schwingen und zu jubeln begann: Auferstanden von den Toten. Wohl war es in erster Linie jene selige Botschaft christlicher Verkündigung von dem auferstandenen Christus Gottes, von der die Glocken zeugten. Jenes Auferstanden von den Toten ist aber nicht nur ein Wunder in der Geschichte, sondern bewirkt immer neue Wunder. Es gilt auch nicht nur dem Einzelmenschen, der da glaubt, sondern in gleicher Weise einem ganzen Volke, das begnadet wird. In dieser Gnade wußte der Wanderer nun auch sein Volk. So erstand die Zukunft dem schauenden Auge nicht mehr in Not und Tod, sondern in Erlösung und Heil durch das Ueberwinden aller Gefahren in einem neuen Auferstehen.

Mehr und mehr vereinigte sich das Glockengeläut zu einem wundersamen Schwingen und Klingeln, und es schien, als ginge es drüben von der Glaubensburg aus. Und über der Burg erhob sich gleichsam eine urgemaltige Gestalt, die aus der Tiefe des Volkes emporgestiegen und, von der Not des Volkes getrieben, in die Ewigkeit emporgewachsen war, um von Gott selbst Leben für sein vom Tode stetig bedrohtes Volk zu erringen. Noch gilt dieser Glaubenskampf dem deutschen Volke, denn noch immer breiten sich die segnenden Hände des großen Glaubenshelden über sein Volk aus. Und dieser Segen gilt erst recht, wenn dämonische Leidenschaft das ganze Volk hart an den Abgrund gestoßen hat, aus dem es kein Auferstehen mehr gibt. Noch ist für deutsches Volk trotz der blutroten Fahne des Aufruhrs und des Brudermordes Gnadenzeit. Noch gilt dem ganzen Volke wie jedem einzelnen Gliede derselben die heilbringende osterliche Botschaft: Auferstanden von den Toten!

Das wurde dem Wanderer an jenem Ostermorgen zur seligen Gewißheit.

Jahre sind seitdem vergangen.

Und wenn heute wieder die Osterglocken über deutsches Volk in allen Landen erklingen, dann ist es nicht mehr wie damals nur ein Rüden mitten in der Nacht von dem kommenden Morgen, sondern ein Jubeln über die Tatsache, daß das Auferstehen von den Toten für das deutsche Volk Wirklichkeit zu werden begonnen hat.

Erfüllt uns nicht alle eine unbändige Freude, daß aus der Tiefe des deutschen Volkes nicht wie in anderen Völkern ein satanischer Verführer, sondern ein gottbegnadeter Führer emporgewachsen ist, dem es nach jahrelangen mühevollen und gefahrdrohenden Kämpfen mit einer stetig wachsenden Schar von Gefolgsmännern gelungen ist, die Wende vom Tode zum Leben herbeizuführen. Damit nun dieses Werk in aller Tiefe und in aller Weite gelingen möchte, ist jeder deutsche Mensch auf dem Erdenrund gerufen, seine Gaben und Fähigkeit in Dienst zu stellen. Insonderheit mahnt jedes neue Osterfest mit seinem heilbringenden Auferstehen von den Toten, jedwede religiöse Gabe und Fähigkeit nicht nur zur persönlichen Erbauung, sondern in erster Linie dahin einzusetzen, daß der Herrgott dem wiedergeborenen deutschen Volke Neuordnung und Einigung auf kirchlich-religiösem Gebiete schenken möchte. Denn wo sonst als gerade auf diesem Gebiete sollte die osterliche Botschaft ihre tiefste Bedeutung erfahren. Wir glauben, daß einst der Tag kommen wird, an dem alle Glocken in deutschen Landen zusammenklingen werden, um dem gesamten Volke und der Welt zu kündigen, daß das Auferstehen von den Toten auch im Raum der Kirche Wirklichkeit geworden ist.

Dr. R.

↑ Münzen, die kein Geld wurden

Von nicht eingeführten polnischen Probemünzen

Die Münze ist ein Kulturdokument, wie kaum ein anderer künstlerisch gestalteter Gegenstand des täglichen Bedarfs. Da sie durch alle Hände geht, kann sie in hohem Maß auf das künstlerische Empfinden der Massen einwirken. Sie kann also, wenn sie künstlerisch wertvoll ist, auf das Volk geschmackverehelnd einwirken.

In den kleinen Metallscheiben, die wir Geld nennen, spiegelt sich ferner die Geschichte des Landes. Politische und wirtschaftliche Ereignisse werden beim Betrachten der runden Metallstücke in uns wieder lebendig. Das Andenken bedeutender Männer des Landes ist auf den Münzen für alle Zeiten im Bild festgehalten.

So jung die neueste polnische Münzgeschichte auch ist, weist sie doch bereits eine stattliche Reihe von Geprägen auf, von denen manches überaus eindringlich von der ungewöhnlichen Gestaltungskraft des Künstlers zeugt, der es entworfen hat.

Außer diesen Münzen, die jedermann kennt, weil sie mehr oder minder oft und zahlreich durch seine Hände gegangen sind, weist das polnische Münzwesen unserer Zeit auch bereits eine Anzahl Gepräge auf, die nur den Numismatikern bekannt sind, den Leuten also, die aus Beruf oder Neigung sich mit der Wissenschaft von der Münze befassen. Diese einem breiteren Publikum unbekannteren Münzen sind die Probemünzen, die aus diesem oder jenem Grund nicht allgemein eingeführt wurden.

Das ist zunächst das Probestück einer goldenen **Sunbert-Mark-Münze** von 1922. Damals war, wie noch erinnerlich sein dürfte, die polnische (Papier-)Mark das gesetzliche Zahlungsmittel, obwohl bereits das Dekret vom 5. Februar 1919 den „Rech“ und das Gesetz vom 28. Februar des gleichen Jahres den **Zloty** als polnische Münzeinheit eingeführt hatte. Allerdings wurde die **Zloty**-Münze erst auf Grund der Verfügung des Staatspräsidenten vom 11. Januar 1924 endgültig als gesetzliches Zahlungsmittel eingeführt.

Diese Probemünze aus Bronze hat einen Durchmesser von 25 Millimetern und zeigt auf der Vorderseite das Brustbild des damaligen Staatsschefs **Józef Piłsudski**. Die Umschrift lautet: „Rzeczpospolita Polska“. Die Rückseite weist in einem Lorbeerhalmkranz die große Ziffer 100 und darunter die Jahreszahl 1922 auf und darüber einen kleinen gekrönten Adler. Der Entwurf für diese Münze stammt von **Basiewicz**.



Ein Jahr darauf, 1923, erschien die bronzene Probemünze des goldenen **50-Mark-Stücks**. Die Vorderseite des von dem bekannten Bildhauer **Konstanty Laszczka** (geboren 1865) entworfenen, sehr plastischen Gepräges zeigt das Brustbild eines nach links blickenden Bauernmädchens. Darunter befinden sich in der Ecke rechts die Initialen des Künstlers: **K. L.** Umschrift: **Rzeczpospolita Polska 1923**. Rückseite: gekrönter Adler. An den Seiten: Wertziffer 50 sowie Hammer und Zahnrad. Durchmesser: 20 Millimeter.

Jedermann ist die Zweigroschen-Münze bekannt, die 1923 zum ersten Male erschien und noch im Umlauf ist. Ehe dieses Geldstück — nach dem Entwurf von **Jastrzebowski**, dem wir auch die Vorlagen für das übrige Kleingeld verdanken — herauskam, wurde versuchsweise noch ein anderes Stück angefertigt, und zwar nach dem Entwurf von **Józef Aumiller**, dem Schöpfer zahlreicher polnischer Münzen. Diese bronzene Probemünze, die nicht zur Einführung gelangte, hat einen Durchmesser von 15 Millimetern. Sie ist also auf dem Schrötlings der Eingroschen-Münze geprägt. Sie zeigt auf der Vorder- und Rückseite die gleiche Zeichnung: in einem Lorbeerhalmkranz die Wertziffer und die Wertbezeichnung über der Jahreszahl 1923.

1924 kam eine bronzene Probemünze für ein goldenes **20-Zloty-Stück** heraus. Ihr Schöpfer war der Bildhauer **Jakuski**. Die Vorderseite zeigt in einem Kranz aus Ähren und Eichenblättern ein verknüpftes Monogramm und die Buchstaben **RP** (**Rzeczpospolita Polska**). Die Rückseite weist den Reichsadler auf. Zu seinen Seiten ist die Jahreszahl 19—24. Darüber: **Rzeczpospolita Polska**. Unten: 20 zł.

Gleichfalls 1924 wurde die bronzene Probemünze für ein goldenes **50-Zloty-Stück** herausgegeben. Prof. **Tadeusz Breyer** von der Akademie der Schönen Künste in Warschau (von dem die 1- und 2-Zloty-Münzen von 1927 mit dem Bauernmädchenkopf stammten)

entwarf sie. Sie zeigt auf der Vorderseite einen schwebenden knienden polnischen Ritter mit dem Schwert in der Linken. Darunter die Jahreszahl. Umschrift: **Rzeczpospolita Polska**. Die Rückseite zeigt den Reichsadler mit der Umschrift **Rzeczpospolita Polska** und darunter die Jahreszahl. Durchmesser: 27 Millimeter.

1925 erschien das bronzene Probestück einer goldenen **10-Zloty-Münze**. Der Entwurf stammt von einem der berühmtesten polnischen Bildhauer: dem am 1. Februar 1939 in Rom gestorbenen **Antoni Madziński**. Der 1862 geborene Künstler (er war ein Schüler **Helmers** und von **Zumbusch** in Wien) war der Schöpfer zweier bekannter Sarkophage in der **Wawel-Kathedrale** in Krakau: der Königin **Jadwiga** und des Königs **Władysław Barneńczyk**. Von ihm stammen auch die Entwürfe für die noch im Verkehr befindlichen 2-, 5- und 10-Zloty-Münzen von 1932 mit dem Frauenkopf. Eine Großzahl Denkmäler, Büsten, Altäre und Medaillen stammen von ihm. Er hinterließ eine stattliche Kunstsammlung, die allein 1000 wertvolle Miniaturen aufweist.

Die erwähnte Probemünze zeigt auf der Vorderseite in einem Kranz aus Ähren und Früchten die Brustbilder eines Arbeiters mit geschulterter Axt und einer Arbeiterin. Auf der Rückseite ist der Reichsadler zu sehen. Darüber: **Rzeczpospolita Polska**. Zu beiden Seiten der Adlerfüße: 10 zł. Darunter: 1925. Durchmesser: 20 Millimeter.

Gleichfalls 1925 erschien die fast rein Silberne Probemünze für ein **Hundertzloty-Stück**. Der Entwurf stammt von dem Bildhauer **St. Szukalski**, einer der ungewöhnlichsten Künstlerpersönlichkeiten Polens. **Szukalski** ist der Schöpfer eines demnächst in **Katowice** zur Enthüllung gelangenden Denkmals für den König **Bollesław Chrobry**. Der Bildhauer hat vor einiger Zeit durch ein reichlich skurriles Manifest über die Wiedereinführung altslawischer Gewohnheiten und Gebräuche von sich reden gemacht. Seine sich nach ihm nennenden Anhänger geben eine politische Zeitschrift „**Krak**“ (nach dem sagenhaften Gründer der Stadt **Krakau**) heraus, die die Reform des Lebens in Polen auf altslawischer Grundlage anstrebt.

Die Münze zeigt auf der Vorderseite das Brustbild des Astronomen **Kopernikus**. Darunter: **Mikolaj Kopernik**. Die Rückseite zeigt den stilisierten Reichsadler. Darunter die Jahreszahl. Links neben dem Adler befindet sich das Zeichen der **Warschauer Staatlichen Münze** (das **Wappen Rosciesza**), das wie eine altgermanische Rune anmutet. (Wir sehen es im Titel dieses Artikels.) Rechts: **Próba**; unter dem Adler: 1925; darüber im Kreis: 100 zloty. Ueber dem Adler: **Rzeczpospolita Polska**. Durchmesser: 35 Millimeter.



Von dieser Probemünze gibt es auch noch ein silbernes und ein bronzenes Stück in der Größe von nur je 20 Millimetern, ohne Unterschrift unter dem Bild des Astronomen.

Ganz besonders bemerkenswert ist das in dem gleichen Jahr erschienene **5-Zloty-Stück**. Im Grunde ist das keine unausgeführte Probemünze, sondern vielmehr ein regelrechtes Geldstück, das aber nicht in Verkehr gesetzt wurde. Und zwar aus dem Grunde, weil **Władysław Grabski** Geldwährung, auf der es basierte, bekanntlich zusammenbrach. (Die Verfügung des Finanzministers vom 28. April 1925 über die polnische Münzreform wurde durch das sog. **Stabilisierungsgesetz** vom 23. Juni des gleichen Jahres wieder aufgehoben und der Feinsilbergehalt der Münzen von 900 Teilen auf 750 Teile herabgesetzt.) Die **Warschauer Staatliche Münze** verkaufte die bereits geprägten 1000 Stück dieses Geldstücks zum dreifachen Nennwert an **Sammler**. 100 Stück trugen außerdem die Initialen **SW** und **WG** — **Stanisław Wojciechowski** (Staatspräsident) und **Władysław Grabski** (Finanzminister) sowie das Datum 3/V. Diese Münzen sind noch seltener. Sie wurden ausschließlich staatlichen Würdenträgern überreicht zur Erinnerung an den Jahrestag der Verfassung vom 3. Mai 1791.

Der Entwurf für diese kurzlebigen Münzen stammt von **S. Lewandowski**. Die Vorderseite zeigt eine weibliche Gestalt in mittelalterlicher Kleidung, die sich auf ein **Adlerschild** stützt. Ein **Page** überreicht ihr ein Buch mit der Aufschrift: **Konstytucja**. Darunter: **pięć 5 zlotych 5**. Es ist das das erste polnische Geldstück mit einer **Randschrift**. Diese lautet: **Salus Reipublicae suprema lex**. (Das Wohl der Republik ist erstes Gesetz.) Die Rückseite zeigt den Reichsadler. Darüber: **Rzeczpospolita Polska**. Darunter: 1925. Rechts befindet sich das Münzzeichen. Durchmesser: 36 Millimeter.

Von diesem Geldstück gibt es auch 2 Probemünzen: ein flachgeprägtes silbernes und ein erhaben geprägtes messingenes Stück.



1928 kam eine nickelne Probemünze für ein **Ein-zloty-Stück** heraus. Es zeigt auf der Vorderseite die Wertziffer im **Eichenkranz**. Darunter: **Próba**. Darunter: **zlotych**. Die Rückseite zeigt den Reichsadler mit der Umschrift: **Rzeczpospolita Polska**. Darunter zwischen zwei Ornamenten die Jahreszahl 1928. Durchmesser: 25 Millimeter. Der Entwurf stammt von **Józef Aumiller**, dem Leiter der **Medaillenabteilung** der Staatsmünze.

1929 kam eine weitere nickelne Probemünze für ein **Ein-zloty-Stück** heraus. Der Durchmesser ist gleichfalls 25 Millimeter. Die Vorderseite zeigt die Wertziffer in einem Kranz aus **Phantasiegrünzweigen**, darunter: **Próba**. Darunter: **zlotych**. Die Rückseite zeigt den Reichsadler mit der Umschrift: **Rzeczpospolita Polska**. Darunter: 1929 zwischen zwei kleinen **Vierecken**. Auch diese Münze hat **Józef Aumiller** entworfen. Von ihm stammen ferner die Entwürfe für die im Umlauf befindlichen 2- und 5-Zloty-Münzen der **Schiffserie**. **Aumiller** hat eine Anzahl von **Medaillen** und **Plaketten** entworfen, die von der **Staatsmünze** ausgeführt wurden. Für die in Vorbereitung befindlichen neuen Münzen hat er einen Entwurf geliefert, der mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde.

1932 kamen ein silbernes und ein bronzenes Probestück für eine silberne **Ein-zloty-Münze** der noch im Umlauf befindlichen Serie mit dem **Renaissance-Frauenkopf** heraus. Wir besitzen in dieser Reihe ein **Zwei-, Fünf- und Zehn-Zloty-Stück**. Der Schöpfer dieser Serie ist, wie das schon oben erwähnt wurde, der Bildhauer **Madziński**. Durchmesser: 20 Millimeter.



Und nun das bisher letzte Stück der Probemünzen, die nicht ausgeführt wurden: **10 Zloty** von 1934. Metall: Silber. Durchmesser: 32 Millimeter. Die Vorderseite zeigt die Wertziffer und darunter das Wort: **zloty** in einem **Viereck**, das von doppelten Linien gebildet wird, die nach außen gebogen enden. Darunter eine **Papierrolle** zwischen **Zirkel**. Darunter: **Próba**. Rechts von der Wertziffer ein von einem **Lorbeerzweig** umwundener **Hammer**; links: eine von einem **Zweig** umwundene **Bergmannshacke**. Ueber der Wertziffer: eine stilisierte **Carbe**. Die Rückseite zeigt den stilisierten Reichsadler. Umschrift: **Rzeczpospolita Polska**; darüber 1934 zwischen vierreihigen **Punkten**. Der Entwurf stammt von dem **Rektor der Akademie der Schönen Künste** in **Warschau**, **Wojciech Jastrzebowski**. **Jastrzebowski** ist der Schöpfer der noch im Umlauf befindlichen **Kleingeldmünzen** (1, 2, 5, 10, 20 und 50 Groschen). Für die in Vorbereitung befindlichen neuen Geldstücke hat der 1884 geborene Künstler, der 1934 den **Staatspreis** für **Plastik** erhielt, Entwürfe geliefert, die mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurden. A. K.

*) Alter Name der Polen.

Abenteuerliches Wochenende

Mit dem Auto nach Białowieża

Unser Besuch aus dem Reich hatte in seinem Reiseprogramm auch einen Ausflug nach Białowieża vorgesehen, und da wir selbst in Warschau zu tun hatten und das Wochenende vor der Tür stand, verfrachteten wir uns und das Gepäck — das angesichts der Tatsache, daß der Herr Professor mit seiner Gemahlin reiste, das Fassungsvermögen unseres Gepäckraumes weit überschritt und sich kurzerhand auch auf den normalerweise für die menschlichen Sitzvorrichtungen vorgesehenen Plätzen breitmachte — in unseren Wagen und fuhren am Freitag vormittag in Richtung Warschau los.

Fliegerangriff und Tränengas in Warschau

Erinnerung an eine „bewegte“ Zeit in Lodz tauchen bei der Einfahrt in Warschau auf: die entgegenkommenden Autos haben ihre Lampen und Scheinwerfer diskret mit blauem Seidenpapier verhüllt, und auf den Straßen trägt alles, was etwas auf sich hält: der dicke Herr Direktor, die Tippmamsell, die junge Dame in der Pelzjacke und der Kaufbursche aus der Lebensmittelhandlung stolz die grüngelbe Armbinde, die den Träger als Amtswalter während der Luftschutzübung dokumentiert. Und kaum haben wir unsere ersten Geschäfte erledigt und uns beim Mittagslich wieder zusammengefunden, da beginnt auch schon die Lage ernst zu werden: Sirenen verkünden den Beginn des Fliegerangriffes, bald darauf hört man dumpfe Knalle und eine breite helle Rauchwolke zieht vor den großen Schaufenstern unseres Restaurants vorbei. Die Neugierigen, die sich an Fenster und Tür drängen, ziehen bald ihre Taschentücher und sich selbst ins Innere des Lokals zurück, der sonst auf den Ruf: „Zahlen!“ freudig herbeistürzende Ober kommt weinend mit seinem Rechnungsbuch daher, es beginnt in den Augen zu brennen und zu zwicken, bald schwenkt das ganze Lokal die Schnupftücher — Tränengas! Einige Herren vom Nebentisch, die in der „Wborowa“ ein probates Gegenmittel gefunden zu haben scheinen, versuchen immer wieder mit vielen Gesten und einigen Broden Deutsch unserer Dame eine Gasmaske anzubieten. Tiefbetäubt darüber, daß seine Kavalieregeste keinen Anklang findet, setzt sich der Ritter mit der Gasmaske sein Instrument selber auf und legt es nur von Zeit zu Zeit wieder ab, um dem Gläschen freien Zugang zum Mund zu verschaffen. Auch anderen genügt der Fliegerangriff nicht, sie haben sich im Uebereifer auch selbst noch „unter Gas gesetzt“, so die beiden mit dicken Armbinden Versehenen, die, sichtlich schwer angegriffen und vergas, sich schwankend den Weg zur Theke bahnen. Nach Schluß des Angriffs strömt alles auf die bis dahin vorbildlich menschenleeren Straßen hinaus. Ein chaotischer Verkehr setzt ein. Staunend erkennt man an diesem Nachmittage, für den sich der Verkehr der Mittagsstunden aufgekauft und angeammelt hat, wieviel Kraftwagen doch in der polnischen Hauptstadt gefahren werden. An den Straßenbahnen aber hängen die Menschen in dichten Trauben, links, rechts, hinten und zwischen Bordwagen und Anhänger. Man muß unwillkürlich an den Mund eines Brunnens denken, den man mit der Hand verdeckt hat und der, wieder freigegeben, den Wasserstrahl mit doppelter Kraft aus sich wirft.

Zwei nette Lokale

Zimmer in der Nacht, unterwegs vom Alarm erwidert zu werden, geht man am Nachmittag seinen Eilebdigungen nach, aber glücklich finden wir uns dann vor Abend im Café „Swann“ am Nowy Swiat zusammen. Lange, nicht zu hohe Räume, weiche Teppiche, gedämpftes Licht von Tischlampen, an den Wänden Gemälde und Karikaturen dort ausstellender Künstler, dazu angenehm dahinplätschernde Musik im Stil Herbert Jagers — ein Kaffeehaus, das man schon der Hauptstadt weiden kann. Mit den schönsten Abendessen- und Theaterplänen wollen wir aufbrechen und müssen reumütig wieder umkehren — draußen herrscht wieder, diesmal bei völliger Finsternis, Fliegeralarm. Als wir dann schließlich gegen 9 Uhr auf die Straße kommen, bietet sich uns ein eigenartiges und schönes Bild: am Himmel kreist ein hell erleuchtetes Flugzeug, Scheinwerfer tauchen am Horizont auf, nehmen das Flugzeug in die Schere und folgen seinem Lauf, langsam mit schwachem blauen Licht schieben sich die Autos vorwärts, die Straßenbeleuchtung flammt auf, aber bei den fehlenden Lichtreklamen bleibt das Straßenbild in ein kleinstädtisches, halb gemittliches, halb unheimliches Dämmer getaucht.

Nun ist uns nur noch Zeit für ein solides Abendbrot geblieben und wir wandern zur „Goldenen Ente“ am Pilsudski-Platz. Man glaubt sich bei einem Schlachterschicken zu Gast. Die Ober oder vielmehr Küfer in altpolnischer Tracht, die Kellnerinnen in weiten, dunklen Röcken mit Nieder und Kopfhäube, schwere alte Tische, ehrwürdige, aber bequeme Sessel mit mächtigen Lehnen, an den Wänden alte Zinnteller, Krüge und Becher, alte Stadtpläne und Wandsprüche, wie man sie aus deutschen Weinstuben gewöhnt ist. Gedämpftes Zitherpiel stört durchaus nicht den Eindruck einer vornehm ruhigen Stimmung, die sich in ihrer Behaglichkeit so wohlwollend abhebt von der lärmenden, nervös-haftigen Gasthausatmosphäre. Ein Lokal, das man gern guten Bekannten empfiehlt. Und: man darf sich von dem gediegenen Eindruck, den man schon beim Eingang durch das mit einer schmiedeeisernen Ampel geschmückte Tor erhält, nicht abschrecken lassen — für einen durchaus angemessenen Preis kann man sich ein nett serviertes Abendessen zusammenstellen und für 5 Pl. bekommt man schon einen durchaus achtbaren Rießling!

Im Straßengraben und die Kameradschaft der Landstraße

Am Sonnabend ziehen wir im Polnischen Automobilklub Erkundigungen über die Autostraße nach Białowieża ein und machen uns am frühen Nachmittag — es ist immerhin 3 Uhr geworden — auf den Weg. Die Strecke beträgt 240 Km. und ist im allgemeinen gut, anfangs 50 Km. lang sogar vorbildlich, dann heißt es, 30 recht schwierige Kilometer zu durchfahren. Im raschen Tempo haben wir das gute Stück zurückgelegt, nun geht es etwas langsamer weiter. Die Straße ist holprig, dazu sehr aufgeweicht und streckenweise mit nassem Schnee bedeckt, da hohe Bäume, die die Straße umrahmen, der Sonne keinen Durchlaß geben. Wir nähern uns einem vor uns fahrenden Lastauto. Da er vorschriftsmäßig rechts fährt, genügt ein kurzes Supen und wir versuchen zu überholen. In diesem Augenblick aber, wo wir dicht an dicht liegen, geht das Lastauto selbstmörderisch etwas nach links herüber, wir müssen schleunigst ebenfalls nach links abbrechen, um ein Ueberfahren zu vermeiden — dabei aber kommt unser Wagen bei dem an dieser Stelle völlig verschlammten Boden ins Schleudern und fährt, sich nicht weiter um die Lenkmanöver des entsetzten Fahrers kümmernd, von vorn in den Straßengraben hinein und auf der anderen Seite wieder heraus und in den Wald hinein, wo er endlich zur Ruhe kommt. Heil und munter springen wir aus dem Wagen, leise den im Straßengraben gelandeten Urwaldplänen nachtrauernd. Wir haben aber noch nicht Zeit gefunden, uns den Schaden zu besehen, da hält auch schon ein des Weges kommendes Lastauto, der Fahrer und seine beiden Gefährten springen ab, und nun machen wir uns gemeinsam an die Befichtigung und Freimachung des Wagens. Es stellt sich heraus, daß keine ernstlichen Beschädigungen vorliegen, der Wagen hat die Berg- und Talfahrt ausgezeichnet überstanden, nur die Stoßstangen, die hier einmal ihre Nützlichkeit beweisen konnten, haben empfindlich gelitten, die hintere ist ganz abgerissen, ohne dabei — o Wunder! — die Lichtleitung zu zerstören. Wir machen uns an ein provisorisches Ausbessern, um bis zur nächsten Werkstatz zu kommen. Da hält aber auch schon ein zweites Lastauto, eine Maschine mit mächtigem Anhänger. Der Fahrer scheint allerhand in seinem Fach zu verstehen, begnügt sich nicht mit einer provisorischen Ausbesserung und schleppt Bremsstangen, Schrauben und Hammer herbei, nimmt sich energisch an die Arbeit, und noch ist eine Stunde nicht um, da ist der Wagen wieder flott, und zwar so, daß wir uns vorläufig mit keinerlei Reparaturen aufzuhalten brauchen und unseren schon halb ausgegebenen Ausflug forschen können. Wenn wir vielleicht geglaubt haben, daß die Fernfahrer so eifrig Hand angelegt haben, um sich nebenbei einen guten Lohn zu verdienen, so müssen wir uns jetzt heftig beschämen lassen. Jegliches Entgelt wird mit dem Bemerkten zurückgewiesen, es sei bei einem Unfall auf der Chaussee selbstverständlich, daß einer dem andern helfe. Kameradschaft der Arbeit!

Wir freuen uns, daß sich unsere Gäste aus dem Reich bei diesem unliebamen Aufenthalt davon überzeugen konnten, daß es so etwas auch bei uns im Lande gibt. Manch ein Fernfahrer könnte sich an der Haltung dieser Berufsfahrer ein Beispiel nehmen!

Der Urwald

Es ist schon spät am Abend, als wir am Bahnhof in Hajnowka vorbeifahren und in das Dorf Białowieża kommen. Dunkel säumen hohe Nichten den Weg und zeigen uns trotz der schon lange angebrochenen Finsternis, daß wir uns in einer neuen und eigenartigen Landschaft befinden. Gegen 1/10 Uhr fahren wir in den Hof der Forstverwaltung ein, in

dem sich Schloß, Beamtenmesse, Museum und eine Herberge befinden. Schnell noch Abendessen im Kasino und dann hinüber zum Schlafen. Was einem an diesem Abend schon auffällt, ist die moderne Einrichtung und die wirklich auffallende Sauberkeit sowohl im Restaurant, als auch in der Herberge. Beschriftet muß man seine verworrene Vorstellung von Białowieża als eines Dorfes mit Primitivität und Petroleumlampen einer gründlichen Revision unterziehen.

Sonntag früh um 8 Uhr holen uns zwei Wagen ab, die Kutsher sind Weißrussen, der Führer der Leiter der Schloßgärtnerei und selbst ein Lodzer — sein Vater ist der Gärtner des Poniatowski-Parks.

Wir fahren in den Nationalpark, das ist in jenen Ausschnitt des riesigen Białowiezer Waldes, dem die besondere Pflege der Forstverwaltung gilt, eine Pflege, die darin besteht, daß hier der Charakter des eigengewachsenen Urwaldes streng bewahrt werden soll. Kein Baum wird hier gefällt, kein Baum auch, den der Sturm gestürzt hat, wird weggeschafft, kein Baum auch wird gepflanzt, der Mensch hat hier in ehrfürchtiger Scheu die Hand aus dem Spiele gelassen, die Natur allein bestimmt, was fallen muß, weil es alt und moribund geworden ist, sie allein bestimmt, was zu neuem Wachstum antreten soll. Wunderbar, wie unmittelbar hier das mächtige und weise Walten der Natur und ihrer Gesetze spürbar wird, wie man den stillen, aber zähen Kampf in der Natur sieht, wenn etwa hier ein Bäumchen im Schatten eines Riesen ein kümmerliches Dasein führt, um dann, wenn jenen der Sturm zerbrochen hat, mächtig in die Höhe zu schießen. Staunend wandert der Blick hinauf zu den Riesen, die eine Höhe bis zu 50 m erreichen, zu den Eichen, die ganz wundervoll gerade gewachsen sind, und deren mancher — wie etwa der Jagello-Eiche — man ein Alter von 6-800 Jahren gibt, dann klettern wir wieder über die vom Sturm gefällten Riesen, gehen den im Schnee — es ist ja Ende März und alles liegt noch im Schnee — eingedrückten Spuren des Wildschweines, des Firsches und des Luchses nach und fahren dann wieder stundenlang durch den Wald, der immer aufs neue ein anderes Gesicht zeigt: hier windzeriffene Kiefern, dort die Eiche, die Birke und dann säumen wieder stolze und schlauke Nichten den Weg, die mit dem noch überall auf den Wegen liegenden Schnee stark an das Landschaftsbild bei Zapolane erinnern könnten, wenn nicht hier die Ausmaße soviel gewaltiger wären.

Nur wenig Zeit bleibt uns am Nachmittag zur Befichtigung des Jagello-Parks, das schon so viele Persönlichkeiten der Geschichte beherbergt hat, und des Museums, das ganz vorbildlich und schmuck eingerichtet ist und einen großzügigen Überblick über die sonst bei uns nicht mehr vorkommenden Tier- und Pflanzenarten gibt. Nur höchst ungenügend verläßt man das Museum, in dem man mindestens einen halben Tag zubringen müßte, nach halbständigem Aufenthalt, aber die Zeit drängt, und auf dem Rückweg werden noch die in einem besonderen Tierpark untergebrachten Wisente in Augenschein genommen.

Es ist Mitternacht, als wir wieder in Warschau eintreffen, voll starker Eindrücke und mit dem festen Vorsatz, wiederzukehren nach Białowieża, um mit mehr Zeit und mehr Ruhe dies alles noch einmal auf uns wirken zu lassen. Wiederzukehren im Sommer, wenn Blumen den Boden des Urwalds bedecken, wenn die Vögel ihr Lied erschallen lassen, und wenn man von früh bis zum Abend durch den Wald streifen, die Tiere beobachten und die Vögel belauschen kann, wiederzukehren zu diesem Stückchen wirklicher Natur und gesegneter Erde, das selbstmörderisch für die einheimische Touristik noch so wenig ausgenutzt wird. Enzio.

Wie aus der Organistin die große Filmtragedin wurde

Eines Tages erklang sie allerorten, diese tiefe, dunkle Stimme mit dem zärtlich melancholischen Timbre. Sie hatte sich mit dem Lied „Ich steh' im Regen und warte auf dich“ von der Leinwand herunter loszusagen selbständig gemacht, löste aus Lautsprechern und Gramophonen, wurde geliebt, bewundert, „oft kopiert und nie erreicht“ und war zu einem Begriff geworden, recht eigentlich, ehe die Frau, zu der sie gehörte, die gleiche Popularität erlangte. Inzwischen aber ist das Antlitz Jarah Leanders von der Stimme längst nicht mehr zu trennen. Beide zusammen sind für das Publikum unloslich miteinander verbunden.

Pastor Hedberg von der alten Sonne-Kirche in Karlstadt, das im schönen, von der großen schwedischen Dichterin Selma Lagerlöf dichterisch verklärten Barmen liegt, hatte sich für das vierte seiner sechs Kinder alles andere als eine Bühnenlaufbahn gewünscht. Aber in dem kleinen eigenwilligen, rothköpfigen Mädchen Jarah spukte der Musikteufel. Frühzeitig schon erlernte sie das Orgelspiel, und wenn am Sonntag, nach dem Gottesdienst, in der leeren Kirche auch nicht immer nur fromme Weifen unter den kunstfertigen Fingern der kleinen Person erklangen, so läßt sich mit einer großen Begabung eben schon mancherlei rechtfertigen. Heimlich befaßt sich Jarah auch mit der Gesangs-kunst und kann mit sechs Jahren bereits ihr erstes Konzert geben. Der strenge Vater sieht das gar nicht gern, aber als er spürt, mit welchem Ernst seine Tochter diesen Weg verfolgt, schmilzt sein Widerstand, sie darf bei der ehemals berühmten russischen Operetten-sängerin Dora Augsborg mit seiner Einwilligung Musik studieren.

Auf dem Umweg über die Schallplatte lernt Jarah die gängigen Revueschlager kennen, übt sie fleißig und ahnt nicht, wie bald diese Kenntnisse zum Anfang ihrer Karriere werden sollten. Eine berühmte Stockholmer Revuetruppe gastierte eines Tages in Karlstadt, vor der Aufführung erkrankte die Hauptdarstellerin, der Direktor ist in tausend Nöten, als sich plötzlich ein apartes, großgewachsenes, rotblondes Mädchen bei ihm melden läßt, das schlankweg erklärt, es sei in der Lage, die Hauptrolle zu übernehmen. Als Beweis dafür tanzt und singt Jarah Leander dem verblüfften Direktor die großen Nummern der Rolle vor, der übernimmt das Risiko, diese kouragierte und offenbar auch talentierte Bühnennovize herauszustellen — und wird mit einem sensationellen Erfolg dafür belohnt.

Dies war der Anfang. Von nun an kümmerte sich Ernst Rolf, der „Ziegfeld“ Skandinaviens, um die Ausbildung der jungen Begabung. Bald trat sie in großen Revuen auf und begeisterte die Stockholmer ein Jahr lang als „Lustige Witwe“. Welch vielfarbige Schale aber ihre künstlerischen Möglichkeiten umfassen, beweist die Tatsache, daß sie außerdem in ständiger, auch Jbsen- und Strindbergrollen zu interpretieren. Im Sommer 1936 nahm Jarah Leander ein Wiener Engagement für eine neue Venetianer-Operette, „Azel vor der Himmelstür“, an und hatte sich damit die deutsche Bühne erobert. Nun war der Weg zum deutschen Film nicht mehr weit. Die USA ließ diese Frau mit dem photographisch so ungemein reizvollen Gesicht und dem schönen, besonders mikrophonegeeigneten Alt nicht entgehen. Seit ihrem ersten Usa-Film „Zu neuen Ufern“ hat ihr das Publikum immer wieder bezeugt, daß aus dem Mädchen, das weltliche Lieder auf der Kirchenorgel spielte, über den Revuestar, der Schweden begeisterte, allmählich eine große Tragödin des deutschen Films geworden ist.

3000 Km durch Deutschland

Ferienfahrten mit Fahrrad, Eisenbahn und Auto

von Gerb Elstermann

III.

Die kleine, schöne Jugendherberge in Gemhof am Chiemsee liegt nun auch hinter uns; am frühen Morgen sind wir mit Harald aufgebrochen, um heute noch mit unseren Rädern Berchtesgaden zu erreichen. Auf einer ziemlich breiten Straße geht es also am Chiemsee entlang, zunächst über Seebuck bis nach Traunstein. Es ist wirklich ein überwältigendes Bild, den See in seiner ganzen Ausdehnung vor sich zu sehen. Da es ein klarer und frischer Morgen ist, so kann man alle Einzelheiten erkennen, und da die Landstraße kilometerweit am Wasser entlang führt, so gewinnen wir alle Augenblicke einen neuen Eindruck von diesem größten See Deutschlands. Endlich wird aber die in der Morgenfrühne blühende Wasserfläche kleiner und kleiner, um nach einer gewissen Zeit ganz unserem Blickfeld zu verschwinden. Nach kurzer Zeit kommt dann die Stadt Traunstein in Sicht, die wir aber schnell durchfahren, da unser noch eine weite Wegstrecke harret. 6 Km. südlich von Traunstein kreuzen wir das breite Band der Reichsautobahn München-Salzburg, kurz danach in Obersiegsdorf die Deutsche Alpenstraße; nach weiteren 10 Km. sind wir in Ruhpolding, dem bekannten Alpenkurort. Nun haben wir insofern Recht, daß sich der Himmel rasch bewölkt



Bayerische Alpen: der Königssee

und nach einer halben Stunde ein feiner Regen niederrieselt. Er kann uns aber nicht aufhalten, da wir heute noch unbedingt Berchtesgaden erreichen müssen. Die Straße führt eine Zeitlang am Fischbach entlang, um dann stark südöstlich abzubiegen; und nach weiteren 10 Minuten sind wir erneut auf der Deutschen Alpenstraße, der wunderbaren, breiten Straße, die hier inmitten der Berge in jahrelanger, mühevoller Arbeit geschaffen wurde und z. T. noch gebaut wird. Es läßt sich natürlich herrlich auf ihr fahren.

Obwohl wir stark auf den Weg achten müssen, da zahlreiche Kurven die Straße „beleben“, finden wir dennoch Zeit, uns auch die Gegend anzuschauen. Es gibt ganz entzückende Ausblicke, ungefähr 200 Meter links über uns erblicken wir auch zum ersten Male noch eine ganze Menge Schnee, der sich trotz des Sommers erhalten hat.

Nach einer schönen Abfahrt kam plötzlich die Rehrseite der Medaille in Gestalt einer ziemlich steil ansteigenden Strecke; wir schoben unsere Räder ungefähr 4 Km. lang, erreichten dann die Schwarzbachwacht mit ihren 1391 m und mühten infolge des Regens, der sich wieder zu einem kleinen Wolkenbruch auszuwachsen hatte, ein wenig unsere Fahrt unterbrechen und uns bei einer am Wege stehenden Hütte unterstellen. Es waren noch 7 Km. bis Berchtesgaden, und wir hofften, daß es sich ein wenig aufhellen würde. Leider wurden unsere Hoffnungen nicht erfüllt und so mußten wir schließlich wieder hinaus in den strömenden Regen. Glücklicherweise führte die Alpenstraße wieder abwärts, so daß wir also nur unsere Räder zu lenken, nicht aber zu treten brauchten. Schließlich durchquerte wir endlich um 18 Uhr in

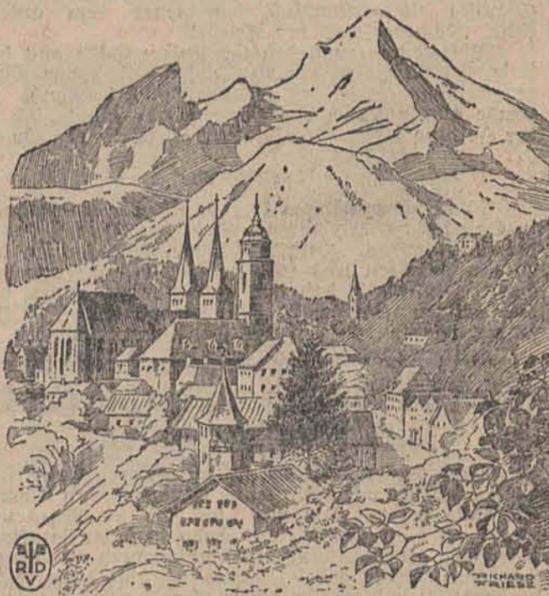
Berchtesgaden

an und suchten gleich die Jugendherberge auf. Es ist dies eine der schönsten Jugendherbergen, die ich auf meiner Fahrt kennengelernt habe. Sie ist ein auf einer Anhöhe gelegener mehrstöckiger Bau mit Veranden und Terrassen. Natürlich war sie rammelvoll, und der Herbergsvater sagte uns zunächst, es wäre beinahe aussichtslos, uns unterzubringen. Als wir ihm aber unsere Ausweise als Auslandsdeutsche vorlegten, erwies es sich, daß noch Platz da sei. Zunächst gingen wir in den Waschkraum, um uns nach dieser Regenfahrt zu säubern — zu unserer Überraschung stellten wir fest, daß gleich daneben ein Trockenraum vorhanden war, wo man an der Zentralheizung die

nassen Sachen rasch und mühelos trocknen konnte. Und als wir dann in trockener Kleidung oben im Speiseraum noch ein warmes Mahl vorgesetzt bekommen, waren wir wieder oben auf.

Am nächsten Morgen brachen wir zeitig auf, um zum Königssee hinaufzufahren. Er ist ja nur 4 Km. von Berchtesgaden entfernt. Ungefähr einen Kilometer vor dem Königssee gerieten wir in einen regelrechten Strom von Fahrzeugen aller Art, die alle dem See zustrebten. Nach dem Durchschneiden eines riesigen Parkplatzes fuhren wir den Königssee endlich breit und majestätisch vor uns liegen. Das Wetter war schön, und so konnten wir von dem bekannten Malerwinkel aus weit hinein bis nach St. Bartholomä schauen.

Am Nachmittag begann es wieder zu regnen, so daß wir in der Herberge blieben. Am nächsten Morgen besuchten wir noch schnell das Salzbergwerk in Berchtesgaden, und dann ging es wieder weiter — diesmal auf einer gerade in Ausbesserung befindlichen schmalen Landstraße. Da von dem gefirgigen Regen der Weg ziemlich aufgeweicht war und viel Pfützen ihn „verzerrten“, so war das Fahren nicht gerade angenehm. Nach einigen Kilometern fuhren wir zu der ehemaligen österreichischen Grenze — schon 400 Meter vorher sahen wir ein großes Schild — „Salt! Zoll (Douane)“. Unterwegs hatten wir gehört, daß man bei der Einreise nach Oesterreich pro Fahrrad 10 Reichsmark zahlen müsse, daß man außerdem für einen Photoapparat eine besondere Einfuhrbewilligung vorzeigen müsse usw. Aber als wir uns dem Zollhaus näherten, machte der Grenzer im österreichischen Dienstanzug gar keine Anstalten, uns irgendwie zu behelligen. Einige Kilometer hinter der Grenze passierten wir das anmutige Sallain. Dann fuhren wir auf einer schönen, zementierten und gegen 10 m breiten Straße weiter, fast immer an der Salzach entlang, die anfänglich ziemlich breit war, dann aber, je höher wir kamen, schmaler und reißender wurde. Wir passierten Weissenbach, Ruchl, Golling und fuhren dann den Queg-Paß ganz nah vor uns liegen. Es sah ziemlich bedrohlich aus, als wir uns die Straße betrachteten, die wir hinauf mußten. Natürlich war nichts mit dem Fahren, und so konnten wir wieder einmal schieben. Dafür hatten wir den Spaß, nach Erreichen der Höhe abfahren zu können. Zu unserer Linken erhob sich das wichtige Massiv des Wieselsteins (2300 m). Bald darauf erblickten wir das Tennengebirge, das mit dem Weiskogel eine Höhe von 2412 m erreicht. Das Salzachtal, in welchem wir fuhren, wurde breiter und gestattete einen prächtigen Ausblick. Hinter Sulzau wurden wir auf ein großes Plakat aufmerk-



Berchtesgaden mit dem Watzmann

sam, das quer über die Straße gespannt war. „Besucht die größte Eishöhle der Welt!“ Eine Stunde später waren wir am Eingang der Höhle. Märchenhaft, eigenartig war es da drinnen im dunklen kalten Raum. In den Gängen, welche die einzelnen Höhlen untereinander verbanden, herrschte ein eisiger Zugwind. Nach drei Stunden waren wir wieder draußen und freuten uns der warmen Sonnenstrahlen. Nun legten wir ein ziemlich rasches Fahrttempo vor, um noch möglichst weit zu kommen. Hinter Pfarrmosen kamen wir in den Pongau und damit in das Gebiet der Salzburger Kallalpen. In rascher Fahrt ging es durch Bischofshefen, St. Johann und Schwarzach; dann aber mußten wir wieder einmal schieben, da der Weg steil anstieg. Kurz vor Leond erklommen wir langsam den Klammpaß. Uebrigens waren wir nicht die einzigen stöhnenden „Bergrsteiger“. Wir wurden von einem Opel überholt, denn die Steigung auch nicht sehr zu schmecken schien, denn 5 m vor uns blieb er plötzlich stehen, und die fünf Insassen mußten aussteigen und gleichfalls schieben. Endlich hatten wir die Höhe erreicht und fuhren ab ins Gastelmental. Es war inzwischen schon später Nachmittag geworden,

und wir hatten gut 90 Km. hinter uns; trotzdem mußten wir weiter, passierten Hofgastein, und fuhren den 2465 m hohen Gamstkarkogel. Mit einbrechender Dämmerung kamen wir endlich in Badgastein an. Da es zu dunkel war, um unseren Weg fortzusetzen, beschloßen wir, in Badgastein zu übernachten. Nun hatte es damit seine Schwierigkeiten, denn die Pensionen waren überfüllt, und in die feudalen Hotels trauten wir uns nicht so recht hinein; schließlich waren wir nicht nach dem letzten Modeschrei gekleidet, außerdem waren wir nach den 120 Tageskilometern auch „ein bißchen“ eingestaubt und mügen einen recht abenteuer-



Berchtesgaden: Haus des Führers am Oberfalsberg

lichen Eindruck gemacht haben. Da kam Harald wieder mal eine „Erleuchtung“.

„Vielleicht können wir in der Schule unterkommen und schlafen?“ Also los — zur Schule. Bis wir sie aber fanden, war es ganz dunkel geworden; als wir dann vor dem Herrn Lehrer standen, der zufällig daheim war und im Schulgebäude wohnte, erwies es sich, daß die Schule gerade renoviert wurde. Ratlos standen wir da, bis uns der Lehrer riet, doch einen Kilometer weiter zu fahren und in dem angrenzenden Dorf unter Glück zu versuchen. Gefragt, getan — wir fuhren und kamen denn auch in einem einfachen, aber sehr gemüthlichen Gasthaus unter.

Am nächsten Morgen fuhren wir zunächst bis Bockstein. In Bockstein beginnt der Tauernunnel, der 12 Km. lang ist. Es gibt keine andere Möglichkeit für den Radler, als mit der Bahn den Tunnel zu passieren — man kann wohl auch über den Berggärten, aber für uns wäre dies zu schwer gewesen. So kamen wir also zum Fahrkartenschalter und erkundigten uns erst vorsichtigerweise, wieviel denn der Fahrpreis bis Mallnitz, wo wir aussteigen wollten, ausmache. Wir hatten uns nämlich von Cottbus nicht allzu viel Geld mitgenommen und unsere nächste Geldbedingung nach Pufarnitz in Klärungen dirigiert. Nun waren es aber bis dahin immerhin noch gegen 60 Km., und unser Geldbeutel war erschreckend zusammengeschrunpft. Auf unsere diesbezügliche Frage nannte uns also der Beamte, es war der Herr Stationsvorsteher persönlich, den Fahrpreis; und siehe — uns fehlten 8 Reichspfennig zu der genannten Summe. Als der Stationsvorsteher unsere verlegenen Miene sah, erbot er sich freundlicherweise, uns die fehlenden acht Pfennig zu geben. Wir waren ihm natürlich sehr dankbar, und da wir bis zum Eintreffen des Zuges reichlich Zeit hatten, so ergab sich eine angeregte Unterhaltung mit dem hilfreichen Mann. Dabei stellte es sich heraus, daß er Frontkämpfer war und auch an der russischen Front während des Weltkrieges gekämpft hatte. Dann aber kam unser Zug.

In Mallnitz bestiegen wir wieder unsere Räder, und hatten zunächst eine äußerst kurvenreiche und sehr steile Abfahrt. Dann ging es auf schmaler Straße weiter, und nach einer Stunde kamen wir endlich in Pufarnitz an, einem kleinen Ort an der Reichsstraße Mallnitz-Spittal. In Cottbus hatte uns ein Studienkamerad, der in Pufarnitz beheimatet ist, einige Wochen vor Beginn unserer Fahrt eingeladen, ihn doch während der Ferien zu besuchen. Nun waren wir also der Einladung gefolgt und wurden auch sehr herzlich begrüßt und aufgenommen.

Am nächsten Tag fuhren wir dann mit der Eisenbahn über Spittal-Millstättersee bis Villach und von dort mit unseren Fahrrädern über Arnoldstein und Thörl bis zur italienischen Grenze. Unser Gastgeber hatte uns noch rasch Grenzpassierheine besorgt, und so konnten wir ohne Schwierigkeiten die Grenze passieren. Leider war der Wettergott unserer „Italienreise“ nicht sehr hold, denn als wir Tarvisio passiert hatten und auf einer schönen Straße weiter fuhren, fing es wieder an zu regnen und nach kurzer Zeit wurde einer der uns schon zur Genüge bekannten kleinen Wolkenbrüche daraus. Wir blieben also in einem kleinen Dorf und schlüfteten uns in den Gasthof. Der Besitzer war Südtiroler, und so konnten wir uns, während draußen der Regen sein eintöniges Lied murmelte, mit dem Wirt über vieles unterhalten. Er hatte auch einen vorzüglichen Chianti und ich kann mich dunkel erinnern, daß wir einigen Flaschen den Hals brachen; der Wirt schenkte uns sogar noch zwei, die wir an die Lenkungen unserer Räder banden. Da der Regen inzwischen nachgelassen hatte, so kletterten wir auf unsere Räder und fuhren zurück.

"Zum Sacher bitt'schön..."



Ein Film vom alten Wien und Europas berühmtesten Hotel - Als noch im „Sacher“ Politik gemacht wurde - Wo Nabobs, Erzherzöge und internationale Globetrotter wohnten - Spiel von der Jahreswende 1913/14

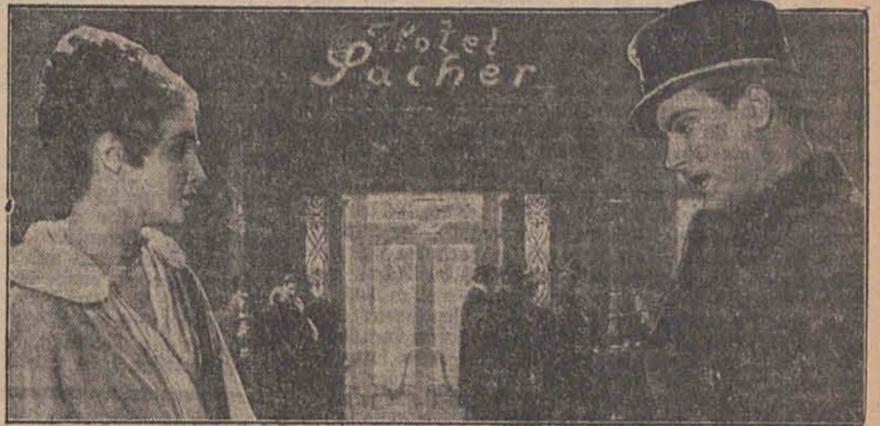
Das Lebensbild eines Hotels entwickelt seine Züge und Zeichen aus der Gastlichkeit und natürlichen Lebensluft, die seine Räume durchweht. So war es, und so ist es klipp und klar; mochte diese Lebensluft nun zur Lebenslust oder zum Mief neigen, zum bürgerlichen Behagen oder zum höfischen Vergnügen, zum Luxus in höchster Preislage oder zum Abenteuer in den atmosphärisch gereizten Appartements einer Räuberherberge.

Was sagte Horaz dazu?

Die umfassende Geschichte des Hotelwesens in der Weltgeschichte wurde leider bislang nicht geschrieben. Die Kulturhistoriker würden hier tatsächlich ausgezeichnete Geschäfte machen, von den Schenken auf den buckligen Landstraßen des frühen Hellas bis zum Höchstkomfort auf der Korseite der „Linden“, zum „Majestic“ in Paris und zum „Langham“ oder „Carlton“ an der Themse. Diese Entwicklung durch die Jahrtausende spiegelt präzise wesentliche Erscheinungen des Reisens und Rechtes, der Politik und Kultur, der Wirtschaft und Liebesgepflogenheiten, und die Zeitgenossen aller Epochen weisen stets wieder auf das Wesen oder Unwesen ihrer Herbergen: Plutarch schon empfahl mit propagandistischen Talenten Häuser ersten Ranges, Horaz seinerseits, der ohnehin ein arger Verächter des vulgus profanum war, warnte nachdrücklich vor den einschlägigen Lokalen zwischen Rom und Capua, und selbst Erasmus von Rotterdam verurteilte grimmig die Hygiene und Weinkarte, das fragwürdige Menü und die seit sechs Monaten ungewaschenen Bettbezüge der Pensionswirtschaft seiner Zeitläufte.

Knirpses gegründet wurde, mit Glanz und Gloria. So also ist die Vorgeschichte der Geschichte, und so peinlich es uns auch anmuten mag, Metternich, den sturen Kutscher Europas, mit der phantasievollen Entdeckung des kleinen Zuckerbäckers in einen ursächlichen Zusammenhang zu bringen, so ist es dennoch historisch verbürgt, daß dies ersprießliche Zauberstücklein des erfinderschen Köchelebens in der höchstselbigen Küche des Staatskanzlers und durchlauchtigsten Fürsten zum ersten Male gelang. Gleichviel: der erfreuliche Tatbestand versöhnt uns nicht mit dem politischen „Restaurateur“, nein!

Der Versuch, die 1876 offiziell beginnende Biographie des Hotels Sacher in ihren entscheidenden Phasen zu kennzeichnen, ist auf Anheb von der Tatsache bedroht, daß es stetig und beständig so blieb, wie es war. Gewiß, es wurde größer, moderner, respektabler, dekorativer: die Atmosphäre aber bewahrte sich bis zum Kriege ihre höfisch bestimmte, gediegene, erregende, zuweilen abenteuerlich gespannte diskrete, leicht parfümierte Art. Die Geschichte dieses Hotels ist nichts weiter als eine Summe reizvoller und aufreizender Geschichten, ein Fullhorn stürmischer und rührender Anekdoten zwischen Wahrheit und Dichtung - dem prächtigen Oberkellner Josef Wagner aber, der seit nahezu fünfzig Jahren hier seinen Dienst versieht, können wir getrost vertrauen, wenn er etwa seriös davon berichtet, daß für den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch selbst



zugte, daß sogar der weiland englische König Eduard VIII., der heutige Herzog von Windsor, vor kurzer Zeit noch Laibacher Krebse, Sardinienvorspeise, Schweinskoteletten, Rehfilet mit Cumberlandsaucen und Gumpoldskirchener bei ihm bestellte.

sehen ist, stellt wohl das einzigartigste Gästebuch der Welt dar. Selbst Kaiser Franz Joseph notierte seinen Namenszug auf das Tuch, gleichwohl er nie hier aß. Frau Sacher hatte Katharina Schratt, die berühmte Burgschauspielerin und Seelenfreundin des greisen Monarchen, gebeten, dem Kaiser die Serviette vorzulegen, und er schrieb lächelnd sein Autogramm.

Zu den interessantesten Persönlichkeiten, die im „Sacher“ gewissermaßen ein Abonnement hatten, zählte der ungarische Nabob Herr von Szemere, ein maßlos reicher Tausendsassa, der bereits jung aus dem diplomatischen Dienst ausgeschieden war, durch kühne Grundstücksspekulationen zum vielfachen Millionär wurde und zusätzlich Unsummen am Spieltisch und am grünen Rasen erwarb. Dieser Mann war über alles, was in Wien, in der Monarchie, in aller Welt vor sich ging, sehr genau informiert, und im „Sacher“ betrieb er eine Art Geheimdiplomatie: Vieles, was hier beschlossen wurde, wurde von ihm angeregt; und derweil er im Speisesaal einer Gesellschaft junger Herren einen fachlichen Vortrag über den Turf und seine diesbezüglichen Erfahrungen hielt, kam in einem Separé ein diplomatisches Abkommen zustande, das glattweg seine Idee war.

Das Fremdenbuch gibt Aufschluß

Was sich in den luxuriösen Separés dieses Hotels abspielte, wieviel Indiskretionen hier dem neugierigen Lauscher willkommen ins Ohr kamen, wie dramatisch sich in den verschwiegenen Nischen noch verschwiegene Gespräche ankurbelten, wie eng sich just an diesem Ort die abenteuerliche Verwegenheit mit herzlicher Zuneigung verwebte - wer will es ergründen? In den Fremdenbüchern dieses Hotels steckt zwischen den Zeilen der nüchtern notierten Namen der Gäste mancher Hinweis auf die menschliche und politische Schicksalsgeschichte eines Volkes. Der Ruf des internationalen Hotels blieb; die Generation aber, der das Wörtlein „Sacher“ zum erregenden Begriff romantischer Liebesabenteuer und politischer Entscheidungen wurde, stirbt langsam aus.

Damals und heute: Zwei Knirpse

An den Eckpfosten des Säkulums stehen zwei Knirpse: der Kochlehrling Sacher, der mit der konditorischen Komposition der Sacher-Torte den Namen seines uralten Köchegeschlechtes zum ersten Male publik machte, und am anderen zeitlichen Ende der uniformierte Page mit gelbem Scheitel und gepflegten Umgangsformen, dessen moderne Zucht und Repräsentation ein gültiges Versprechen sind, daß sich hier im zeitverpflichteten Sinne und Stil eine lebendige Gegenwart an eine lebendige Zukunft bindet.



Hinter der Wiener Oper breitet sich dieser vornehme, keineswegs auffallend wirkende Hotelkomplex, in dem die damaligen Großen, zu denen sich selbstverständlich zuweilen auch Gernegroße gesellten, zwischen Diner und Flirt Politik machten und, um ihren Unternehmungen auch eine passende Pointe zu geben, nicht selten gar die Damen und Dämchen in ihr Spiel einspannten. Hier wohnten die adligen Familien aus den Kronländern, in- und ausländische Offiziere, die zu den klassischen Ronnen kamen, Gutsbesitzer aus Rußland und Polen, die vor der jährlichen Partie an die Riviera ihre Frauen und Töchter hier die nötigen Toiletten besorgen ließen, balkanische Fürstlichkeiten, englische Pairs und internationale Globetrotter mit Geld.

Die Wirtin mit der Zigarre

Auch die Regenten Europas kamen, wenn sie in Wien zu Gast weilten, unter Führung bewandeter Erzherzöge inkognito in die kleinen Privatsalons des Hotels, und Herr Wagner, der oben zitierte Oberkellner, legte jeweils zum Beschluß des Mahles den hohen Gästen ein damastenes Tischtuch vor und bat sie, ihr Autogramm darauf zu vermerken. Die Namenszüge wurden dann von der Besitzerin des Hotels, Frau Anna Sacher - mit der ewigen Havanna zwischen den Zähnen - mit bunter Seide nachgestickt, und dies Stück Damast, das heute noch unter Glas und wohlgerahmt in einem Gemach des Hotels zu



In einem Wiener Hotel steht ein Page wie angezogen, ein uniformierter Knirps mit gelbem Scheitel und gepflegten Umgangsformen. Er hat den Feldherrnstab des Hoteldirektors im Tornister, kein Zweifel. Kinder dieses Alters pflegen allgemein noch in der Nase zu bohren, dieses Knäbchen indes steht, bewegt sich, redet und schweigt mit der Zucht und Repräsentation des professionellen Gastgebers. Dieser Page mit den blitzenden Schnüren und Kugeln auf dem streng geschnittenen Wams, mag sein gedüsteres „naturellement, monsieur“ auch die vernehmbaren Kennzeichen der Wiener Vorstadt besitzen, ist repräsentativ schlechthin. Chronologisch steht er auf dem bisher letzten Blatt der Geschichte seines Hotels: des Hotels Sacher im Herzen Wiens.

Metternich aß die erste Sacher-Torte

Auf dem ersten Blatt seiner Historie steht gleichfalls ein Knirps: der Küchenlehrling Sacher nämlich, der im Auftrage seines Chefs für den Fürsten Metternich eine Torte buk - vielmehr ersann, dank seiner kochkünstlerischen Instinkte erfindend; und diese Torte eroberte sich fortschreitend Gunst und Ruhm. Es geschah vor genau hundert Jahren. Am Anbeginn der Sacher-Tradition steht also die Torte, dann erst kam das Hotel, das 1876 vom Sohne des zu einem würdigen Manne gereiften

die längste Bettstatt nicht paßte, daß dieser oder jener Maharadscha Bröselfleisch und jener oder dieser Kaiser Unterspicktes bevor-



Der von Erich Engel inszenierte Film „Hotel Sacher“, in dessen Mittelpunkt das in aller Welt bekannte Wiener Hotel steht, wurde in Wien gedreht. - Unsere Bilder zeigen (oben) Elise Mayerhofer und Wolf Albad-Reitty; Sybille Schmitz, Willy Birgel und Herbert Hübner (in den mittleren Fotos). In der unteren Leiste sehen wir die junge Wiener Schauspielerin Oly Holzmann, Leo Peukert, Hedwig Bleibrey, die die Frau Sacher mit der unvermeidlichen Zigarre spielt, und Fritz Imhoff, der Portier des Hotels, dann nochmals Sybille Schmitz als russische Agentin. - Der Film spielt an der Wende des entscheidenden Jahres 1913/14.

Alle Fotos Ufa

Brunt wie das Leben

Wie schön muß Ginger Mary sein!

„Ginger Mary“ hat sich verlobt. Sie sitzt zwar noch immer im Gefängnis von Boston, da dieses blonde Mädchen mit den zärtlichen Augen den weniger zarten Beruf ausübte, Männern, die sie anbeteten, Pfeffer in die Augen zu streuen, damit sie bei dem Rendezvous von Gangstern ausgetaucht werden konnten. Denn Mary war Mitglied eines gefürchteten Gangs, eine richtige Gangster-Bräut, wie im schönsten Film, kühn und verführerisch. Als der Gang aufflog, bekam auch sie ihre Gefängnisstrafe weg. Im Gefängnis zu Boston aber spielte sie gar nicht mehr die Gangster-Bräut. Ihr Benehmen war musterhaft, sie war freundlich, arbeitswillig und still und wurde so bald in die Abteilung für Mustersträflinge überwiesen. Diese Abteilung genießt manche Vorrechte, unter anderem dürfen die Gefangenen auch Bälle veranstalten. Auf einem solchen Ball ist natürlich der Gefängnis-Direktor Ehren-gast. Und ein Ehren-gast braucht eine besonders hübsche Tischdame. Es war klar, daß nur „Ginger Mary“ die notwendigen vornehmen Manieren und den erforderlichen Scham besaß, um diese Rolle zu übernehmen. Sie plauderte angeregt bei Tisch, dann tanzten sie, der Direktor fand sie bewundernd, kurz und gut, er verliebte sich Hals über Kopf. Am nächsten Tag ließ er sich die Akten vorlegen, natürlich fand er, daß die Strafe viel zu hoch sei, auch habe sie durch ihr musterhaftes Benehmen einen gewissen Straferlass verdient. Er reichte sofort das Gesuch für sie ein, und gleichzeitig machte er ihr einen formellen Heiratsantrag. Bernuttlich wird es nicht mehr lange dauern, bis sie am Arm des Direktors das Gefängnis auf dem Wege zum Standesamt verläßt.

Wer nicht heiraten will, bekommt Prügel!

Die Jugend auf der japanischen Insel, deren größte Stadt Tsakamatu ist, hat merkwürdige Sitten entwickelt. Diese Sitten waren der Öffentlichkeit bisher unbekannt. Sie kamen erst an das Tageslicht, als ein Mädchen verprügelt worden war, weil es die Inselgesehe verletzt hatte.

Nach diesen Inselgesehen ist nämlich die Jugend in kleinere Gruppen aufgeteilt. Wenn ein junger Mann sich in ein Mädchen verliebt, dann lebt er erst einmal eine längere Zeit im Hause der Eltern des Mädchens, um zu sehen, ob er sich mit den Eltern und mit dem Mädchen versteht. Ist dies nicht der Fall, dann entläßt ihn das Mädchen, ist aber gezwungen, einen anderen jungen Mann aus der gleichen Gruppe als neuen Bräutigam anzunehmen. In diesem bestimmten Fall nun hatte ein Mädchen radikal die Meinung geändert und sich entschlossen, überhaupt nicht zu heiraten. Und das war der schwerste Verstoß, den man gegen die ungeschriebenen Gesehe von Tsakamatu begehen konnte. Darauf stand Prügelstrafe.

Geparden-Rennen — die neue Sensation

Den Menschen genügen offenbar nicht mehr die Wettrennen der Pferde, der Kamele und der Hunde. Man hat auch schon Frösche und Schweine auf Wettrennen dressiert und Briefkäuben in Konkurrenz eingespannt. Nun aber sind die ersten fertig dressierten Geparden aus Ostafrika nach England eingeführt worden, um in diesem Jahr bei verschiedenen Tierrennen mitzuwirken.

Die Geparden sind an sich nichts anderes als langbeinige Leoparden, von denen man allerdings sagt, sie seien aus einer Kreuzung zwischen Hunden, Katzen und Leoparden entstanden. Jedenfalls aber sind die Geparden so außerordentlich schnell, das kein Tier, nicht einmal das schnellste Pferd, der beste Rennhund, auch nicht die schnellste indische Antilope, diesen Geparden entkommen kann.

Allerdings haben die Geparden auch die längsten und dümmsten Beine von allen hunde- und katzenartigen Geschöpfen auf dieser Welt. Der Körper selbst ist in der Regel 1,20 Meter lang und ist mit einem langen Schwanz geziert, der nach kinematographischen Aufnahmen dazu dient, den Geparden das Beschreiben von raschen Kurven zu ermöglichen.

Der Gepard ist genau wie der Leopard mit einem bunten Fell ausgestattet. Aber der Gepard ist nicht ganz so wild, nicht ganz so gefährlich wie der Leopard. Wenn erst einmal die Gewöhnungsmomente verstrichen sind, kann man mit Hilfe von Hunger und Einsamkeit aus einem Geparden ein sehr liebes und braves Tier machen, das sogar wie ein Haushund vor dem Bett des Herrn schläft.

In Südbindien, in Afrika — bis nach Ägypten hin — verwendet man den Geparden als „Taghund“. Es kann nachgewiesen werden, daß schon die alten Ägypter und Ägypter mit Hilfe der Geparden ihre Jagd durchführten. Geparden wurden schon einmal nach Europa importiert, nämlich zur Zeit der Kreuzritter, als diese aus dem Orient nach Europa zurückkehrten und in Florenz die erste Geparden-Zucht anlegten, wie aus den Wandsbildern in verschiedenen Palästen in Florenz noch heute ersichtlich ist.

Keine Nachttänzerinnen auf der New Yorker Weltausstellung

Die Leitung der Bergnügungsschau der New Yorker Weltausstellung hat die Erlaubnis zum Auftreten der berühmten amerikanischen Nachttänzerinnen der Sally-Rand-Truppe, die ihre Darbietungen im Coalostim absolvieren, verweigert. Die Truppe gastiert zurzeit auf der Ausstellung San Francisco und hat großen Erfolg zu verzeichnen, obwohl auch dort die Polizei nicht erlaubt hat, daß die Tänzerinnen auf einer Bühne auftreten, die unmittelbar vor dem Zuschauerraum liegt. Man darf ihre Nacktheit vielmehr nur durch ein großes Fenster bewundern, so daß sie wie lebende Mannequins in einer Schau-fensterauslage wirken.

Ein Junggeselle ließ sich scheiden

Jetzt endlich wurde in Lyon die Scheidung des Richard Voh von Madame Voh ausgesprochen, die berechtigte Verwirrungen bei allen Beteiligten ausgelöst hat. Denn der Mann, der sich scheiden ließ, war niemals verheiratet gewesen. Vor einem halben Jahr erlitten Richard Voh mit seiner jungen Braut vor dem Standesamt. Es folgten dreißig Ehrengäste. Als das Paar seine Namen genannt hatte, schüttelte der Beamte den Kopf: „Herr Voh, Sie können nicht heiraten, Sie sind ja bereits seit sieben Jahren mit Madame Lucie Duquesne verheiratet. Mit ihr haben sie fünf Kinder! Was soll denn aus den armen Mämmern werden? In Frankreich ist Bigamie nicht zulässig!“ Daraufhin sank die Braut in Ohnmacht. Der Schwiegervater in spe des hoffnungsvollen jungen Mannes stemmte seinen Stuhl auf den Boden und sagte nur zwei Worte: „Sie Schuft!“ Die Trauzeugen bemühten sich um das junge Mädchen und der Bräutigam, bleich wie eine Wand, lachte nur fassungslos die Worte: „Das ist unmöglich!“ Jedenfalls nahmen alle Hochzeitsgäste ihre Geschenke wieder mit und ein wundervolles Hochzeitsmahl blieb ungegessen, mußte aber bezahlt werden.

Richard Voh, der Junggeselle mit Frau und fünf Kindern, ließ sofort polizeiliche Nachforschungen anstellen. Bald erhielt er die Nachricht, daß er vor zwei Jahren seine Frau verlassen habe und daß seit dieser Zeit Unterhalts-

gelder zu zahlen seien. Wenige Tage später war der Gerichtsvollzieher in seinem Hause. Das war dem überraschten Junggesellen dann aber doch zuviel und als er endlich die Adresse in Erfahrung gebracht hatte, suchte er unter polizeilicher Begleitung „seiner“ Frau und „seiner“ fünf Kinder auf. Nun stellte es sich bald heraus, daß es sich hier um einen Irrtum handelte. Vor mehr als sechs Jahren war dem unglücklichen Junggesellen der Voh gestohlen worden. Der Dieb hatte offenbar das Bild verkauft und war dann eine Ehe eingegangen. Fünf Jahre lang hatte er sich in dieser Ehe muntergemüht und dann war er plötzlich von der Bildfläche verschwunden. Bis heute ist er noch nicht wieder aufgefunden worden. Für den gestohlenen Voh hatte er also dem rechtmäßigen Eigentümer eine Frau und fünf Kinder hinterlassen. Es war die Gefahr vorhanden, daß, nach dem Buchstaben des französischen Gesetzes, Richard Voh noch für die rückständigen Unterhaltsbeiträge für Frau und Kinder aufkommen mußte. Es blieb ihm nun nichts anderes übrig, als offiziell die Scheidung eingzureichen, der, wie angegeben, nunmehr stattgegeben wurde.

Womit nun ein Junggeselle als unschuldig geschiedener Mann mit fünf Kindern eine neue Ehe eingehen darf. Es war die erste Ehe, die geschieden wurde, ohne jemals geschlossen worden zu sein.

Das Grab des pflichttreuen Sohnes

Vor sieben Jahren haben die Japaner Mandschukuo gegründet. Die Hauptstadt Hsinking ist eine schöne, weitgebaute, moderne Stadt. Die imposanteste Straße von Hsinking ist die Patung-Avenue. Und mitten auf dieser schönen Straße steht man auf ein Grab. Tag für Tag finden sich an diesem Gedächtnis Männer und Frauen ein, um dort ein Gebet zu verrichten. Wohlriechende Kräuter brennen vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Jeder in Hsinking kennt dieses „Grab des pflichttreuen Sohnes“.

Vor 60 oder 70 Jahren lebte in dieser Gegend, die damals noch Oberland war, ein junger Mann mit dem Namen Wang. Er unterließ mit seiner Arbeit auch seine Mutter. Eines Tages starb diese unter der Last ihrer Jahre. Wang entschloß sich, in einen Mönchsorden einzutreten, um für den Frieden der Seele seiner Mutter zu beten.

Eines Nachts fühlte er eine starke Unruhe in sich. Es zog ihn mit Gewalt dorthin zurück, wo er seiner Mutter die letzte Ruhestätte bereitet hatte. Als er seiner inneren Stimme folgte, mußte er feststellen, daß man das Grab

seiner Mutter verlegt hatte. Das Grab war im Wege gewesen, als man ein Feld neu vermessen wollte. Unter dem Eindruck dieser Vorgänge entschloß sich Wang, das Grab seiner Mutter nie mehr zu verlassen, zumal die Dorfbewohner ihm erzählt hatten, daß ein Baum, den er einst gepflanzt, mit den Wurzeln den Sarg fest umschlungen hatte.

Wang haute am Grab seiner Mutter eine kleine Hütte und verlebte dort den Rest seiner Tage als Wächter, wobei ihm nur Wasser und Reis als Nahrung dienten. Als er starb, legte man ihn neben der Mutter bei und errichtete über dieser doppelten Grabstätte einen Tempel, dem man den Namen „Grab des pflichttreuen Sohnes“ gab.

Als das Bauprogramm für Hsinking entworfen wurde, wurde man auf die Grabstätte aufmerksam, weil diese in die Patung-Avenue hineintrage. Die Regierung entschloß sich, die Grabstätte unberührt zu lassen, nachdem einige tausend Unterschriften eingegangen waren, die dringend ersuchten, dieses Grab vor der Vernichtung zu bewahren.

Die finanziellen Verhältnisse Bernard Shaws

Da soll sich einer auskennen! Immer hat Bernard Shaw gesagt, daß er seine Frau nur geheiratet habe, weil sie reich gewesen sei. Sie war auch tatsächlich Millionärin, und es ist nicht bekannt, wie G. B. S. diese indischen Millionen durchgebracht hat. Jetzt auf einmal gesteht er sich darin zu behaupten, daß er bettelarm sei. Es sei geradezu lächerlich anzunehmen, er sei Millionär. Es täte ihm in der Seele weh, wenn er täglich Briefe bekäme und auch nicht einen Penny entbehren könne, um den armen Leuten zu helfen.

Das alles sagte Shaw mit gestäubtem Bart zu den Journalisten, die sich die vorlaute Frage erlaubten, was er mit den horrenden Tantiemen anfangt, die ihm aus seinem Welterfolg-Film „Pygmalion“ zufließen müssen.

„Ich zahle sie selbstverständlich auf Heller und Pfennig an den Fiskus aus“, antwortete Shaw barsch, da er schließlich nicht bestreiten konnte, daß die Tantiemen wirklich hoch sind.

Die Journalisten drängten weiter: Wem würde er wohl sein Vermögen hinterlassen, auch wenn es sich nicht um Millionen handle? „Was weiß ich!“ sagte Shaw wütend. „Vielleicht einem Altersheim für herrlosen Hunde. Jedenfalls, meine Herren, können Sie sicher sein, daß wohlthätige Anstalten nichts bekommen.“

Worauf die Journalisten ungnädig entlassen wurden, und selbstverständlich in allen ihren Berichten schrieben, sie hätten die absolute Ueberzeugung gewonnen, daß G. B. S. nicht nur Millionär, sondern einer der reichsten Männer Englands sei.

Der Maharadscha und die Amerikanerin

Es scheint, daß die Maharadschas von Indore eine besondere Vorliebe für Amerikanerinnen haben. Der jetzt herrschende Maharadscha, der den unaussprechlichen Namen Radsch Radshewar Sawaj Jeshawant Ra Holker Bahadur trägt, aber sonst ein durchaus europäischer 33-jähriger junger Mann ist, hat seinem Volk soeben angekündigt, daß er vor 6 Monaten die Amerikanerin Miss Margaret Lawler geheiratet habe. Das war dem Volk von Indore zwar unbekannt, aber in Paris wußte man es, denn das Paar hat in der Umgebung der französischen Hauptstadt seine Flitterwochen verlebt. Der Maharadscha hat übrigens genau das gleiche zur Begründung seiner Ehe gesagt, wie seinerzeit der Herzog von Windsor: „Am mein Volk zu regieren, muß ich zuerst eine glückliche Ehe führen.“ Das Volk von Indore hat sich anders verhalten als seinerzeit in Halle Edward VIII. das englische — es hat sofort mit der Organisation einer nachträglichen grandiosen Hochzeitsfeier begonnen.

Was an dieser indischen Prinzengeschichte auffallend ist, ist die Tatsache, daß die Ehe mit einer Amerikanerin den Vater des jetzigen Maharadscha im Jahr 1926 den Thron von Indore gekostet hat. Die Frau dieses Fürsten hieß mit ihrem Mädchennamen Nancy Miller. Sie hatte seinerzeit eingewilligt, in den Harem des Maharadscha einzutreten, und hat sich auch zum Buddhismus „bekehrt“. Das hinderte sie jedoch nicht, den Maharadscha mit einem Kaufmann aus Bombay zu betrogen. Die Rache des Fürsten war furchterlich. Er ließ ihren Geliebten töten und sie entfleischig verflümmeln. Die Vorgänge wurden bekannt, und die englischen Behörden legten ihm nahe, das Land zu verlassen und abzugeben. Er lebt seitdem in Saint Germain bei Paris.

Der Mörder, der weiß, was sich gehört

Der Mordprozess Weidmann hat zu hundert Erinnerungen an andere große Mordfälle aus der französischen Kriminalgeschichte Anlaß gegeben, unter denen der des Hausdieners Lathauvers besonders merkwürdig ist.

Dieser Mann hat im Jahre 1889 seinen Dienstherrn und dessen Gattin erwürgt. Er ließ sich von seinem Vorgesetzten auch nicht dadurch abbringen, daß zwei Dienstmädchen und zwei Arbeiter herbeieilten, als sie die Hilfe-schreie vernahmen. Im Gegenteil, er ermordete auch diese vier Personen. Die Tat geschah in Gegenwart des gelähmten Vaters seines Dienstherrn. Als die sechs Leichen im Zimmer lagen, wandte sich der wahlzerrogene Diener zu dem alten Monsieur Lombard, verbeugte sich höflich und fragte: „Ist der gnädige Herr mit meiner Arbeit zufrieden?“ Er wurde zum Tode verurteilt, aber Napoleon III. machte von seinem Gnadenrecht Gebrauch und wandelte die Strafe in lebenslangliches Zuchthaus um. Aus dem Zuchthaus schrieb Lathauvers an die Erben der von ihm ermordeten Familie, um sein rüchständiges Gehalt zu fordern: „26 Tage guter und ergebener Dienste und noch ein halber Tag, da der Mord erst am Nachmittage stattfand.“ Dagegen verzichtete ich auf die Honorierung der vor-schriftsmäßigen Ständigen Kündigungsfrist, in der Hoffnung, daß die verehrten Erben mein Feinempfinden anerkennen werden.“

Hai an der Angelschnur

Der Australier G. R. Cowell aus Adelaide verlangt für sich den Rekord, den größten Fisch gefangen zu haben, der jemals mit Angel und Leine erlegt wurde. Es handelt sich um einen Hai im Gewicht von 1291 Pfund, der sich unter noch nicht ganz geklärten Umständen an die Angel des G. R. Cowell hingab und nicht mehr los kam. Nachdem der bisherige Rekord bei 1130 Pfund lag, besteht der Rekordanspruch des G. R. Cowell vollkommen zu Recht.

In freier Stunde

Kleine Frau mit großen Mut

Roman von Kurt Hiemann

(22. Fortsetzung)

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meisler, Verdun

„Woher soll ich das wissen, Heribert?“ gibt sie erkaunt zurück. „Und ich bin auch gar nicht neugierig. Es hat für mich keine Bedeutung.“

„Für dich nicht, aber für mich! Für mich bedeutet es alles Schöne im Leben!“

„Aber ich kenne dich nicht, Herr Doktor.“

„Ich habe sie nicht halten können, Herr Doktor, auf die sie die Achseln.“ „Sie ließ sich nicht abweisen!“

„Ich sah mich nicht belügelten“, flüstert das blasse Mädchen. „Ich habe gesehen, wie du vor einer halben Stunde durch das Hauptportal hineingingst. Seit drei Tagen stehe ich unentwegt und warte, warte...“

„Glaubst du, daß ich mich mit der lächerlichen Lüge verhalten lasse?“

„Heribert steht langsam hinter seinem Schreibtisch auf.“

„Sie können gehen“, nickt er seiner Sekretärin zu, und der Blick, den sie dabei einfallen muß, verheißt wenig Gutes.“

Die gepolsterte Tür faucht leise.

Stumm reißt sie die beiden Menschen an. Es ist unheimlich ruhig.

„Wißt du mir nicht wenigstens einen Stuhl anzuweisen?“ fragt das Mädchen endlich leise. „Ich sehe seit acht Uhr und warte auf dich!“

„Bitte!“

Eine knappe Handbewegung. Dann geht Heribert mit großen Schritten auf und ab. Vor dem Ledersstuhl, in dem sie hilflos hockt, bleibt er stehen.

„Also du kontrollierst meinen Eingang und Ausgang?“

„Ich kontrolliere nicht, ich warte auf dich. Aber du hast dich seit einer Woche nicht mehr sehen lassen.“

„Du weißt, daß ich jetzt viel in Dresden sein muß und nur gelegentlich herkomme. Also ist es gar nicht verwunderlich, wenn ich mal eine Woche ausbleibe.“

„Früher hast du einmal ganz anders gesprochen.“

„Er fährt ärgerlich mit der flachen Hand durch die Luft.“

„Früher! Früher!... Was soll diese unheimliche Rederei? Auf alle Fälle ist es eine große Ungeheuerlichkeit, mich hier im Büro zu überfallen. Hast du dir nicht ausdrücklich gesagt, du kommst mich hier nicht aufsuchen?“

Das blasse Mädchen nickt.

„Ja, das hast du wohl. Aber was geht mich das jetzt noch an? Es hat sich alles geändert, seit...“

„Ich weiß, daß ich ein Kind erwarte.“

„Ja, ja, ich weiß ja! Bist du deshalb hierher gekommen?“ Das hast du mit vor einer Woche schon

„Woher soll ich das wissen, Heribert?“ gibt sie erkaunt zurück. „Und ich bin auch gar nicht neugierig. Es hat für mich keine Bedeutung.“

„Für dich nicht, aber für mich! Für mich bedeutet es alles Schöne im Leben!“

„Aber ich kenne dich nicht, Herr Doktor.“

„Ich habe sie nicht halten können, Herr Doktor, auf die sie die Achseln.“ „Sie ließ sich nicht abweisen!“

„Ich sah mich nicht belügelten“, flüstert das blasse Mädchen. „Ich habe gesehen, wie du vor einer halben Stunde durch das Hauptportal hineingingst. Seit drei Tagen stehe ich unentwegt und warte, warte...“

„Glaubst du, daß ich mich mit der lächerlichen Lüge verhalten lasse?“

„Heribert steht langsam hinter seinem Schreibtisch auf.“

„Sie können gehen“, nickt er seiner Sekretärin zu, und der Blick, den sie dabei einfallen muß, verheißt wenig Gutes.“

Die gepolsterte Tür faucht leise.

Stumm reißt sie die beiden Menschen an. Es ist unheimlich ruhig.

„Wißt du mir nicht wenigstens einen Stuhl anzuweisen?“ fragt das Mädchen endlich leise. „Ich sehe seit acht Uhr und warte auf dich!“

„Bitte!“

Eine knappe Handbewegung. Dann geht Heribert mit großen Schritten auf und ab. Vor dem Ledersstuhl, in dem sie hilflos hockt, bleibt er stehen.

„Also du kontrollierst meinen Eingang und Ausgang?“

„Ich kontrolliere nicht, ich warte auf dich. Aber du hast dich seit einer Woche nicht mehr sehen lassen.“

„Du weißt, daß ich jetzt viel in Dresden sein muß und nur gelegentlich herkomme. Also ist es gar nicht verwunderlich, wenn ich mal eine Woche ausbleibe.“

„Früher hast du einmal ganz anders gesprochen.“

„Er fährt ärgerlich mit der flachen Hand durch die Luft.“

„Früher! Früher!... Was soll diese unheimliche Rederei? Auf alle Fälle ist es eine große Ungeheuerlichkeit, mich hier im Büro zu überfallen. Hast du dir nicht ausdrücklich gesagt, du kommst mich hier nicht aufsuchen?“

Das blasse Mädchen nickt.

„Ja, das hast du wohl. Aber was geht mich das jetzt noch an? Es hat sich alles geändert, seit...“

„Ich weiß, daß ich ein Kind erwarte.“

„Ja, ja, ich weiß ja! Bist du deshalb hierher gekommen?“ Das hast du mit vor einer Woche schon

„Woher soll ich das wissen, Heribert?“ gibt sie erkaunt zurück. „Und ich bin auch gar nicht neugierig. Es hat für mich keine Bedeutung.“

„Für dich nicht, aber für mich! Für mich bedeutet es alles Schöne im Leben!“

„Aber ich kenne dich nicht, Herr Doktor.“

„Ich habe sie nicht halten können, Herr Doktor, auf die sie die Achseln.“ „Sie ließ sich nicht abweisen!“

„Ich sah mich nicht belügelten“, flüstert das blasse Mädchen. „Ich habe gesehen, wie du vor einer halben Stunde durch das Hauptportal hineingingst. Seit drei Tagen stehe ich unentwegt und warte, warte...“

„Glaubst du, daß ich mich mit der lächerlichen Lüge verhalten lasse?“

„Heribert steht langsam hinter seinem Schreibtisch auf.“

„Sie können gehen“, nickt er seiner Sekretärin zu, und der Blick, den sie dabei einfallen muß, verheißt wenig Gutes.“

Die gepolsterte Tür faucht leise.

Stumm reißt sie die beiden Menschen an. Es ist unheimlich ruhig.

„Wißt du mir nicht wenigstens einen Stuhl anzuweisen?“ fragt das Mädchen endlich leise. „Ich sehe seit acht Uhr und warte auf dich!“

„Bitte!“

Eine knappe Handbewegung. Dann geht Heribert mit großen Schritten auf und ab. Vor dem Ledersstuhl, in dem sie hilflos hockt, bleibt er stehen.

„Also du kontrollierst meinen Eingang und Ausgang?“

„Ich kontrolliere nicht, ich warte auf dich. Aber du hast dich seit einer Woche nicht mehr sehen lassen.“

„Du weißt, daß ich jetzt viel in Dresden sein muß und nur gelegentlich herkomme. Also ist es gar nicht verwunderlich, wenn ich mal eine Woche ausbleibe.“

„Früher hast du einmal ganz anders gesprochen.“

„Er fährt ärgerlich mit der flachen Hand durch die Luft.“

„Früher! Früher!... Was soll diese unheimliche Rederei? Auf alle Fälle ist es eine große Ungeheuerlichkeit, mich hier im Büro zu überfallen. Hast du dir nicht ausdrücklich gesagt, du kommst mich hier nicht aufsuchen?“

Das blasse Mädchen nickt.

„Ja, das hast du wohl. Aber was geht mich das jetzt noch an? Es hat sich alles geändert, seit...“

„Ich weiß, daß ich ein Kind erwarte.“

„Ja, ja, ich weiß ja! Bist du deshalb hierher gekommen?“ Das hast du mit vor einer Woche schon

„Woher soll ich das wissen, Heribert?“ gibt sie erkaunt zurück. „Und ich bin auch gar nicht neugierig. Es hat für mich keine Bedeutung.“

„Für dich nicht, aber für mich! Für mich bedeutet es alles Schöne im Leben!“

„Aber ich kenne dich nicht, Herr Doktor.“

„Ich habe sie nicht halten können, Herr Doktor, auf die sie die Achseln.“ „Sie ließ sich nicht abweisen!“

„Ich sah mich nicht belügelten“, flüstert das blasse Mädchen. „Ich habe gesehen, wie du vor einer halben Stunde durch das Hauptportal hineingingst. Seit drei Tagen stehe ich unentwegt und warte, warte...“

„Glaubst du, daß ich mich mit der lächerlichen Lüge verhalten lasse?“

„Heribert steht langsam hinter seinem Schreibtisch auf.“

„Sie können gehen“, nickt er seiner Sekretärin zu, und der Blick, den sie dabei einfallen muß, verheißt wenig Gutes.“

Die gepolsterte Tür faucht leise.

Stumm reißt sie die beiden Menschen an. Es ist unheimlich ruhig.

„Wißt du mir nicht wenigstens einen Stuhl anzuweisen?“ fragt das Mädchen endlich leise. „Ich sehe seit acht Uhr und warte auf dich!“

„Bitte!“

Eine knappe Handbewegung. Dann geht Heribert mit großen Schritten auf und ab. Vor dem Ledersstuhl, in dem sie hilflos hockt, bleibt er stehen.

„Also du kontrollierst meinen Eingang und Ausgang?“

„Ich kontrolliere nicht, ich warte auf dich. Aber du hast dich seit einer Woche nicht mehr sehen lassen.“

„Du weißt, daß ich jetzt viel in Dresden sein muß und nur gelegentlich herkomme. Also ist es gar nicht verwunderlich, wenn ich mal eine Woche ausbleibe.“

„Früher hast du einmal ganz anders gesprochen.“

„Er fährt ärgerlich mit der flachen Hand durch die Luft.“

„Früher! Früher!... Was soll diese unheimliche Rederei? Auf alle Fälle ist es eine große Ungeheuerlichkeit, mich hier im Büro zu überfallen. Hast du dir nicht ausdrücklich gesagt, du kommst mich hier nicht aufsuchen?“

Das blasse Mädchen nickt.

„Ja, das hast du wohl. Aber was geht mich das jetzt noch an? Es hat sich alles geändert, seit...“

„Ich weiß, daß ich ein Kind erwarte.“

„Ja, ja, ich weiß ja! Bist du deshalb hierher gekommen?“ Das hast du mit vor einer Woche schon

Bilderzettel



Ergänze, was fehlt.

a — al — bi — ma — tap — na — mu — si —
 sel — lot — se — ra — gat — fi.

Werden vorstehende Sitten, die die Mittelstufen dreißigjähriger Wörter sind, durch je eine der folgenden am Anfang und am Schluß ergänzt, so entstehen Wörter, die in ihren Anfangsbuchstaben, miteinander verbunden, einen Schatzgegenstand ergeben.

an — at — bun — gar — da — du — e — en —
 en — erd — gra — han — ing — son — ta —
 nos — ne — nu — pe — re — re — to — ra — le —
 ta — fa — te — te — to.

Die Werbung.

Fräulein Elisabeth X. und Herr Wolfgang Y. hatten sich auf der Heide nader kennengelernt. Es währte denn auch nicht lange, daß sie sich immer mehr ineinander hingezogen fühlten und schließlich die Liebe in beider Herzen Ginstre trieb. Als dann Herr Y. um die Hand der jungen Dame anhielt, hatte der Vater nichts gegen eine Verbindung einzuwenden. Seine Antwort lautete:

„Eintreten Sie meine Zustimmung aus Elisabeths Namen, indem Sie die Buchstaben in diesem entsprechend umstellen.“

Koppeltitel.

Abe — Akt — Ar — Ara — Berg — Bei —
 Eder — Et — Ete — Ela — Ele — Erle —
 Fel — Fer — Ger — Horn — Kur — Lot —
 Met — Mote — Ober — Peter — Po — Preis —
 Schüb — Sie — Lor — Sige — Zita — Zug.

Unter Buchstaben der Buchstaben

a — a — b — b — e — e — f — f — g — g — h — h —
 i — i — j — j — k — k — l — l — m — m — n — n —
 o — o — p — p — q — q — r — r — s — s — t — t —
 u — u — v — v — w — w — x — x — y — y — z — z

loll aus je zwei der vorgenannten Wörter ein neues Wort aufzukoppeln werden, das jedoch einen ganz anderen Sinn hat. Die verbindenden Buchstaben ergeben, richtig geordnet, eine winterliche Beschäftigung der Jugend.

an — ut — of — tg — he — pa — id —
 ut — ar — im — ee — tu — mu.

In den vorstehenden 14 Wortbuchstaben soll der feststehende Anfangsbuchstabe eingekoppelt werden, so daß Wörter entstehen, während die Buchstaben selbst, aneinandergereiht, eine Naturerkenntnis ergeben.

Wieder dasselbe.

Welch' nützlich Hausier mir, o Leter, sage,
 küßt du in dieses aber noch ein „f“ hinein,
 Das selbe Tier ist's wieder ohne Frage.

Ausfüllzettel.

an — ut — of — tg — he — pa — id —
 ut — ar — im — ee — tu — mu.

In den vorstehenden 14 Wortbuchstaben soll der feststehende Anfangsbuchstabe eingekoppelt werden, so daß Wörter entstehen, während die Buchstaben selbst, aneinandergereiht, eine Naturerkenntnis ergeben.

Wieder dasselbe.

Welch' nützlich Hausier mir, o Leter, sage,
 küßt du in dieses aber noch ein „f“ hinein,
 Das selbe Tier ist's wieder ohne Frage.

Welch' nützlich Hausier mir, o Leter, sage,
 küßt du in dieses aber noch ein „f“ hinein,
 Das selbe Tier ist's wieder ohne Frage.

Ausfüllungen aus der vorigen Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Nar. 5. Gros.
 9. Name 10. Duma 11. Emmi 12. Ober 13. Straßung 15. Hut.
 16. Hausratte 22. Asra, 23. Aker, 24. Fram 25. Aeb 26. Pant.
 27. Ertel. — Senkrecht: 1. Snes, 2. Samf, 3. Amme, 4. Ketsamit,
 5. Eckstanne, 6. Kubl, 7. Dmen, 8. Sarg, 14. Kur, 16. Daff,
 17. Asra, 18. Uvan, 19. Leer, 20. Zell, 21. Erbe.

Kräutler: Mettler.

3 Buchstaben: Kamen, Emu, Bienen, Eski, Amouline,
 Chafis, Jannung, Vitane, Texas, Regulus, Ohtrei, Keine,
 Saebe, Delsel. — 4 Buchstaben: Ketsamit, Mettler, Keine,
 4. Kabe.

5 Buchstaben: Ketsamit, Mettler, Keine, Keine,
 5. Aht, 6. Leffl, 7. Romeo, 8. Aaben, 9. Later, 10. Jene,
 11. Dmms, 12. Mogat, — Kreuzworträtsel: 20. Ge
 Sinnerzettel: Morgen.

niemand anderes als Alfred Brinkmann, der unausgesprochene, aufgeschlagene Reiter der Konkurrenzfirma Wader & Zierich. „So, bitte!“ sagt Leo Wimper freundlich und hilft der alten Dame beim Einsteigen. „Hier ist Platz genug.“

Am letzten Augenblick erreicht immer seinen Zug. Schwitzend und atmend läuft er auf die Sitzbank, aber auf sein Gesicht blickt eine ungemein erschütternde Vorstellung ein launiges Lächeln.

Nun wird man sich endlich auch ein wenig unterhalten können!

Der dicke gutmütig aussehende Mann ihm gegenüber scheint den gleichen Wunsch zu haben. „Wollest du mir er er Sinn für Humor und wird sich über die komische Geschichte von der alten Dame und dem Herrn Brinkmann, die Wimper zu erzählen be-schlößt, vor Lachen ausschütten.“

„Frage mich, ob Sie auch nach Hagen fahren?“

„Nein“, antwortet er. „Wenn Sie nach Hagen wollen, haben Sie noch Geduld. Dann sitzen Sie im fassigen Zuge.“

„Kraftige Männerhände hoben den dümmlichen wieder auf die Bank.“

Sum Koppeltrechen

Kreuzworträtsel.

Waagrecht: 1. Schlafort in Oberitalien, 4. Halbinfel in Ostpreußen, 7. Gestalt der griechischen Sage, 8. junges Haus-tier, 10. Dittschod, 12. weiblicher Vornamen, 13. italienische Mittelmeerinsel, 14. weiblicher Vornamen (engl.), 17. Schöpf-brunnen, 20. Heiliget, 21. Draht- oder Zweirad, 22. Bes-wohner eines Erdteils, 23. Kistengewächs, 24. Brustteil an Kleid oder Schürze. — Senkrecht: 1. Farbe, 2. Schutzwoll, 3. weiblicher Vornamen, 4. Ort in Oldenburg, 5. Hauszier,

1	2	3	4	5	6
	7				
8	9	A		10	C
12				13	
	14	15	16	17	18
19		D		21	B
23				22	
					24

6. Nebenfluß der Eise, 9. offener Umgang, 11. deutscher Roman-dichter, 14. Frühlingssgöttin, 15. Stadt in England, 16. flache runde Schachtel, 17. Stadt in Spanien, 18. Gebirge in Mi-tteldeutschland, 19. Malsteinwert.

Kreuzworträtsel.

Eins rief zwei, als ein einz einz-zwei
 Schmittsch ging, an ihm vorbei
 Und ihm auzart auf den Gruß
 Einen Blick nur voll Verdrub.

Silbenzettel.

a — a — auf — bo — ga — she — da — da — da —
 de — born — drei — drud — e — e — e — e —
 ein — furch — gau — ne — ge — st — ei —
 grat — im — in — lang — se — te — se —
 leib — ti — tab — me — mus — nar — nel —
 nis — o — promp — quat — end — rec — ter —
 ti — rüd — rung — in — las — spruch — ter —
 tie — tu — us — wall — wahl — wald — weiß.

Aus vorstehenden 68 Silben sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Emanuel Geibel ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Blütenkraut, 2. Ab-handlung, 3. Koppeltrechen, 4. Art der Truppenunterbringung, 5. Holzzeug, 6. Querschnitte in der römischen Sage, 7. Trieb-wort, 8. geistige Nahrung, 9. langames Kraut, 10. erntes-zeitliches Fest, 11. Titel einer Dichtung Königsmanns von Aue, 12. morgenländisches Kraut, 13. perflüchtiger Königsmann, 14. hohe Weidung, 15. duftende Blume, 16. Gullenvogel, 17. farges-Blühen, 18. Teil des Knochengerüsts, 19. Koppeltrechen, 20. Ge-
 halt aus „Don Carlos“, 21. mustattiger Begriff.

„Es wäre wirklich nicht nötig gewesen, bes- halb . . .“

„Doch es ist nötig!“ unterbricht ihn das Mädchen. „Siehst du hier nicht für mich allein. Hast du denn gar kein Gefühl dafür, daß es dein Kind ist?“

„Nein, laßt er kurz auf, „ganz ehrlich . . . nicht das geringste Gefühl.“

„Das hätte ich mir vorher sagen sollen. Nun ist es zu spät. Siehst du, daß . . . erst jetzt kommen. So wie du in der Wirtschaft bist.“

„Mehrborn beginnt ungeduldig zu werden. Was mit Charlotte eigentümlich?“

„Mehrborn du die Güte haben, nun kurz und bündig zu sagen, was dich herführt, Charlotte?“ fragt er unwillig. „Meine Zeit ist nämlich fast beinahe.“

„Ich bin rausgegangen aus der Tarnstraße. Man hat von untern Beziehungen bei der Zeitung. Mein Grund nicht halten können, nicht wahr?“

„Mehrborn ähndelst sich unbehaglich eine Zigarette an. Da scheint sich ja eine herrliche Geschichte zu entwickeln. Beteinst!“

„Für mal, Charlotte,“ beginnt er endlich und schlingt ihr freundschaftlich den Arm um die Schulter, aber das Mädchen entwidert sich ihm mit brüster Gebärde. „Erkannst du nicht?“

„Sich ba etwa böse?“

„Ich möchte dich bitten, mich nicht zu be- zühen. Seit ich dich laschen hörte . . . schauert es mich, wenn du mir nahe kommst.“

„Mittel!“ Mehrborn sieht sich gleichmütig von ihr an und betrachtet sie die Größe ohne Gefühl, rein geschäftsmäßig. Du wirkst einfach zu beimut. Ich bin nicht zufrieden . . . und wenn das Kind da ist . . . na, dann werde ich eben nachsehen, nicht wahr?“

„Du irrst dich!“ „Nun ist auch Charlotte ausge- randen. Ihr Gesicht ist jetzt ganz ungeschön.“

„Wieviel irrt ich mich? Was willst du denn sonst tun?“

„Ich werde mich nicht erst der Gefahr aussetzen, von meinem Vater vor die Tür gesetzt zu werden. Du wirst also meinen und des Kindes Unterhalt unter allen Umständen sicherstellen müssen.“

„Doch das hätte man ihr nicht angetraut . . .“

„Ich werde die Pflicht, die mit des Vaters auf- erlegt, erfüllen. Mehr, siehe Charlotte, kann ich im Augenblick nicht tun. Sie muß meine persönlichen Be- dürfnisse sehr einschränken und kann ja schließlich nicht meiner Frau amuten, daß sie betreuungen auf Dinge verzichtet, die ihr rechtlich zustehen.“

„So? Das kannst du deiner Frau nicht amuten? Aber mir und dem Kind müdest du es zu? Nicht wahr? Ich und das arme Ding können hungern.“

„Du übertriebst wieder maßlos! Schließlich hat du doch gewußt, daß ich verheiratet bin und meine Ver- pflichtungen habe.“

„Du hast mir einen Magen schenken wollen, als wir uns eben kennengelernt hatten, einen Magen, der mehr als zehnmal so groß als der meine ist, du wolltest mir ein Haus kaufen, du hast mir Schmuck angeboten für Tausende . . . ich habe das alles abgelehnt, weil ich nicht dein Geld wollte, sondern dich liebte. Jetzt forcere ich, daß du bei einem Mord für jedes Jahr bis zur Erschließung des Kindes laufend Markt hinterlegst.“

„Das wären also bare einmündigenkinder Markt?“

„Na, nach all den Ausgaben, die du dir gemacht hast, setz mir was fest, nach all dem Angebot, die du mir gemacht hast, dann bist eine solche Summe wenig belästen.“

„Du bist . . . beinahe unbefähigt, Charlotte!“

„Mehrborn und droht mit dem Zeigefinger. Aber ich geht auf seinen Ton nicht ein.“

„Nur die Dummheit sind befehlen!“ sagt sie hart. „Und ich kämpfe hier um das Recht meines Kindes. Für mich werde ich selbst zu kämpfen wollen, aber ihm . . . beim Angebot, soll es an nichts fehlen.“

„Und du bist wirklich der Meinung, ich jüde nun das Schicksal und sage: Bitte, siehe Charlotte?“

„Ich nehme das an deiner Ehe als sicher an.“

„Siehst du Mehrborn auf. Nein, was heißt sich das kleine Mädchen da eigentlich? Glaubt sie etwa, ihn er- scheiden zu können? Da kennt sie Mehrborn nicht, der bei Kampf gewohnt ist. Aber das laute, harte Wort, das er schon auf der Zunge hat, kann er nicht mehr aus- sprechen. Denn plötzlich ist aus dem Flehen, bangen Mahel eine freibare Frau geworden.“

„Sie tritt dich an ihn heran, packt ihn am Auf- schlagen seines Jacketts mit beiden Händen und zwingt ihn, anzuhören, ob er mag oder nicht.“

„Du wirst mich jetzt nicht mit dummen Lebens- arten absprechen, hörst du?“ Ihre Stimme ist hart und entschlossen. „Glaube ja nicht, daß du mich einfach bei- seitelst. Ich werde mich wehren, ich werde um mein Recht kämpfen . . . ich werde keine Schande in alle Welt bringen . . . hörst du? Stelle sollen es wissen, alle!“

„Seine reißenden Bekanntheiten, seine Frau, alle . . .“

„Mit hartem Griffen schüttelt er sie von sich ab, daß sie gegen die Raute des Schreitendes taumelt.“

„Du bist wahnsinnig! Du weißt ja nicht, was das heute bedeutet: warniglangend Markt? Das ist eine Summe, über die ich gar nicht verfuhr. Du forderst also etwas, was ich nicht geben kann.“

„Das soll ich glauben?“

„Ich mit gleichgültig, ob du es tuft oder nicht.“

„Gut. Du kannst dein Geld behalten. Dann beirde mich.“

„Das ist geschmacklos, Charlotte.“ Er schüttelt den Kopf, als beobachte er ihre Entschlossenheit. „Nein, das habe ich nicht von dir erwartet. Aber wir wollen den unangenehmen Sache ein Ende bereiten.“

„Hier hast du einen Scheid über fünfshundert Markt. Wenn das Kind geboren ist, werden wir weiterleben. Gleichzeit hat sich bis dahin manches geändert. Für dich sind fünfshundert Markt jedenfalls ein hübsches Stück Geld!“

„Schließlich haben wir uns ja kaum drei Monate gekannt.“

„Charlotte rührt keine Hand. Sie steht unbeweglich, blickt nur Mehrborn unermüdet an, schließt dann die Augen und haumelt ein wenig. Aber als er anspinnen will, hat sie sich sofort gefaßt.“

„Nicht antworten! Verflan- den?“

„Nicht antworten!“

„Nicht antworten!“

„Nicht antworten!“

„Nicht antworten!“

„Nicht antworten!“

„Nicht antworten!“

„Nicht antworten!“

„Nicht antworten!“

„Nicht antworten!“

„Nicht antworten!“

„Nicht antworten!“

„Nicht antworten!“

„Du bist nicht gewohnt, daß du ein ganz ge- meiner Salonte bist! Sonst hätte ich niemals auch nur an einem Tisch mit dir gesessen.“

„Sichst du nicht zu bezeichnend, Charlotte! Sollte deine Zunge gesalzt im Saum!“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

„Ich verlange,“ fährt sie unbeherrzt fort, „daß du eine Summe, die deinen Vermögenswerten entspricht, noch in diesem Monat überstellst . . . für mich und das Kind.“

„So? Das verlangst du? Darf man erschauern, was du dir über die Summe für Markstellungen ge- macht hast?“

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 9. April.

7,20 Osterlieder. 7,00 Musik. 8,30 Volksmusik. 9,15 Salonkonzert. 12,03 Oesterliches Unterhaltungskonzert. 15,00 Landfunk. 16,30 Violinkonzert. 17,00 Ostermysterium. 17,45 Unterhaltungskonzert. 20,20 Sport und Wetternachrichten. 20,30 Opernabend. 21,30 Humoristisches Hörspiel. 22,00 Tanzmusik.

Montag, den 10. April.

7,20 Musik. 8,14 Konzert auf der Wurliger Orgel. 8,45 Schallplatten. 11,15 Russischer Dünnguß. 12,03 Symphoniekonzert. 13,15 Mittagskonzert. 15,10 Landfunk. 16,00 Osterkonzert. 16,45 Hörspiel. 17,20 „Sensation im Trocadero“ — Operette. 19,30 Solistenkonzert. 20,15 Nachrichten. 21,15 Tanzmusik. 22,00 Froher Funf. 22,40 Tanzmusik.

Dienstag, den 11. April.

5,33 Frohe Morgenmusik. 7,00 Nachrichten. 8,15 Mifitärkonzert. 12,03 Mittagsfunk. 14,00 Sonntagsmelodien. 15,30 Nachmittagskonzert. 16,00 Nachrichten. 17,20 Klavierkonzert. 17,35 Wir einem Lied durchs Land. 19,00 Unterhaltungskonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 Nachfolger in den Apenninen — tomische Oper. 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Mittwoch, den 12. April.

5,35 Musik. 7,00 Nachrichten. 12,03 Mittagsendung. 14,00 Symphonische Musik von Schallplatten. 15,30 Konzert aus Wilna. 16,00 Nachrichten. 16,35 Helena Karnicka singt. 17,15 Kammerkonzert. 19,00 Unterhaltungskonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 Chopinkonzert. 22,45 Solistenkonzert. 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 9. April

Deutschlandsender. 6,00 Hofkonzert. 8,00 Eine kleine Melodie. 9,00 Fröhliches Morgenständchen. 10,00 Morgenfeier. 10,35 Brahms: Symphonie Nr. 4. E-Moll. 11,30 Fantasien auf der Wette-Landfunk-Organ. 12,00 Standmusik aus der Feldherrnhalle. 13,10 Mittagskonzert. 14,00 Ayrilwetter! Frühlingspiel. 14,30 Musik aus Schweden. 15,30 Richard Wagner. 16,00 Wien musiziert. 18,00 Osterfanten aus „Faust“. 18,45 Musikalische Kurzwelt. 20,00 Nachrichten. 20,10 Buntes Abendkonzert. 22,00 Nachrichten. 22,20 Deutschland-Polen, Volkstanz der Nachwuchsstaffeln in Polen. 23,00—0,45 Wer tanzt mit?

Berlin. 6,30 Hofkonzert. 8,55 Christliche Morgenfeier. 9,30 Josef Haydn: Symphonie D-Moll. 10,00 Wir wünschen frohe Ostern! 11,30 Sauber der Stimme. 12,00 Musik am Mittag. 14,05 Konzert. 15,30 Rossa Servano singt — Barnabas von Cecy spielt. 16,00 Wir suchen Ostereier. 18,00 Zwischen Berg und tiefem Tal. 19,20 Stalmenische und ungarische Vasas. 20,00 Nachrichten. 20,10 Konzert. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz. Breslau. 6,00 Hofkonzert. 8,10 Volks- und volkstümliche Musik. 9,00 Deutsche Auferstehung, Morgenfeier. 9,50 Frohe Klänge am Ostermorgen. 12,00 Musik am Mittag. 14,30 Wenn der Osterhase kimmst. 16,00 Frohe Ostern. 19,00 Dumb-artliches Allerlei aus dem bunten Osterei. 19,30 „Fallstaff“ von Verdi. Dgw.: 20,05 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Hamburg. 16,00 Wir suchen Ostereier! Bunter Nachmittag. 18,00 Fröhliche Weisen auf Volksinstrumenten. 19,10 Johannes Brahms. Klarinetten-Quintett H-Moll. Werk 115. 20,00 Nachrichten. 20,30 Tanz mit Schwung für alt und jung. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Köln. 17,30 Beliebte Weisen. 18,30 Vom Eise befreit sind Strom und Bäche. Hörfolge. 19,15 Barnabas v. Cecy spielt! 20,00 Nachrichten. 20,30 Fröhliche Ostern wünschen: Leo Eschold, Noll Seegers und Herbert Ernst Groß. 22,00 Nachrichten. 22,30 Bunte Musik. 24,00—2,00 Nachtmusik.

Leipzig. 18,15 Konzertstunde. 18,45 Bunte Ostereier (Schallplatten). 19,30 „Fallstaff“. Musikalische Komödie in drei Aufzügen. 20,05 Nachrichten. 22,30 Unterhaltung und Tanz. 24,00—3,00 Nachtmusik.

München. 18,40 Unterhaltungskonzert. 19,30 Aus Oper und Operette. 20,00 Nachrichten. 20,45 „Ais und Calafia“. Schäferpiel von Georg Friedrich Händel. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Stuttgart. 16,00 Musik am Sonntagnachmittag. 18,00 Beliebte Kapellen spielen zum Tanz. 19,00 Sport am Sonntag (mit Schallplatten). 20,00 Nachrichten. 20,10 Verdi — Duccini. 22,00 Nachrichten. 22,30 Tanz und Unterhaltungsmusik. 24,00—2,00 Nachtmusik. Ludwig van Beethoven.

Wien. 15,10 „Ihr erster Erfolg“. Eine Schallplattenreise ins Friesland. 16,00 Wien musiziert! Der bunte Sonntagnachmittag. 18,00 Unser singendes, klingendes Alpenland. 18,50 Franz Schubert: Streichquintett C-Dur. Werk 163. 20,00 Verdi — Puccini, ein Opernkoncert. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Warschau. 8,30 Volksmusik. 9,15 Unterhaltungskonzert. 12,03 Osterkonzert. 15,00 Landfunk. Osterkonzert. 16,30 Violin-fest. 17,00 Mysterienspiel. 17,45 Unterhaltungsmusik. 19,30 Französisches Musik. 20,20 Berichte. 20,30 Opernkoncert. 21,30 Hörspiel. 22,00—23,55 Tanzmusik.

Montag, den 10. April

Deutschlandsender. 6,00 Hofkonzert. 8,00 Wetter. Anschl. Eine kleine Melodie (Schallplatten). 9,00 Ostermorgen ohne Sorgen. 10,40 Chopin: Klavierkonzert. 11,30 Musikalisches Zwischenpiel. 12,00 Konzert. 13,10 Konzert. 14,30 Aus neuen Stimmen. 15,00 Italienische Arien und Duette. 16,00 Wiener Klang — Schwäbischer Sang. 18,00 Der Norden lacht. Seitere Hörzonen. 18,35 Musik an zwei Klavieren. 18,50 Johannes Brahms — Eddard Grieg. 19,00 Fröhlicher Festausklang. Ein bunter Abend. 20,00 Nachrichten. 21,00 „Das Sahnenel“. Szenen aus dem Lustspiel von Hans Fis. 22,00 Nachrichten. 22,30 Eine kleine Nachtmusik. 23,00—24,00 Seitere Klänge.

Berlin. 15,30 Dreißig bunte Minuten. 16,00 Wenn Sie Zeit und Lust haben... 18,00 Marschbühnen und Walzerklänge. 19,20 Frohe Weisen. 20,00 Nachrichten. 20,10 Bunter Reigen. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Breslau. 6,00 Hofkonzert. 9,50 Schöne Melodien. 12,00 Konzert. 14,30 Intermezzo in E-moll. 16,00 Ein bunter Osterreigen mit Volkslied und Ostertanz. 18,00 Froher Klang. 18,20 Augsburgs Tafelbesatz. 19,00 Das wiederholte Stücken-pferd. Eine lustige Genantfolge. 20,00 Nachrichten. 20,10 Der blaue Montag. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Hamburg. 15,00 Frohe Melodien. 16,00 (siehe Dresden). 19,15 Tänze aus niederdeutscher Landschaft. 19,30 „Der Bletter aus Dingda“. Operette in drei Akten. 22,00 Nachrichten. 22,45—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Köln. 18,30 Die drei Musikanten spielen. 19,30 Seitere Bläsermusik. 20,00 Nachrichten. 20,30 Osterkonzert. 22,00 Nachrichten. 22,45—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Leipzig. 18,00 Volksstümliche Musik und Lieder alter Meister. 19,00 Von Zeug und Liebe. Seitere Szenen zum Zeit-vertrieb. 20,00 Nachrichten. 20,10 Bunter musikalischer Abend. 22,00 Nachrichten. 22,30 Nachtmusik und Tanz. 24,00—3,00 Nachtmusik.

München. 18,00 Bunte Konzertstunde. 19,20 Ostertanz in Stadt und Land. 20,00 Zeit, Nachrichten. 21,20 Streich-quartett D-Moll von Schubert. 22,30—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Stuttgart. 14,30 Musik zur Kaffeestunde. 16,00 Wiener Klang — Schwäbischer Sang. 18,00 Sport am Ostern. 20,00 Nachrichten. 20,15 Stuttgart spielt auf. Seitere Festausklang. 22,00 Nachrichten. 22,30 Nachtmusik und Tanz. 24,00—2,00 Nachtmusik.

Wien. 18,00 Wien lacht! 18,40 Vasas. 20,10 Festliches Konzert. Zum 1. Jahrestag der Volksbühnenvereinigung in der D-Mark. 21,20 Musik aus der D-Mark. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Warschau. 7,15 Schallplatten und Kinoorgel. 11,15 Hör-folge. 12,03 Wagner-Konzert. 13,15 Unterhaltungskonzert. 16,00 Osterkonzert. 16,20 „Sensation im Trocadero“. Operette von Goethe. 19,30 Unterhaltungsmusik. 20,15 Berichte. 21,15 Tanzmusik. 22,00 Lustige Unterhaltung. 22,40 Tanzmusik.

Dienstag, den 11. April

Deutschlandsender. 6,10 Eine kleine Melodie. 7,00 Nachrichten. 11,30 Dreißig bunte Minuten. 12,00 Konzert. 13,45 Nachrichten. 14,00 Allerlei von zwei bis drei! 15,15 Kinder-liederfingen. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,15 Kammermusik. 20,00 Nachrichten. 20,10 Der ungarische Komponist und Dirigent Ernst von Dohnanyi dirigiert das Große Orchester. 21,00 Politische Zeitungsschau. 22,00 Nachrichten. 22,30 Eine kleine Nachtmusik. 23,00—24,00 Nachtmusik.

Berlin. 18,00 Zur Unterhaltung. 19,00 Beliebte Tanz-platten spielen. 20,00 Nachrichten. 20,10 Aus alten und neuen Operetten. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Breslau. 5,30 Der Tag beginnt. 6,30 Frühkonzert. 7,00 Nachrichten. 8,30 Konzert. 12,00 Konzert. 14,10 1000 Takte lachende Musik. 16,00 Konzert. 18,30 Kleines Konzert. 19,00 Sonbericht. 19,15 Mar und Moris. Musikalisches Spiel in sieben Streichen. 20,00 Nachrichten. 20,10 Musikalische Dreh-bühne. 21,00 „Meister Cardillac“. Hörspiel. 22,00 Nachrichten. 22,20 Politische Zeitungsschau. 22,35—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Hamburg. 18,00 Froher Feierabend. 20,00 Nachrichten. 20,30 Nachtmusik im Turm. Eine heitere Episode. 21,20 Großer Tanzabend. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Köln. 17,30 Ein fröhlich Herz, ein fester Sinn... Eine frohe Liebesstunde. 19,10 Musik zum Feierabend. 20,00 Nachrichten. 20,30—24,00 Großer Tanzabend.

Leipzig. 18,20 Konzertstunde. 19,00 Baltische Heimat. 20,00 Nachrichten. 20,10 Aus alten und neuen Operetten. 22,00 Nachrichten. 22,30 Unterhaltung und Tanz. 24,00—3,00 Nach-tkonzert.

München. 19,15 Ein paar Takte Nachtmusik. 19,30 Das Lieblichste Hans Pflügers. 20,30 Zeit, Nachrichten. 21,10 Die Kammermusik Ludwig van Beethovens. 21,35 Konzert für Klavier und Orchester. 22,00 Nachrichten. 22,20—24,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 18,00 Heinrich Schlienus singt. 19,00 Parade der Instrumenten. 20,00 Nachrichten. 20,10 Neue Tanzmusik. 21,00 „Weisheit ohne Heimat“. Lyrische Ballade. 22,00 Nachrichten. 22,20 Politische Zeitungsschau. 22,35 Operettenquer-schnitte. 23,00 Anton Bruckner. 4. Symphonie Es-Dur. 24,00—2,00 Nachtmusik.

Wien. 18,20 Geb' mach' bei Fensterl auf! Eine heitere Szene. 19,00 Grieg: Sonate für Violine und Klavier C-Moll. Werk 45. 20,00 Nachrichten. 20,10 O welche Lust, Sobad zu sein. 22,00 Nachrichten. 22,20 Politische Zeitungsschau. 22,35—24,00 Tanz und Unterhaltung.

Warschau. 11,57—13,00 Nachrichten. Konzert. 15,30 Nachmittagskonzert. 16,00 Nachrichten. 16,30 Chorkonzert. 17,20 Klaviermusik von Rappeli. 19,00 Unterhaltungsmusik. 21,00 „Nacht in den Apenninen.“ Oper von Mirecki. 22,55 Nachrichten, polnisch und deutsch.

Mittwoch, den 12. April

Deutschlandsender. 6,10 Eine kleine Melodie. 7,00 Nachrichten. 10,30 Fröhlicher Kindergarten. 11,30 Dreißig bunte Minuten. 12,00 Leichte Musik aus Italien. 12,45 Eine kleine Melodie. 13,15 Konzert. 13,45 Nachrichten. 14,00 Allerlei — von zwei bis drei! 15,15 Erhardt Kaufschke spielt — Tino Rossi singt. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,30 Klaviermusik. 19,00 Deutschlandecho. 19,15 Ein Längchen mit Spuckholz und Brummbach. 20,00 Nachrichten. 20,10 Musikalische Kurzwelt. 20,30 Stunde der jungen Nation. 21,00 Aus der weiten Welt. 22,00 Nachrichten. 22,30 Eine kleine Nachtmusik. 23,00—24,00 Konzert.

Berlin. 17,00 W. A. Mozart. 18,00 Alles um Liebe. 20,00 Nachrichten. 20,10 Klänge aus Wien. 21,00 Unterhaltungskonzert. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Tanzen, Singen, Fröhlichkeit.

Breslau. 5,30 Der Tag beginnt. 7,00 Nachrichten. 8,30 Vasas. 10,00 Hörfolge. 12,00 Mittagskonzert. 14,10 1000 Takte lachende Musik. 15,30 Der Herzog und sein Küchen-junge. Märchenpiel. 16,00 Musik am Nachmittag. 19,00 Ruf der Grenzlandjugend. 20,00 Nachrichten. 20,10—24,00 Tanzen, Singen, Fröhlichkeit.

Hamburg. 18,00 Froher Feierabend. Bunte Melodien. 20,00 Nachrichten. 20,30 Stunde der jungen Nation. 21,00 Singen v'Albert. 20,00 Nachrichten (engl.). 22,30 Lieder von Schubert und Brahms. 23,00—24,00 Konzert.

Köln. 18,15 Triomusik. 19,00 Politische Zeitungsschau. 19,15 Solistenparade. 20,00 Nachrichten. 21,15 Fräulein Grete will zum Film. Sonntagskonzert. 22,00 Nachrichten. 22,15 Frühlingsweiden aus vergangenen Tagen. 23,00—24,00 Konzert.

Leipzig. 18,20 Was man singt und tanzt und spielt. 19,00 Orchester Hans Busch spielt. 20,10 Ich und Du. Musikalisches Brett. 21,00 Liebestif. Ballet in einem Akt von Alexander Gluskinov. 22,00 Nachrichten. 22,30 Konzert. 24,00—3,00 Nachtmusik.

München. 17,10 Bunter Feierabend. 19,00 Auch kleine Dinge können uns entzücken. 20,00 Nachrichten. 20,10 Unterhaltungskonzert. 22,00 Nachrichten. 22,20 Aus dem Schaffen Adolf Wollfingers. 23,05—24,00 Tanzen, Singen, Fröhlichkeit.

Stuttgart. 19,00 Christina Matifany singt spanische und portugiesische Lieder. 19,45 Hans Georg Schütz spielt. 20,10 Spielen wir zum Tanz. 21,30 Schubert — Schumann. 22,00 Nachrichten. 22,30 Programmwechsel Deutschland-Portugal. 23,00 Bunter Mattenweller. 24,00—2,00 Nachtkonzert.

Wien. 18,20 Lieder und Klaviermusik. 18,50 Die Donau Deutschlands anderer Schicksalsstrom. 20,00 Nachrichten. 20,10 Abendkonzert. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Musik aus Wien.

Warschau. 11,57—13,00 Nachrichten. Konzert. 15,30 Nachmittagskonzert. Aus Operetten. 16,00 Nachrichten. 16,35 Lieder für Sopran. 17,15 Kammermusik. 19,00 Unterhaltungskonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 Klaviermusik von Chopin. 21,50 Lieder aus Drafitten. 22,25 Tanzmusik. 22,55—23,11 Nachrichten.

Donnerstag, den 13. April

Deutschlandsender. 6,10 Eine kleine Melodie. 7,00 Nachrichten. 10,00 Volksliederfingen. 11,30 Dreißig bunte Minuten. 12,00 Konzert. 14,00 Allerlei von zwei bis drei! 15,15 Sarsmusik. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,30 Klaviermusik. 19,15 Eine kleine Melodie. 19,30 Aus der Staatsoper, Berlin: „Aida“. Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi. 20,15 Nachrichten. 21,10 Nachrichten. 22,50 Nachrichten. 23,15—24,00 Tanz und Unterhaltung.

Berlin. 17,00 Das deutsche Lied. Franz Schubert. 18,04 Erfüllte Hörenwünsche. 19,00 Aus Operetten. 20,00 Nachrichten. 20,10 Wir bitten zum Tanz! 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Breslau. 5,30 Der Tag beginnt. 7,00 Nachrichten. 8,30 Ohne Sorgen jeder Morgen. 10,00 Volksliederfingen. 12,00 Mittagskonzert. 14,10 Bunte Musik. 16,00 Tänze aus aller Welt. 17,10 Musik zur Unterhaltung. 18,00 Schloßkonzert Musik alter Meister. 19,00 Ein bunter Teller mit netten Sachen auf Schallplatten. 20,00 Nachrichten. 20,10 Herrmann Abendroth dirigiert. Großes Orchester. Prof. Wilhelm Kempff (Klav.).

Hamburg. Froher Feierabend. 20,00 Nachrichten. 20,20 In den Begeiten des Jahres. Wir grüßen den Ostermond. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Köln. 18,40 Eine kleine Hausmusik. 19,20 Konzert mit Hans Pflüger. 21,00 Wunder ohne Gleichen! (Ein sonderbarer Traum). 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Leipzig. 18,20 Kammermusik. 19,10 Kleine Abendmusik. 20,00 Nachrichten. 20,10 Abendkonzert. 1. Richard Wagner, 2. Franz Liszt, 3. Italienische Komponisten. 22,00 Nachrichten. 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik. 24,00—3,00 Nachtmusik.

München. 19,00 Alte Meister. 19,40 Claude Debussy: Bergamaske Suite. 20,00 Nachrichten. 20,10 „Gasparone“ Operette in drei Akten von Carl Millöcker. 22,10 Nachrichten. 22,30—24,00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Stuttgart. 19,00 Schöne Melodien. 20,00 Nachrichten. 20,15 Unser singendes, klingendes Frankfurt. 21,00 Bestmögliches und Heiteres in Versen und Szenen. 22,00 Nachrichten. 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik. 24,00—2,00 Nachtkonzert.

Wien. Musik zur Unterhaltung. 18,35 Wir senden Volksmusik. 20,10 Heiteres aus deutschen Opern. 22,00 Nachrichten. 22,50—24,00 Tanz und Unterhaltung.

Warschau. 11,25 Strauß-Walzer. 11,57—13,00 Nachrichten. Konzert. 15,30 Nachmittagskonzert. 16,00 Nachrichten. 16,40 Klaviermusik. 17,20 Unterhaltungskonzert. 19,35 Unterhaltungskonzert. 20,35 Berichte. 21,00 Lustige Sendung. Angewohnheiten. 21,45 Dänische Volksmusik. 22,25 Tanzmusik. 22,55 Nachrichten. 23,05—23,55 Nachtkonzert.

Freitag, den 14. April

Deutschlandsender. 6,10 Eine kleine Melodie. 7,00 Nachrichten. 11,30 Dreißig bunte Minuten. 12,00 Musik am Mittag. 13,45 Nachrichten. 14,00 Allerlei von zwei bis drei! 15,15 Emil Noosa spielt. 16,00 Musik am Nachmittag. 17,10 Beliebte Musik. 18,45 Alte Frühlingslieder zur Dante. 19,00 Deutschlandecho. 20,00 Nachrichten. 20,10 Brahms: Klavierkonzert B-Dur. 21,00 Vasas. 22,00 Nachrichten. 22,30 Eine kleine Nachtmusik. 23,00 Festl. Abendmusik.

Berlin. 17,00 Kleines Konzert. 17,30 Lieder aus Östern, Wärdern und Subetenland. 18,00 Volkslieder und Tanzweisen. 20,00 Nachrichten. 20,10 Unterhaltungskonzert. 21,00 „Die letzte Fahrt der Soffa“. Hörspiel. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltungskonzert.

Breslau. 5,30 Der Tag beginnt. 7,00 Nachrichten. 8,30 Konzert. 12,00 Musik am Mittag. 14,10 Bunte Musik. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,20 Musik für Violine und Klavier. 19,00 Sonbericht vom Tage. 19,15 Wehr Sumol! Eine heitere Abendunterhaltung. 20,00 Nachrichten. 20,10 Unterhaltungskonzert. 21,15 Deutsche im Ausland, hört zu! 22,00 Nachrichten. 22,20 Walzerlänge. 22,30—24,00 Unterhaltungskonzert.

Hamburg. Froher Feierabend. 1. Orchestermusik. 2. Bunte Unterhaltung. 20,00 Nachrichten. 20,30 Unterhaltungskonzert. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltungskonzert.

Köln. 18,40 So geht's auch, und zwar viel besser. 19,00 Abendmusik. 20,00 Nachrichten. 20,30 Zirkus. 21,30 Das Violinkonzert. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltungskonzert.

Leipzig. 18,20 Konzertstunde. 20,00 Nachrichten. 20,10 Musik aus Dresden. 22,00 Nachrichten. 22,30 Unterhaltungskonzert. 24,00—3,00 Nachtkonzert.

München. 17,10 Heitere Musik am Nachmittag. 19,00 Nachrichten. 20,00 Nachrichten. 20,10 Abendkonzert. 22,00 Nachrichten. 22,55—24,00 Ostor Faust spielt.

Stuttgart. 17,00 Zum 5-Jhr-Jee. 18,00 französische Musik. 19,10 „Die verkaufte Braut.“ Komische Oper. 20,00 Nachrichten. 21,45 Eigenweissen. 22,00 Nachrichten. 22,30 Musik zum Tanz und zur Unterhaltung. 24,00—2,00 Nachtkonzert.

Wien. 18,45 Kleine Abendmusik. 20,00 Nachrichten. 20,10 Wälder im Südosten: Rumänien, Hörfolge. 22,00 Nachrichten. 22,30 Joseph Mary: Suite für Violoncello und Klavier F-Dur. 23,00—24,00 Unterhaltungskonzert.

Warschau. 11,25 Unbekannte Sänger. 11,56 Nachrichten. Konzert. 15,30 Militärmusik. 16,00 Nachrichten. 16,35 Polonaisen für Männerchor. 17,20 Unterhaltungsmusik. 18,30 Lustiges Hörspiel. 19,15 Konzerte. 21,20 Symphoniekonzert aus der Philharmonie. Moderne Musik. 22,00 Hörzonen. 22,20 Unterhaltungsmusik.

Sonnabend, den 15. April

Deutschlandsender. 6,10 Eine kleine Melodie. 7,00 Nachrichten. 10,30 Fröhlicher Kindergarten. 11,30 Dreißig bunte Minuten. 14,00 Allerlei von zwei bis drei! 15,15 Corni Ostermann und Heinz Suppers spielen. 16,00 Schlag auf Schlag. Ein bunter Nachmittag. 18,00 Opernklänge. 19,15 Bunte Melodie. 20,00 Kurznachrichten. und Weiter. 20,10 Otto De-bridet spielt. 22,00 Nachrichten. 22,30 Eine kleine Nachtmusik. 23,00 Heiterer Ausklang. 23,45—24,00 Eine kleine Melodie.

Berlin. Melodien von gestern. 20,00 Nachrichten. 20,10 Vasas. 21,00 Tanzmusik. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Wir tanzen in den Sonntags.

Breslau. 6,30 Frühmusik. 7,00 Nachrichten. 8,30 Unterhaltungsmusik. 12,00 Musik am Mittag. 14,10 1000 Takte lachende Musik. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,15 Froher Klang zum Wochenende. 19,00 2 Millionen Kilometer im

Vollwagen, 19,50 Großer Klang, 20,20 Nachrichten, 20,10 Winterabend, 22,00 Nachrichten, 22,20-24,00 Tanzorchestern.
 Hamburg, 19,15 Volkstheater und Volksmusik, 20,00 Nachrichten, 20,30 Frühlingsfest, 22,00 Nachrichten, 22,20 Wir tanzen in den Sonntag, 24,00-1,00 Nachtmusik.
 Kell., 18,15 Eine Hölle aus der Zeit als der Großvater die Großmutter nahm, 19,10 Tafelmusik, 20,00 Nachrichten, 20,30 Wäldchenmusik, 21,15 Musik aus neuen Operetten.
 Leipzig, 18,15 Tanzkapellen spielen auf, 19,30 Blasmusik, 20,00 Nachrichten, 20,10 Sünden Frühjahrsbau, 22,00 Nachrichten, 22,30 Wir tanzen in den Sonntag, 24,00-3,00 Nachtmusik.

München, 18,10 Kleines Konzert, 19,00 Unterhaltungskonzert, 20,00 Nachrichten, 20,10 Winterabend, 22,00 Nachrichten, 22,20-24,00 Wir tanzen in den Sonntag.
 Stuttgart, 19,00 Die Finken schlagen, der Lenz ist da! 20,00 Nachrichten, 20,10 Unser Samstagabend, 22,00 Nachrichten, 22,30 Wir tanzen in den Sonntag, 24,00-2,00 Nachtmusik.
 Wien, 18,50 Neue Wiener Schwannnamen — musikalisch, 19,50 Nachrichten, 20,00 Nachrichten, 20,10 Großes Unterhaltungskonzert, 22,00 Nachrichten, 22,20 Schottische Tanzmusik, 22,45-24,00 Wir tanzen in den Sonntag.
 Warschau, 11,25 Instrumentalmusik, 11,45-13,00 Nachrichten, Konzert, 15,30 Nachmittagskonzert, 16,00 Nachrichten, 16,35 Fien und Bieder, 17,28 Kirchenkonzert, 18,30 Für die Polen im Ausland, 19,15 Unterhaltungskonzert, 21,00 Tanzmusik, 22,00 Tanzmusik, 22,55 Nachrichten, polnisch und deutsch, 23,15-23,55 Tanzmusik.

Briefmarken-Ecke

Brasilien: Zum ersten Jahrestag der neuen Verfassung sind fünf Gedenkmünzen erschienen, die das Bild des Präsidenten Getulio Vargas zeigen, unter dessen Regierung die Verfassung neugefasst wurde. Die Marken sind zu zehn Stück in kleinen Bogen herausgegeben, auf denen sie sich um das brasilianische Wappen gruppieren. Jeder den Bild des Präsidenten befindet sich die Aufschrift: „Brasil-Gravado“ unter ihm. Getulio Vargas — 10. 11. 37. Freimarken: 400 Reis grün, 800 Reis blau, 1200 Reis sepia, 1600 Reis zimmer, 5000 Reis braunrot.

Chile: Als Dienstmärke erhielt der 1-Peso-Wert der Ausgabe 1911 von links unten nach rechts oben den roten Aufdruck „Official“. Dienstmärke: 1 Peso dunkelgrün und schwarz, Aufdruck: rot.

Dahomey: Zwei Werte der kaiserlichen Freimarken in der Zeichnung Neger bei der Kolosente sind in geänderten Farben erschienen: 1 F. dunkelrot und rotorange, 1,75 F. violettrot und violettblau.

Ecuador: Für die internationale Werbung für Krebsbekämpfung erschien eine Postwertmarke. Die 6-Centavos-Marke der Ausgabe 1930 wurde unter Wänderung des Wertes auf 5 Centavos überdruckt mit dem Text: „Campaña — Contra el Cáncer“. Postwertmarke: 5 auf 6 C. dunkelorange und Karmin. Aufdruck: Karmin.

Eisenbahnkäufe: Zwei Werte der Ausgabe von 1936 erschienen in geänderten Farben. Freimarken: 1. F. Karmin, Rückenlandschaft, 1,75 F. schwarzblau, Eingeborenenfrauen.

Französisch Äquatorialafrika: Zum hundertsten Jahrestag der Gründung des ersten französischen Schiffes in der Bai von Gabon erschienen vier Sondermarken. Im Winterganz eine Karte von Westafrika, davor die „La Malouine“, mit der Graf Louis Bouet-Willamez die Fahrt unternommen hatte. Das Bild des Grafen auf der rechten Hälfte des Markenbildes. Freimarken: 65 C. sepia, 1 F. dunkelrot, 1,75 F. blau, 2 F. violett.

Französisch Guyana: Zwei Freimarken der kaiserlichen Reihe erschienen in Farbenänderung: 1 F. dunkelrot und orangefarbt, Eingeborenenboot auf Stromschnellen, 1,75 F. dunkelblaukarmin, Verkehrsgebäude.

Griechenland: Es erschienen drei Zuschlagsmarken im dreizehnten Querrechteck, dessen Seite rechts das Bild der verstorbenen Königin Sophie, links das Bild der verstorbenen Königin Olga und in der Mitte die griechische Krone und die Wertangabe zeigen: 10 Lepta lilafarbt auf rosa, 50 Lepta dunkelgrün auf grünlich, 1 Drachme dunkelblau auf bläulich.

Großbritannien: Aus Anlaß der Hundertjahrfeier für die Einführung der Briefmarke als Postwertzeichen werden drei Erinnerungsmarken zu ½, 1¼ und 2½ Penny herausgegeben.

Jugoslawien: brachte eine hübsche Gelegenheitsserie von fünf Werten heraus. Es handelt sich um Zuschlagsmarken, wobei der Mehrbetrag zur Erbauung eines Hauses des Postbeamten in Belgrad bestimmt ist. Die im Kupferdruck ausgeführten Briefmarken zeigen Postwertzeichen: 0,50+0,50 Dinar braun Postreiter, 1+1 Dinar alt Postwagen, 1,50+1,50 Dinar rot Eisenbahnzug in Gebirgslandschaft, 2+2 Dinar violett Postauto in Gebirgslandschaft, 4+4 Dinar Stahlbau Flugzeug. Alle Marken sind im Querformat. Die Auflage beträgt je 200 000 Stück mit Ausnahme der letztgenannten, für die sie nur 100 000 Stück beträgt.

Spanien: Die 15 Cts. Marke mit dem Bilde Ferdinando des Katholischen, die bisher den Druckmerkmal „Lit. Fournier Vitoria“ trug, jetzt auch mit „Fournier Vitoria“: 15 Cts. ruffischarm. Die diesjährige Zwangsbeitragsmarke für die Tuberkulosebekämpfung trägt neben dem Zeichen des Doppelkreuzes die Inschrift „Pro Tuberculosis — Pobres — 1938“. Im Winterganz vor dem Strahlenkruz der Sonne im Sanatorium: 10 Cts. blau, rot und schwarz.

Ungarn: Zur Erinnerung an die Heimkehr der bisher zur Tschecho-Slowakei gehörenden Gebiete und zugunsten eines Unterstützungsfonds für die Bedürftigen in diesen Gebieten erschien eine Serie Wohlthatigkeitsmarken im Hochrechteck: 6+3 F. schwarzgrün, Mahnmahl an den Frieden von Trianon auf dem Freiheitsplatz in Budapest, 10+5 F. dunkelrot, Mahnmahl an Karpatsenfront, 20+10 F. dunkelkarmin, Horstby zeigt an der Spitze der Truppen in Komárom ein, 30+15 F. blaugrün, Dom in Kassa, 40+20 F. violettgrün, ungarische Soldaten mit Blumen geschmückt.

Uebersetzungsausgabe der Memelmarken

Das Reichspostministerium gibt folgendes bekannt: Beim Postamt Memel und anderen Postämtern des Memellandes gehen Tausende von Bestellungen auf überdruckte litauische Briefmarken und angeblühte Sonderstempel ein. Die mit dem Uebersetzungsausgabe der Memelmarken versehenen Marken sind restlos vergriffen. Ein Sonderstempel ist überhaupt nicht eingeführt. Es wird gebeten, von weiteren nachstehenden Bestellungen abzusehen.

Das große Programmblatt



46 Seiten Programm von 100 Sendern und nur 40 Groschen

Bei „Libertas“, Piotrkowska 86, zu haben.

Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

D. F. Die Peterkirche in Rom kann 30 000 Menschen fassen.

D. W. Die höchstgelegene Stadt Mitteleuropas ist Gottesgash im Erzgebirge (1028 m ü. M.), die höchstgelegene Großstadt Europas ist Madrid, das 655 m hoch liegt; danach kommt München in 520 m Höhe. Die Hauptstadt von Mexiko liegt 2 300 m hoch. Die höchstgelegene Stadt der Erde ist die Hauptstadt von Bolivien, La Paz, in 3 690 m Höhe. Danach kommt Lhasa in Tibet, 3600 m hoch. Quito liegt in Westindien 3000 m hoch und Quito, die Hauptstadt von Ecuador, 2 908 m hoch.

D. R. Kanada hat eine Bevölkerung von 10 500 000 Menschen, von denen nur etwa 50 Prozent britischer Herkunft sind. Es gibt in Kanada 3 Millionen Menschen französischer Ursprungs.

R. N. Die ganz kleinen Chinilla-Felle werden mit 125 Dollar und mehr je Stück bezahlt.

A. B. Würgel begann als Goldschmied.
D. F. In der Kindheit ist zwischen einem Knaben- und einem Mädchenkopf kein Größenunterschied. Der Kopf der erwachsenen Frau aber ist durchschnittlich um 10 cm kleiner als der des Mannes, unabhängig von der Begabung und Bildung. Daß die Kopfgröße keine Rolle für die Intelligenz spielt, wird auch jetzt wieder daran nachgewiesen, daß zum Beispiel die Eskimos im Durchschnitt eine sehr geringe Intelligenz besitzen und daß doch ihre Köpfe nicht kleiner sind als die unseren. Die Krempelhaare Australiens stehen etwa auf der gleichen Intelligenzhöhe wie die Eskimos, haben aber die kleinsten Schädel, die sich überhaupt bei Menschen finden.

U. K. Zertifikatschule. 1. In Polen gibt es keine Zertifikatschule. 2. In Deutschland gibt es sehr viele höhere Zertifikatschulen, meist für einzelne Sonderfachgebiete. 3. Es entgeht sich unserer Kenntnis, wie groß die akademischen Rechte der einzelnen Schulen sind. Bekannte Schulen sind: Neufingen, Cottbus, Dresden, Chemnitz, Pflaumen, Reichenbach, Wünnen-Obabbach usw. Sie müssen sich um nähere Auskunft an eine dieser Anstalten wenden. Auch Angaben über Studien und Diplome erhalten Sie nur von den Schulen selbst. 4. Insofern Wissenschaft ist eine Notifikation nicht nötig.

M. D. Ein Leser aus Bielefeld antwortet Ihnen: Vielleicht handelt es sich um den Ort Jakobeni in der Bukowina (Rumänien).

D. F. Meeresschwamm ist ein aus wasserhaltiger Kieselsäure Magnesia bestehendes Mineral, das in verschiedenen Teilen der Erde gefunden wird. Man gewinnt es aus Gruben. Im ersten Augenblick des Ausgrabens ist es außerordentlich weich, wird aber hart, sobald es der Luft ausgesetzt ist. Es muß geschnitten und mit Wachs poliert werden, bevor man es als Preisematerial verwendet.

E. F. Das können wir Ihnen sagen: Nach einer Schätzung verbringen wir in einem Durchschnittsleben von 70 Jahren Länge 13 Jahre damit, anderen Leuten unsere Gedanken mitzuteilen. Von diesen 13 Jahren fallen 6 Jahre auf das Sprechen bei der Arbeit, 2 Jahre auf das Sprechen während des Essens und 5 Jahre auf gelegentliche Unterhaltungen. Zwischen Männern und Frauen soll hier kein Unterschied bestehen. Im Durchschnitt sprechen wir täglich 18 000 Wörter, das sind während des ganzen Lebens etwa 450 Millionen Wörter. 23 Jahre des Lebens verbringen wir im Bett, 20 Jahre müßig, 6 Jahre mit Essen, 3 Jahre mit Lernen, fast 2 Jahre mit Waschen und 5 Jahre mit Denken.

R. D. Der Kölner Dom wurde im Jahre 1248 begonnen und im Jahre 1880 vollendet. Allerdings wurde von der Zeit der Reformation an für 300 Jahre die Bauarbeit vollständig unterbrochen. Der Prager St. Veitdom wurde 925 begonnen und 1925 beendet.

Neueröffnete Damen-Schneiderwerkstatt P. PACHCIARSKI ehemaliger Zuschneider bei Sienkiewicza 39

Telephon 269-27

Die orthopädische Werkstatt von Wilhelm Schimonowitsch

Lodz, Petrikauer Str. 112, Tel. 231-81



übernimmt die Ausführung jeglicher Art orthopädischer Arbeiten, und zwar: künstlicher Beine und Arme, Apparate, Gradhalter, Korsetts für Gebrechliche. — Schuheinlagen aus Dur-Aluminium nach Gipsformen. — Bauch- und Bruchbänder jeglicher Art. Elastische Binden, die vor Gliederbrechen u. Fuss-Schmerzen schützen. Gummistrümpfe gegen Krampfadern.

DKW MOTORRÄDER

Eine DKW kaufen, heißt sein Geld gut anlegen!

bilden bei niedrigem Preis viel bieten, weil sie in großen Serien hergestellt werden.

Karol Küster i S-ka

Lódz, Piotrkowska Nr. 171/173

Tel. 107-22

Das gute Buch — Papier zum Schreiben — wird lange Festschreiber — bleiben!

Buch- und Schreibwarenhandlung

M. RENNER

Lodz, Piotrkowska 165

Tel. 188-82

FRÜHLING und SOMMER

MANTEL Kinder, Backfische, Schüler

Allergrosste Auswahl Letzte Neuheiten — **St. WEILBACH**

Lodz, Piotrkowska 154. — Tel. 141-96

Zur Konfirmation

empfiehlt die schönsten **Sträusse und Blumenkörbe**

Die Blumenhandlung **KÄTHE LOFFLER**

Główna 29, Fernruf 189-31

Zur Konfirmation

Uhren — Taschenuhren — Ringe

Gold- und Silberjuwelieren empfiehlt in großer Auswahl

Jan Chmiel

Lodz, Nawrot 2, Telephon 205-35

Besitzt kein Zweiggeschäft. Ehrliche und fachgemäße Bedienung. Eigene Reparaturwerkstatt. Kaufe Gold, Silber und alte Zähne.

1910 „EDKA“ 1939

Fabrik für Kinderwagen, Metallpuppenbetten, Schlittschuhe, Fahrradteile u. **FAHRER**

EDUARD KINDERMAN, Czenstochau

Fabrikgeschäfte: Lodz, Piotrkowska 96, Tel. 265-02. Posen, Podgurna 10.

Kanalisation, Wasserleitung, Beheizung

Druck-, Membran- und Zentrifugalpumpen. Brunnengetriebe für Hand- und Motorantrieb ständig auf Lager. Reparaturen — Kessel — Behälter — Hydrophoren. Eisenabscheidungs-Anlagen, Wasser-Entzäher.

Pläne und Kostenanschläge

Ing. ANTONI MATUSIAK

Lodz, Kilinskiego 60, Tel. 181-36

Damen-, Herren- und Knabenkleidung, Schüleruniformen, Sportkleidung

Konfirmations-Anzüge

kaufen Sie preiswert nur im

Schneidergeschäft M. KEPLER

Lodz, Główna Str. Nr. 17, Frontladen.

Bestellungen werden zu billigen Preisen ausgeführt.

Galanteriewarenladen

WANDA HAU, Łódz, 6-go Sierpnia 27

Strümpfe, Socken, Handschuhe, Kinderstrümpfen, wollene, seidene, macco, fildecos, der Firma „OHA“ und anderer Firmen, Trikotwäsche und verschiedene Galanteriewaren. Große Auswahl. Niedrige Preise. Höfliche Bedienung.

3156

Wichtig für Bruchkranke

(Selbstverwundung) sowie bei Rückgratverkrümmungen (Buckel) Lähmungen, Knochentuberkulose, Plattfuß und verschiedenen Verkrüppelungen.

Für Rückenbrüche, selbst für veraltete und gefährlichste verschiedenster Art bei Männern, Frauen und Kindern, spezielle orthopädische Selbstbandagen meiner Methode besitzend radikal jeden Bruch.



Bei Magen- und Darmverkrümmung spezielle, individuell angepasste Leib-Heilbandagen.

Bei Rücken- und Brustverkrümmungen (Buckel) orthopädische Korsetts und Orthesen, gegen Knochentuberkulose orthopädische Apparate jeglicher Systeme.

Gegen schmerzende Plattfüße spezielle orthopädische Einlagen laut Gipsabdrücken, gegen Krampfadern Gummistrümpfe laut Maß.

Künstliche Hände und Beine
Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie

Spez. Orthopäde
O. PETRYKIEWICZ

Lódz, Piramowicza Nr. 9 Tel. 177-09

Achtung! Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich.



Dr. med. Oskar Winter

Spezialarzt für Nervenkrankheiten
Empfängt täglich von 3-5 Uhr nachmittags.
Piotrkowska 153, Tel. 241-81.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Nawrot-Strasse Nr. 7, Telefon 128-07
Empfängt von 10-12 und 5-7 Uhr.

Dr. med. BRUNO SOMMER

Gamb., venerische und Frauenkrankheiten
Empfängt von 9-1 und 5-8 Uhr abends
Sonntags und Feiertags von 10-1 Uhr.
6-go Sierpnia 1 ·· Telefon 220-26

HEILANSTALT Petrikauer 294

Telefon 122-89
(An der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn)
2 Mal täglich empfangen Aerzte aller Spezialitäten.
Zahnärztliches Kabinett. Besuche in der Stadt. Jegliche Eingriffe und Analysen. Geöffnet von 11 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Beratung 3 Zloty.

Gegründet im Jahre 1891

TIERHEILANSTALT des Mag. Vet.

H. WARRIKOFF

Kopernika 22, Tel. 172-07
vergrößert u. modernisiert

2 Tierärzte

Analysen, Elektrisieren, Beleuchtungen, Wasserkuren, Scheren, Trimmen, Stadtbesuche, Nachtdienst.



Christliches Reinigungsunternehmen

Lódz, Kilinskiego 142
1. Stock, Telefon 258-98

Lieferung sowie Regen von Parkett, Korkplatten „Czpanko“, Zinkblechen, Drahten. Fachmännische Ausführung bei mäßigen Preisen. 6087

„Wulkanizacja Pospieszna“

Sienkiewicza 25
Piotrkowska 80
Tel. 150-01. Reparatur von Reifen und Schläuchen sowie Verjüngung von Reifen mit Gleitschuh in sämtlichen Größen.

Obst-, Allee- u. Parkbäume

blühende Zierträucher, Zypressen, Thujaen, Silberbarnen, Buchsbäume, italienische Pappeln, Rosen verschiedener Arten und in großer Auswahl zu zugänglichen Preisen empfehlen die Baumschulen
J. STOŃSKI, Zdrówie, Tel. 119-75, 3232
Straßenbahnverbindung mit der 15.

Offenthalen, Lämmchen, Eier, Bonbonieren, Baumkuchen, Torten

sowie jegliche Schokoladenerzeugnisse u. Zuckergüter in noch nie dagewesener großer Auswahl zu Fabrikpreisen empfiehlt

„PALERMO“

Inh. Karl Lehmann
Lódz, Główna Nr. 49
Engros. Detail.



Optiker

E. Schleicher

Lódz, Petrikauer 155

Langjähriger Angestellter der Firma Postleb empfiehlt zu Konkurrenzpreisen: Brillen, Vergornis und Kneifer neuester Fassons mit erstklassigen Augenkläsern, genau den Augen angepasst.
Achtung! Austausch von Krankenkassenbrillen auf Hornfassung, Klemmer u. a. bei minimaler Zahlung.

MOTOREN, KABEL, VENTILATOREN, ELEKTRISCHES INSTALLATIONS MATERIAL

PRELUBRIERT IN GROßER ABMÄßIGKEIT

TEL: 111-29

FERRO-ELEKTRICUM

JNH: PAUL ZAUDER, LÓDZ
PIOTRKOWSKA 123. im HOFE

Buchbinderarbeiten

feinste **Bildereinbaltungen** billigt bei Leopold Nickel, Nawrot 2
Eigene Werkstätten. Telefon 138-11

Sämereien

Gemüse-, Blumen-, Balkon- und Topfbäumen, Viehfutter- und landwirtschaftliche Sämereien, Gartenrasen Kunstdünger u. Mittel zur Schädlingsbekämpfung Drogen- und Sämereihandlung
Lódz, Remont-Platz 5/7.
B. Pils

Spiegel - Toiletten

sowie Trumeaus ab 31. 45 — empfiehlt die Spiegelfabrik von Josef Vigocki, Dworska Nr. 20, am Baturer Ring, Telefon 246-31.

Fast neu zu verkaufen: 1 Durchbruchmaschine, 1 Knopflochmaschine, 1 Zickzackmaschine (Einendelmachine). Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Freien Presse“, 3210

Die Grüne Post

Ist die große Sonntags-Zeitung für jung und alt, das Blatt für die ganze Familie.

Jede Nummer bringt auf vielen Seiten Artikel über wichtige Fragen des Lebens. Ereignisse der Woche, Momentanaufnahmen aus Sport, Spiel, Leben, Berichte über ferne Länder, verständliche Darstellungen technischer Neuentdeckungen, gute, reich illustrierte Romane und spannende Geschichten für den Sonntag-Abend, ernste und heitere Skizzen und Bilder aus Stadt und Land, Ratsschläge für den Gartenfreund und eine Jugend-Beilage.

Abenteuer in Fortsetzungen reich illustriert. Viel Humor in Wort und Bild und eine große Käse-Ecke.

Jede Woche neue Nummer, für 50 Groschen bei „Libertas“ G.m.b.H. Lódz, Piotrkowska 86



HERGESTELLT IN DEN PERSIL-WERKEN

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen A.-G. DEWISENBANK

Lódz, Al. Kościuszki 47 • Telefon 197-94.
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte. Führung von Sparkonten zu günstigen Bedingungen.
Abgeber von billigen Registermark (Touristik) für Reisezwecke und zum Lebensunterhalt für in Deutschland Studierende in Form von Schecks und Akkreditiven.
Vermietung von Safes.

Sorwegen Höfe

betoniert u. asphaltiert schnell u. billig „WEMA“, Matz, Lódz, Srebrzyńska 6. — Telefon 205-50 —

Die schönsten Konfirmationsgeschenke



FÜLLHALTER und Bleistifte führt **MAX RENNER**, Lódz, Piotrkowska 165, Telefon 188-82

Kefir

Yoghourt (bulgarische Milch) sowie Frucht-Yoghourt empfiehlt die Apotheke **St. Hamburg u. Co.** Lódz, Główna 50, Tel. 218-61

Der Stolz der Hausfrau

Das gute Kaffee- oder Eßservice, das jede Tafel festlich macht, Glas, Porzellan sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte schön, gut u. billig kaufen Sie bei **ARNO GUTMANN** Nawrot-Strasse 5 — Telefon 201-62. Christliche Firma.

Lampenfabrik Sz. P. Szmalewicz,

Lódz, Południowa 8
Telefon 164-39
empfiehlt Lampen in modernen Stilarten zu den billigsten Preisen. Verkauf auch geg. Teilzahlungen

Korsettwerkstatt „Ernestyna“

Bes. P. Wyszegrodzka, 1 Nawrot 1 empfiehlt neueste Modelle von Korsetts und Büstenhalter. Spezialität: Korsetts.

X BIER

JASNE WYBOROWE
BAWARSKIE
CIEMNE - SŁODKIE

empfiehlt für die
Feiertage
die grösste
Brauerei im Hin-
blick auf den
Absatz in der
Woj. Lodz

Browar i Fabryka Kwasu Węglowego
SUKC. K. ANSTADTA
Spółka Akcyjna

Zu der Schulkanzlei des

Deutschen Schulvereins in Lodz

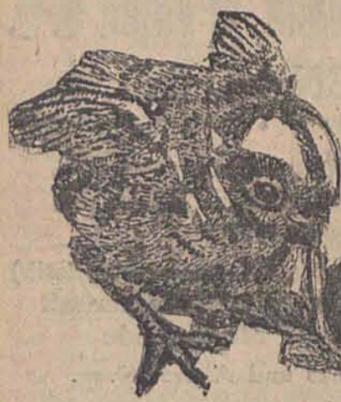
Al. Kościuszki 65, Tel. 215-45

werden täglich von 9—2 Uhr Anmeldungen für die Knaben- und Mädchenvolks-
schule — beide mit deutscher Unterrichtsprache und Staatsrechten — entgegenge-
nommen.

Lauf behördlicher Verfügung der Schulkommission (Komisja Powszechnego
Nauczania, Piromowicz-Strasse Nr. 10), muß bis zum 30. April eine entsprechende
Deklaration der Eltern, sofern sie ihre Kinder in eine private Volksschule schicken
wollen, abgegeben werden.

Die Formulare sind in der Schulkanzlei zu erhalten.

Das Drogen- und Parfümerie-Geschäft



B. PILC, LODZ

Plac Reymonta 5-6, Tel. 187-00

empfiehlt für die
**OSTER-
Feiertage**

Dingwasser und Spritzen, Kölnischwasser, Parfüm in star-
ken Gerüchen, sowie Toilettenseifen in grosser Auswahl.

Lager von Sämereien, Gemüsesamen und Kunstdünger.

Hierdurch bringen wir der geehrten Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß wir den
Alleinverkauf unserer Kinderwagen

der Firma

ALFRED SCHWALM, Lodz, Piotrkowska Nr. 150

übergeben und das Fabriklager mit Wagen neuester Konstruktion reich
versehen haben. — Verkauf findet zu Fabrikpreisen statt.

Fabryka Wózków Dziecięcych

„TRYUMF“, ul. A. Gębocki i W. Chwalba
w Częstochowie



THALIA

THEATER-VEREIN

„Sängerhaus“, 11-go Listopada 21

Am 2. Ostertag (10. April)

zum

Saisonschluß

„... Vater sein dagegen sehr!“

Eine englische Komödie in 3 Akten (7 Bildern)
von EDWARD CHILDS CARPENTER.

um 18 Uhr

um 18 Uhr

Karten von 75 Groschen bis 8 Zloty im Vorverkauf bei
A. Schwalm, Petrikauer 150, Tel. 177-86.

Möbel

Polstermöbel
Einzelmöbel
Stilmöbel

E. u. F. HILLERT

Werkstätten für Tischlerei u. Polstererei

Kein offener Laden

Poznań, Stroma 23, Tel. 72-23
(Nähe des Autobus-Bahnhofs)

Ausstattungen in allen Preislagen



**Kristalle,
Glas- u. Porzellanwaren
Ebbele
und plattierte Waren**
sowie sämtliches Haus- u. Küchen-
gerät empfiehlt in großer Auswahl
Firma

Franz Wagner, Lodz, Główna 33, Tel. 148-53

Konfilm-Theater
PRZEDWIOŚNIE



ZEROMSKIEGO 74/76
Tel. 199-88. Zufahrt mit den
Straßenbahnen: 5, 8, 6 und 0.

Heute und die folgenden Tage.

Ein Film, der alle begeistert!

Großes Feiertagsprogramm!

„CHRISTINENS LÜGE“

nach dem Roman von St. Redziński „Der ersehnte Tag“.

In den Hauptrollen: Elżbieta Barszczewska, Mieczysława Cwiklinska, J. Sliwinski, Kazimierz Junosza-Stepowski,
Jacek Woszczerowicz, Michał Znicz und andere.

Nächstes Programm: „Signale“

Preise der Plätze zur 1. Vorführung 50 Gr. Preise der Plätze: 1. Platz 1,09 Zł., 2. — 90 Gr., 3. — 50 Gr. Vergünstigungs-
kupons 70 Gr. Sonn- u. feiertags ungültig. Beginn der Vorführungen an Wochentagen um 4. sonn- und feiertags um 12 Uhr.

K I N O T O N
Kopernika 16, tel. 140-72

Morgen große, prächtige Premiere

Die Königin der Filmsterne, die größte Künstlerin der Leinwand — die geniale Schauspielerin Elisabeth Bergner in ihrem
neuesten und schönsten Film der Produktion 1939

„DAS GESTOHLENE LEBEN“

Regie: Paul Czinner. In den übrigen Rollen Michael Redgrave und Wilfrid Lawson. — Das größte Ereignis der Film-
theater der Welt.

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr nachm., sonntags um 2 Uhr nachm., sonntags und feiertags um 12 Uhr mittags.

DER TAG IN LODZ

Sonnabend, den 8. April 1939.

In den Zweigen singt die Birne,
Sie erklingt im Liebesfall,
Ihre Bildung strahlt die Sonne
Durch die Schatten überall.

Ludwig Tieck.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1807 * Der polnische Schriftsteller und Politiker Karol
Lubelt in Posen (+ 1875).
1875 * Albert I., König der Belgier, in Brüssel (+ 1934).
1918 Einnahme von Gdansk durch die Deutschen.

Sonnenaufgang 5 Uhr 3 Min. Untergang 18 Uhr 27 Min.
Monduntergang 7 Uhr 22 Min. Aufgang 23 Uhr 36 Min.

Sonntag, den 9. April 1939.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1241 Mongolenschlacht bei Liegnitz.
1747 * Der preussische Generalfeldmarschall Fürst Leo-
pold I. von Anhalt-Deskau, „Der alte Dessauer“ (* 1676).
1835 * Leopold II., König der Belgier, in Brüssel (+ 1909).
1865 * Der preussische General Lubendorff in Kreuzsenna
bei Posen (+ 1938).

Sonnenaufgang 5 Uhr 0 Min. Untergang 18 Uhr 28 Min.
Monduntergang 8 Uhr 11 Min. Aufgang
Mond in Südweste.

Montag, den 10. April 1939.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1583 * Hugo Grotius, der Begründer des Völkerrechts, in
Delft (+ 1645).
1727 * Samuel Heinicke, Begründer des deutschen Taub-
stummenschulwesens, in Naumburg bei Weißenfels (+ 1790).
1932 Generalfeldmarschall v. Hindenburg wird zum zweiten
Male zum Reichspräsidenten gewählt.

Sonnenaufgang 4 Uhr 58 Min. Untergang 18 Uhr 30 Min.
Mondaufgang 0 Uhr 24 Min. Untergang 9 Uhr 5 Min.

Sonnige Feiertage?

Dem Meteorologischen Institut zu-
folge versprechen die Feiertage sonni-
ges Wetter mit Tagestemperaturen
von gegen 10 Grad zu bringen;
schwache südwestliche Winde. In den
Bergen Tauwetter. Günstige Schi-
verhältnisse sind zurzeit nur in Pils, auf der Babia
Góra sowie in der Tatra und Czarnohora zu ver-
zeichnen.

Amtl. Wettervorhersage für heute
Teil wolkig, teils heiter. Morgens Nebel bzw.
stellenweise Regen. Leichte Abkühlung. Schwache
wechselnde Winde.

RHEUMATISMUS?



ASPIRIN
TABLETTEN

Ostern

1. Kor. 5, 8: Laßt uns Ostern halten...

Zweimal im Jahre haben die Glocken einen ganz
besonderen Klang, das ist zu Weihnachten und zu Ostern
der Fall. Zu Weihnachten sprechen sie zu uns vom Jesu-
kind, das auf die Erde gekommen ist, um uns die Bot-
schaft von dem Vorhandensein einer himmlischen Heimat
zu bringen. Zu Ostern geben sie uns davon seltene Kunde,
daß der Herr auferstanden ist. Jesus lebt! Das
ist der Ruf, der heute wieder die Herzen aller gläubigen
Menschen mit freudigem Stolz erfüllt. Unser Herr und
Heiland hält heute sein Ostern. Wir dürfen im Geiste
an seinem offenen Grab stehen und ihm zuzubeln mit
leuchtenden Augen. Gaben wir es da noch nötig, daß
uns der Apostel zuruft: Laßt uns Ostern halten? Nie-
mand kann sich ja der Tatsache und dem Einfluß des
Osterfestes entziehen. Und doch dürfen wir die Mah-
nung des Apostels nicht in den Wind schlagen. Mit die-
sem Hinweis führt er uns an das offene Grab, er weist
uns hin auf den Auferstandenen und lenkt dann unseren
Blick in das eigene Leben. Es genügt nicht, daß wir
staunend vor dem Osterwunder stehen. Ostern will mit
seinen wärmenden Strahlen unser Innerstes treffen und
uns zu neuem Leben führen. Dies ist nun leichter ge-
sagt als getan. Der Frühling offenbart es uns, wieviel
an Bäumen und Sträuchern morsch und vertrocknet ist.
Und Ostern zeigt es dem Menschen, wie vieles auch in
seinem Leben faul geworden ist. Der Baum steht da, die
Sonnenstrahlen treffen ihn. Aber es kommt zu keinem
neuen Leben. Auf diese Erkenntnis hat das Wort
Gottes nur eine Antwort: „Laßt uns Ostern halten!“
Dieses Wort der Heiligen Schrift will uns nicht zu der
falschen Annahme führen, daß Ostern halten von unserem
Willen abhängt, sondern es will uns zu dem Osterlamm
hinführen, das unsere Schuld auf sich genommen hat, da-
mit wir neu werden, es will uns hinführen zu der Oster-
sonne, deren Strahlen einen jeden Baum zu neuem Le-
ben führen können. Möge denn am heutigen Osterfest
ein jedes Auge auf ihn, den Osterfürsten, blicken und ein
jeder Mund ihn innig bitten: Laß auch mich Ostern hal-
ten! Und wenn einst unser letztes Stündlein kommt,
dann möge der Herr uns weit, weit die Pforten öffnen
zu jenem Osterland, in dem es kein Leid und keinen
Schmerz mehr gibt. Pastor A. D o b e r s t e i n.

Osterfeier in den Anstalten

Uns wird geschrieben: Ein kleiner Kreis von Ver-
waltungsmittgliedern und Gönnern des Evangelischen
Waisenhauses versammelte sich am Karfreitag nachmittag
in der Anstalt. An langen Tischen waren die Ostergaben
für die Kinder bereitgestellt. Nach gemeinsam gesun-
genem Lied hielt Pastor Schedler eine kurze Ansprache,
der er das Wort Jesu: „Wißt ihr, was ich euch getan
habe?“ zugrunde legte. In bewegten, unsicheren Zeiten
feiern wir Ostern. Es scheint, daß die Welt, vom Geist
des Materialismus geführt, durch Haß der Zerstörung
entgegengehe. In dieser Zeit laßt uns dankbar die
Liebe Christi hinnehmen und um ihre Kraft bitten. Möge
auch der Kinderschar die Macht der Liebe Christi zuteil
werden. In solchem seligen Wissen ist man geborgen.

Im Greisenheim der Gemeinde fand anschließend
eine Osterfeier statt. Die Bescherung hat hier selbst der
Zubardzer Frauenverein durchgeführt. Ihm, der Ver-
waltung und den Insassen galten die Worte Pastor Sched-
lers vom weltüberwindenden Glauben, der durch Christi
Werk ausgelöst worden ist.



NUR STOFFE
MIT DIESER
P L O M B E
S I N D E C H T



Leszekow

Lodz, Piotrkowska 86.

Osterbescherung für arme Schulkinder

a. Gestern wurden im Zuge der Winterhilfe an
14 000 mittellose Schüler, Kinder von Arbeitslosen, Le-
bensmittelpakete verteilt. Der „Osterhas“ erschien in
allen Volksschulen. Von der Starostei wurden gestern
Lebensmittelpakete an Arbeitslose ausgegeben.

Wir gratulieren!

Am Ostermontag, den 10. April, 18 Uhr, findet in
der St. Trinitatiskirche die Trauung von Herrn Eugen
Rippe, Mitglied des Hauptvorstandes und Leiter des
Bezirks Stadt Lodz des Deutschen Volksverbandes, mit
Fräulein Irene Schütz statt.

Gleichfalls am 10. April 1939 um 18 Uhr findet in
der St. Johanniskirche die Trauung des Kaufmanns
Herrn Edgar Alex Ruske aus Posen mit Fr. stud.
med. Sigrid Renczajewskij statt.

Beschlagnahmt wurde die Donnerstagsausgabe des
„Glos Poranny“.

Ferner wurde die letzte Ausgabe der Wochen-
schrift „Co słychać“ konfisziert.

Bankhaus S. KASSMAN, Narutowicza 1

nimmt Zeichnungen an für die **Luftschubanleihe.**

Große Erfolge Arno Knapps in Berlin und Warschau

Der Lodzer deutsche Pianist Arno Knapp spielte vor
kurzem in Berlin im Bechstein-Saal vor einem zahlreich
erschienenen Publikum Chopin und Szymanowski. Die
Berliner Presse schreibt folgendes hierzu: „Berliner Bör-
senzeitung“ vom 13. 3. 39: „Arno Knapp ist ein kultu-
rierter, klarer Anschlag und eine gediegene Technik zu
eigen“. „Deutsche Allgemeine Zeitung“ (4. 3. 39): „Seine
Einstellung zu Chopin wird vom Musikalischen, von
einem lyrischen Grundempfinden aus bestimmt. Er be-
sitzt Fingerpietismusgefühl für das echte Rubato Chopins
und für den Zauber seiner edlen Filigrankunst“. „Das
2 Uhr-Blatt“ (7. 3. 39): „Als Interpret Chopins fand er
den Beifall der Konzertgemeinde: Szymanowski mußte
er mit Geschmack und technischem Können zu bringen“.
„Signale“ vom 8. 3. 39: „Der Künstler gehört zu den be-
fähigsten Pianisten, die das Mittelmaß erheblich über-
schreiten“.

Am 16. März spielte Arno Knapp mit dem Breslauer
Geiger Maximilian Herring im polnischen Rundfunk
über sämtliche Sender, sowie am demselben Abend in An-
wesenheit des Deutschen Botschafters von Moltke vor
der reichsdeutschen Kolonie in Warschau.

Steuerrückstände können mit Innenanleihen bezahlt werden

Der Finanzminister hat eine Verordnung erlas-
sen, auf Grund welcher Steuerrückstände mit Obliga-
tionen der 4 1/2% Inneren Staatsanleihe beglichen
werden können.

Die nächste Ausgabe der „Freien Presse“ erscheint
Dienstag mittags.

Empfehl für die

Osterfeiertage

die durch ihre Güte bekannten

Biere: „Jasny Kryształ“
„Caramel“ dunkel-süß

Limonaden: Orangeade, Fruchtlimona-
den, Kefirela mit bedeu-
tendem Milchsäuregehalt

Essig: Spiritus- und Tafellessig, sowie
Essig zum Einlegen

Goldene Medaille auf der Gewer-
beausstellung in Lodz erhalten.

Die neuen Sozialversicherungsätze

Nachdem die Verordnung über die zeitweilige Herab-
setzung der Sozialversicherungsgebühren abgelaufen ist,
verpflichten bekanntlich jetzt wieder die erhöhten Sätze,
wie sie am 1. Juli 1935 in Kraft traten.

Eine geringfügige Milderung ist bei den Sozialver-
sicherungsgebühren der Arbeiter eingetreten, und zwar
beträgt der Beitrag hier 5,3 v. H., während er früher
5,2 v. H. betragen hatte. Gleichzeitig hat sich auch die
Verteilung dieser Steuerlast auf Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer geändert: der Arbeitnehmer muß 3,35 v. H., der
Arbeitgeber 1,95 der Gebühren entrichten. Der Satz
von 5,3 v. H. wird bis zu einem Höchstlohn von 72,45 Zł.
wöchentlich angewendet. Bei höheren Wochenlöhnen
kommt noch ein unveränderlicher Zuschlag von Zł. 2,41
hinzu, den der Arbeiter zu entrichten hat. Bei einem
Höchstlohn von 12 Złoty wird nur für den Arbeitsfonds
und den Arbeitslosenfonds gezahlt.

Die Gebühren der Angestellten sind die gleichen wie
1935 und 1936. Bis zu einem Gehalt von 59,99 Złoty
zahlt der Arbeitgeber 10 v. H. Bei Gehältern von 60 bis
400 Złoty entrichtet der Angestellte 4 v. H., der Arbeit-
geber 6 v. H., bei Gehältern von 406 bis 800 Złoty zahlen
Arbeitgeber und Arbeitnehmer je 5 v. H., bei höheren
Gehältern trägt der Angestellte 6 v. H., während der Ar-
beitgeber 4 v. H. entrichtet. Bezieht ein Angestellter ein
Gehalt von mehr als 725 Złoty, so zahlt er bekanntlich
Sozialversicherung nur von 725 Złoty; dafür ist aber
dann ein Zuschlag für Arbeitslosenversicherung von 1,2
v. H. zu zahlen.

Bankhaus S. KASSMAN, Narutowicza 1

Auch ein Analphabet kann Kopfarbeiter sein

Das Oberste Gericht hat ein Urteil gefällt, das
folgendes besagt: Ein Angestellter, der eine beacht-
liche Arbeit leistet, gilt als Kopfarbeiter, auch wenn
diese Tätigkeit in den gesetzlichen Vorschriften nicht be-
sonders genannt ist; entgegen einer irrigen Interpre-
tation gilt derjenige Angestellte als Kopfarbeiter,
dessen Tätigkeit vorwiegend intellektuelle Arbeit er-
fordert; es ist dabei gleichgültig, welchen Bildungs-
grad der betreffende Angestellte besitzt.

Am 2. Feiertag

„... Vater sein dagegen sehr!“
als Saisonschluß im „Thalia“

Prügelstrafe in der Schule unzulässig

Die Appellationsinstanz hatte in einem Prozeß
wegen der Prügelstrafe in einer Schule den Lehrer
freigesprochen. Der Kläger reichte Kassation ein, und
das Oberste Gericht hob das Urteil der zweiten In-
stanz mit der Begründung auf, daß die Prügelstrafe
unzulässig und ein dem Strafgesetz unterliegendes
Vergehen sei.

heute wird bestattet

Gustav Robert Elter, 53 Jahre alt, um 16 Uhr auf
dem evang. Friedhof in Dolny.

Allen unseren Freunden wünschen wir ein frohes Osterfest

„Freie Presse“ Verlag und Schriftleitung

Kirchenkonzert

Viel schlanke Säulen streben himmelan, getragen von unzähligen Gebeten. Sie reifen unsre Seelen mit Empor — die Füße auf ganz alte Gräber treten.

Seite Pyrkosch.

Die städtischen Museen in den Feiertagen. Die städtische Kulturabteilung teilt mit, daß das Städtische Naturkundliche Museum, das Ethnographische Museum und das Marschall Pilsudski-Museum am ersten und zweiten Osterfest geschlossen sind.

Bei hartlebigen Menschen, die niedergeschlagen, abge-spannt, zur Arbeit unfähig sind, bewirkt ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, auf nüchternen Magen genommen, geregelte Darmtätigkeit, unbehinderten Blutkreislauf und erhöhtes Denk- und Arbeitsvermögen.

Marktbericht

Gestern wurden auf Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 4 Zl., Herzkäse 80 Gr., Quarkkäse 50 Gr., Sahne 1,00—1,20 Zl., eine Mandel frischer Eier 1,20—1,50 Zl., Wirtungskohl 90 Gr., das Kilo, Weiß- und Rotkohl 80 Gr., das Kilo, Salat 15—20 Gr., Rhabarber 1,40 Zl., Bruken 20 Gr., Sellerie 30 Gr., Porree 5 Gr., Mohrrüben 15 Gr., rote Rüben 15 Gr., Meerrettich 0,60—1,20 Zl., Zwiebeln 20 Gr., Petersilie 25—30 Gr., Spinat 2,00—2,50 Zl., ein Bündchen Schnittlauch 5 Gr., Kartoffeln 10 Gr., Äpfel 1,20—2,20 Zl., Zitronen 10—12 Gr., Radieschen 15—20 Gr., Geflügel: eine Ente 3—4 Zl., ein Huhn 2,50—6,00 Zl., eine Pute 8—15 Zl.

Lodzer Witj vom Tage

Frühjahrs-Müdigkeit im Poniatowski-Park. Na kuck dir mal diesen Schafkopf an: küßt mich ab und wie ich wieder die Dagen uffmach, da is er dabei im Siehn eingeschlafn.

Im Vorbeigehen

In den zwei vorhergehenden Folgen dieser Rudrik befaßten wir uns mit dem in Deutschland aufgenommenen Kampf mit dem blöden Tanzlied.

Deutschland steht in diesem Kampf nicht allein da. Auch in Polen haben diejenigen Kreise, die sich für die Kultur ihres Volkes verantwortlich fühlen, eingesehen, daß es nicht angeht, die Tanzlied genannten Ausgeburten mehr oder weniger stupider Hirne widerspruchslos hinzunehmen.

Neben dem den Tanzweisen untergelegten geist- und wirklosen Text, der mit Recht Widerspruch erweckt, ist es hier bei uns noch ein ausgesprochen pornographischer Text, gegen den sich immer mehr ein Widerstand erhebt.

So finden wir in einem Zeitungsausschnitt von J. Babincki folgende beachtenswerte Ausführungen gegen derartige Uferdichtungen:

„Vor einer Weile sprachen wir davon, daß wenn auf einem Vorkriegsball der Chef des Orchesters plötzlich zu singen begonnen hätte: „Was haben Sie, meine Dame, dort, unter dem Kleiden? ...“, er Hals über Kopf die Treppe hinuntergefallen wäre. So mit einemmal ist es nicht möglich gewesen, mit diesem Thema in der moralisch gewappneten Gesellschaft zu erscheinen. Es war nötig gewesen, die Gaben sorgsam zu dosieren. Zunächst kleine, aller kleinste, dann größere, zuletzt noch größere Dosen. Um nach und nach die Entwaffnung durchzuführen. Nach Maßgabe der Ergebnisse der Wirksamkeit der vereinigten Brüderchaft unter der Firma Boy und Co. wurde die Ladung der pornographischen Liedchen vergrößert.

Erinnerst du dich noch, was man vor fünfzehn Jahren lang? „Ich will keine Kinder wiegen, ich will Schimmy tanzen.“ Das ist nicht schlimm, nicht wahr? Und dann? ...

„Diese Kleine ist heute angetrunken.“ Und so weiter.

Dann kamen pikantere Texte: „Wohnen Gnädige allein oder mit ihm?“ Dann: „Mit meinem ganzen Körper.“ Dann: „Uns gehört diese Nacht.“ Und dann das bereits völlig unzweideutige Programm: „Zwölf Stunden lebe täglich mit einer anderen.“ Der Fortschritt ist unverkennbar, nicht wahr? Vermutlich hätte dieses Höchstprogramm sogar den oder jenen in der Periode des Mindestprogramms nach dem Thema „Ich will keine Kinder wiegen, ich will Schimmy tanzen“ schokiert. Nicht wahr? Aber nach der mehrjährigen Schule schokiert es



Deutscher Schul- u. Bildungsverein

Neue Bücher der Unterhaltung

Die Bucherei des D.S.B.V., Petrikauer Str. 86, hat in der verflochtenen Woche folgende Bücher erworben und für die Ausleihe bereitgestellt:

Beutler, Johann. Roman einer kämpfenden Liebe. Goldt, Paradies der Junggefallen. Eine heitere Begebenheit.

Brandt, Der fröhliche Gasthof. Die seltsame Chronik der Balthaser Fuhensaga, genannt Franz, Kellner im „Schwarzen Adler“.

Buchholz, Der Flieger Thom. Vom Landarbeiter zum Pour-le-merite-Flieger.

Bülow, Durch Stachelndraht und Steppe — Die Flucht eines Neunzehnjährigen aus russischer Gefangenschaft.

Fischer, Blutgummi — Roman eines Rohstoffes — illustriert.

Fleiss, Neurode — Ein Roman aus der Baprischen Ostmark.

Hinzel, Einer unter Hunderttausend. Ein Erlebnisbuch. Der Verfasser kommt frühzeitig nach München in die Nähe des Führers und macht den Kampf in erster Linie mit. Das Buch enthält die Ergebnisse bis 1928 und ist auch Jugendlichen gut zugänglich.

Reiser, Der Sturz der Blinden. Erzählung einer häuerlichen Schicksalstragödie in den Alpen.

Ruppel, Hundert Berst jede Nacht. Flucht-Abenteuer im Osten.

Karrasch, U. Herr Hans Kramer — zu Hause. Ein Ehemann.

Lämmle, Schwäbisches und Allschwäbisches — Schwanzbuch, enthält die Kapitel: Schwaben unter sich, Schwabenstreich landauf, landab, Winterlauben-Beschichten, Umkleute und Schultheisen, Philosophen, Magister, Dichter und Doktoren. Vom lieben Gestand. Das Kapitel von der schwäbischen Grobheit, Gritz und Wis u. a.

Lewis, Rache für Liebe. Politisch-satirischer Roman aus dem Englischen.

Lied der Getreuen — Verse ungenannter österreichischer Sittler-Jugend aus den Jahren der Verfolgung 1933—37.

Loth, Gummi, Ein Roman aus Sumatra, aus dem Englischen.

Post, Im alten Hof, Erzählungen und Gedichte.

Rothacker, „Bleib stet!“ Dierzehn Volksgeschichten.

Schmidt, Ich heiße Victor Mors. Aus den Papieren des Leutnants von S.

Tremel Eggerth, Freund Sansibar. Ein Roman aus unfernen Tagen.

Wald, Wo ist Bernd Anders? Nur die G.P.M. weiß es — Spionagegeschichte.

Weitere neue Bücher werden in den nächsten Tagen eingestellt werden. Wer zu lesen liebt und sich eine dauernde Freude bereiten möchte, lasse sich unverzüglich in die Zahl der Leser aufnehmen. Die Bucherei ist wochentags von 2 Uhr mittags bis nach 8 Uhr abends geöffnet.

Ein frohes Osterfest

wünschen ihrer werten Kundschaft Martin u. Norenberg Konfektionshaus Pioterkowska 160 Pioterkowska 200 (Platz Reymonta)

Am 2. Oftertag

Saisonschluß im „Thalia“-Theater

+ Mit der Komödie „...Vater sein dagegen sehr!“ beschließt das „Thalia“-Theater am 2. Feiertag seine diesjährige Spielzeit. So manch ein Stück hat diese Saison gebracht, hat jedem etwas nach seinem Wunsch beschert und gewiß keinen Besucher unzufrieden foregehen lassen. Sollte sich aber dennoch wider alles Erwarten noch einer gefunden haben, dann kann man ihm nur eines raten: sich diese Komödie „...Vater sein dagegen sehr!“ anzusehen. Sie versöhnt bestimmt einen jeden, auch wenn er noch so unzufrieden gewesen sein sollte. Was in diesem Stück ein Humor aufgenommen ist, das läßt sich einfach nicht schildern, das muß man gesehen, gehört und erlebt haben. Kurzum — ein prächtiges Stück!

Der Kartenvorverkauf findet am Samstag bei U. Schwalm, Petrikauer 150, Tel. 177-86, statt. Am Tage der Vorstellung an der Theaterkasse im Söngershaus von 11—13 und ab 16 Uhr.

Unsere Jugend ist unsere Zukunft!

keinen mehr. Es ist inzwischen eine sehr wesentliche moralische Abrüstung eingetreten. Und heute sind wir bereits völlig entwaffnet.“

Die blitzschnelle Veränderung der Landkarte Europas nach den letzten Ereignissen hat, wie der Krakauer „N.A.C.“ schreibt, die kartographischen Verlage große Verluste erleiden lassen. Unsere Verlagehäuser gingen zu Beginn des Jahres daran, eine neue Auflage Europakarten herauszubringen, in denen die territorialen Veränderungen im früheren Österreich und im Raum der Tschecho-Slowakei berücksichtigt worden waren. Nach der Drucklegung dieser Auflage waren die Karten aber auch schon wieder veraltet, da inzwischen die Tschecho-Slowakei und das Memelland dem Reich einverleibt worden waren. Jetzt wird die dritte Auflage vorbereitet, die alle Veränderungen in Europa berücksichtigen wird.

Geschäft ist Geschäft! sagte sich eine Sanbuischer jüdische Metallwarenfabrik und nannte in ihrem gerundeten Firmenprospekt als Spezialität auch die Anfertigung des Abzeichens der polnischen Antisemiten — des kleinen Chrobry-Schwertes!..

Englische Autogrammlager sind es gewesen, die dieser Liebhaberei wieder einmal einen derben, rein geschäftlichen und profitstüchtigen Zug gegeben haben. Diese smarten Gestalten haben grundsätzlich niemals ein anderes Papier bei sich als „zufällig“ nur eine Zehnschilling-Note, wenn sie einem Künstler auslauern. Dieser ist also gewissermaßen gezwungen, seine Unterschrift auf die Banknote zu legen. Die gerissenen „Amateure“ verkaufen diese Noten mit der Unterschrift des Künstlerlieblings für dreißig Schillinge. Ein fast müheloser Gewinn von 200 vom Hundert und Beweis echten Krämergeschickes.

Der Stuttgarter „NS Kurier“ wendet sich in einem Artikel unter der Überschrift „Umschlagschönheiten“ gegen die aus den USA importierte Lustliebe mancher deutscher Buchverleger, wahllos die Umschlagschönheiten aller ihrer Bücher mit Schönheiten fröhlich aus dem Schönheitsjargon zu schmücken:

„Die Schaufenster der Buchhandlungen prangen mit schönen Frauen wie noch nie. Wenn man sich diese Umschlagschönheiten näher besteht, macht man die merkwürdige Entdeckung, daß sie Schwestern

kein wahlloser Gebrauch jodhaltiger Arzneimittel!

So wichtig für den gesunden Ablauf unseres Lebens die regelmäßige Zufuhr kleinster Jodmengen ist, so gefährlich kann eine wahllose und gehäufte Zufuhr von Jod besonders für gewisse jodempfindliche Menschen werden. Das Reichsministerium des Innern hat daher in einem Erlass vom 17. November 1938 ausdrücklich vor einem solchen wahllosen Gebrauch jodhaltiger Arzneimittel und mit Jod angereicherter Lebensmittel gewarnt. Jod und Jodverbindungen sind in vielen Arzneimitteln enthalten, die in offenem Handel gegen Arteriosklerose und Altersbeschwerden angepriesen werden, wie auch in manchen Badezusätzen, Schönheitsmitteln und Vorbeugungspräparaten gegen Schnupfen und Erkältung. Da aber durch eine derartige gehäufte Zufuhr von Jod erhebliche und mitunter sogar lebensbedrohende Störungen der Schilddrüsentätigkeit hervorgerufen werden können, muß mit Nachdruck zur Vorsicht derartigen Mitteln gegenüber geraten werden!

sein müssen: immer das gleiche rätselhaft fragende, sehr liebliche, hold umlockte Gesicht, einmal etwas blonder, einmal etwas dunkler. Vielleicht ist es nur ein Mann, der alle diese Blüde feststehenden Damen auf die Umschlagschönheiten zaubert, und vielleicht hat er nur ein einziges Modell? — Aber nein, viele Maler sind auf der Suche nach dem weiblichen Ideal, aber allen scheint das gleiche vorzukommen.

Die schöne Frau war auf dem Umschlag der Modedowns und der illustrierten Zeitungen heimatsberechtigt, wir hatten uns daran gewöhnt, daß sie uns in immer neuen Abwandlungen zulächelte, im Bes. mit dem neuesten Frühjahrsstücken, im Badekostüm.

Bei diesen in dessen ist der Umschlagschlag mit einer bunten Außenseite eine ziemlich neue Erscheinung... ich vermute, es gibt da eine direkte Beziehung zum Kinoplakat: geheimnisvolle Schönheiten locken die Besucher und die Käufer an.

Die Umschlagschönheiten auf Büchern kommen also geradenwegs aus den Filmateliers, womit durchaus nichts gegen sie gesagt sein soll. Jedoch ist es in letzter Zeit im Zuge der Mode auch vorgekommen, daß die Verleger nicht nur Unterhaltungsrömanen, sondern wirkliche Dichtungen mit einem reizenden Mädchenantlitz glaubten schmücken zu müssen, weil das für den Erfolg günstig sei. Die Bücher, die von Frauen gekauft werden sollen, überbieten sich neuerdings an Süßlichkeit, auffallenderweise sind die Umschlagschönheiten sämtlich völlig faltenlos und glatt, im Glanz ihrer glücklichen Jugend, über die höchstens durch ein vorübergehendes Gemölt einige Schatten fallen können; aber der ernste Schritt des Schicksals wird quädelig vorübergehen, und am Schluß werden sich die jeweils Zusammengehörenden gerührt in den Armen liegen.

Wenn ich eine elegante Zeitschrift aufblättere, ermarke ich nichts anderes als ein apartes Mädchen mit üppigem Gelock, Schmolliwindchen oder blühenden Zähnen.

Ein Schaufenster der Buchhandlung mit lauter Gretas, Dianen, Melusinen? Man stelle sich „Berthas Leiden“ mit irgendeiner Lotte auf dem Umschlag vor, oder Adalbert Stifters „Nachsommer“ mit der Natalie; einfach idyllisch. Ja, es ist leider nun schon so, daß die Umschlagschönheiten sich gegenseitig ausstechen, man guckt nicht mehr hin, irgend etwas Glattes, Geschmincktes, Zurechtgemachtes —: Dugendware. Schade für manches gute Buch!

A. K.

Der Nachtdienst der Apotheken zu den Feiertagen

In der Nacht von Sonnabend zum Osterfesttag haben folgende Apotheken Dienst: Stedel, Pimanowski 37, Santie-

In der Nacht vom Sonntag zum Montag: Pastor, Pagine-

In der Nacht vom Montag zum Dienstag: Duszkiewicza,

Der Tagesdienst der Apotheken

Am ersten Feiertag tun folgende Apotheken Dienst: Niewiarowska, Zgierska 146, Kabane, Pimanowski 80, Ra-

Am zweiten Feiertag werden nachstehende Apotheken geöffnet sein: Dancer, Zgierska 63, Stedel, Pimanowski 37, Brandowska, Brzezinska 56, Kon, Plac Koscielný 8, Ro-

a. Brand in einer Kiecherei. In der Kiecherei von Ber-

a. Diebstähle. Aus der Wohnung der Eiser Hocieta,

a. Ein Handwagen gefunden. Im 14. Polizeikommissariat

a. Schwere Unfall eines betrunkenen Bauern. In der

a. Beim Reinemachen verunglückt. Die Kucharskastraße 19

Sahre auch du N.S.U.!

Ohne Fahrgenehmigung und steuerfrei ist das MOTORRAD N. S. U. 100, 3 PS. Preis 750 Zł.

Ing. A. Stentzel

Lodz, Petrikauer Str. Nr. 118

Telephon 206-31.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die präkafektliche Verantwortung.)

Edele Taten unserer Schulfugend

Es ist mir Herzensbedürfnis, auf diesem Wege für zwei

Und nun die andere gute Tat! Schülerinnen des Deutschen

Habt Dank, ihr lieben Schüler und Schülerinnen, habt

Aufs innigste aber wünsche ich euren lieben Eltern und

Euer dankbarer Senior Pastor Dietrich.

Osterfeier im Weiblichen Jugendverein zu St. Trinitatis.

Zeichnungen auf die 5% Luftschutzanleihe ausgestattet mit Auslosungsrecht, sowie auf die 3% Bons des Luftschutzes nehmen wir zu den amtlichen Bedingungen entgegen. Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Aktiengesellschaft Lódz, Aleje Kosciuszki Nr. 47

Deutsche Eltern schulpflichtiger Kinder!

Die Zeit, in der alle Kinder für die Schule angemeldet werden müssen, die 1932 geboren sind, wurde von der Schulbehörde für den Monat April fest-

Die Anmeldefrist begann also am 1. April!

Die Anmeldungen werden in der Kommission für öffentlichen Unterricht (Komisja Powszechnego Nauczania),

Anzumelden sind auch diejenigen Kinder, die un-

Die Meldungen können schriftlich oder mündlich abgegeben werden. Für die schriftlichen

Der Geburts- und Taufschein und den letzten Impfschein muß jeder bereithalten. Wird der

Wir erinnern noch einmal, daß bei diesen Anmel-

Wenn das Kind die Schule mit deutscher Unter-

Aus diesem Grunde geben wir noch einmal die

Table with 2 columns: Schule Nr. and Name/Address. Includes entries like Schule Nr. 90 - Legionow (Zielona) 32, 95 - Rapiorkowskiego 31/33, etc.

Deutsche! Parier nicht bis zum letzten Tag! Niemand darf die Anmeldefrist veräumen! Die Anmeldungen nach dem Termin können für ungültig erklärt werden!

Deutscher Volksverband in Polen.

Ausdruck. Eine Aufführung „Frühling im Osterfeld“ in 2 Akten wird auch nicht fehlen. Die Jugend, die mit viel Liebe

Zwei Osterfeiern im Jugendheim. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Am zweiten Osterfesttag finden in

Von der Osterfeierung an St. Johannes

zugunsten der Osterfeierung haben folgende Firmen Spenden eingekauft: Die Herren Fleischermeister: Herr M. Strauch

Spenden. Für das Greifenheim der St. Johannis-

Ankündigungen

Vom Frauenbund St. Johannes. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Der Frauenbund der St. Johannis-

Bach-Chor. Es wird nochmals an die am Dienstag, bei

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrie-

Zirkus Staniewski. Wie bereits angekündigt, findet am

Werde Mitglied des Deutschen Wohlfahrtsdienstes



Zum Kapitel: Muß man im Frühling Gedichte machen?

Ich besitze einen guten Nachbarn und bin mir seines Wertes voll bewußt. Ein Mensch, der weiß, was er will, sagt mein Vater; ein feiner Kerl — die kleinen Mädchen. Seinen Wert kann jeder auch schon daran erkennen, daß ich ungestraft öffentlich über ihn reden darf.

Nicht viele Fehler hat mein Nachbar, wie Menschen dieser Art sonst. Nur einen einzigen. Aber dafür leider auch keinen geringen, gewöhnlichen, von vorübergehender Art, sondern einen, dessen Ursprung tiefer liegt und der allgemeingültige bzw. gemeingefährliche Ausmaße angenommen hat. Das eigentlich Tragische aber ist, daß mein Nachbar — der sonst tatsächlich mit keinem anderen vergleichbar ist — seinen Fehler mit vielen lieben Mitbürgern und Volksgenossen gemeinsam hat, über die sich kaum mehr als Allgemeingültiges aussagen läßt.

Mein Nachbar dichtet. Nicht für sich allein (dann wäre es Frevel, darüber zu reden). Sondern um anderer willen, sozusagen um die Menschheit zu beglücken, dichtet er. Und glaubt es zu müssen, gar nicht anders zu können, ja — ein Unrecht zu begehen, wenn er's nicht täte. Dichtet — ob er Zeit oder nicht Zeit hat — alles an, was ihm in den Weg kommt.

Schon zu Weihnachten fängt es an. Leise und harmlos. Da besingt er auf bunten Kärtchen, die zu den Gaben gelegt werden müssen, das Fest, das Christkind, seine Familie. Und weil es ihm so viel Freude macht, weil Weihnachten ist und Friede sein soll auf Erden, freut man sich und läßt ihn gewähren.

Dann tritt eine Pause ein. Die Wintermonate vergehen. Mit dem ersten Tautag im März aber rührt eine böse Fee (die er übrigens als gute besingt) ihn mächtig an mit ihrem Zauberstab. Und dann geht es los.

Kommt noch die Sonne hervor und das erste Grün, so ist mein Nachbar für niemanden zu sprechen. Er schließt sich ein und beginnt zu schreiben. Er verbraucht viel Papier und viel Zeit. Und wenn er fertig ist, muß er vor jemanden hintreten und vorlesen, was er geschrieben.

Ich habe anfangs gesagt: Nun ja, dies gefällt mir mehr, jenes weniger. Ich betrog ihn und mich dabei. Er war's zufrieden. Einmal aber hielt ich's nicht aus und stellte fest: dies wäre Mist, und jenes Unsinn. Da lächelte er nachsichtig und meinte verzeihend: Nun, es ist Schicksal...

Was ist Schicksal? fragte ich, er aber ließ mich stehen.

Auf besagtes Schicksal hätte ich gern meinen Nachbarn noch ein Abschlusssgedicht machen lassen. Denn: zwei Wochen lang kamen wir zusammen, und kein einziges Gedicht las er mir vor!

Nun hat er's aufgegeben! Jauchzte meine Seele. Bis ich — gleich zu Beginn der dritten Woche an einem rechten Freitagstag — in meinem Briefkasten einen Umschlag fand mit einer Zeitung drinnen, die rot angekreuzt war an bestimmter Stelle.

Ich traute meinen Augen nicht — ein Gedicht stand da, zwar ohne Unterschrift, in kleinen Buchstaben gesetzt, mit gutem Titel, doch unverkennbar von meinem Nachbarn...

Seht, nun ist es ja so, daß man vor dem gedruckten Wort — wo man's auch finden mag — mehr Respekt hat als vor dem gesprochenen. (Wie das wohl kommt, sei hier nicht untersucht.) Und wenn ich nun angesichts des gedruckten Gedichts, das ich in abgewandelter Form schon einmal gehört und als Mist bezeichnet, auch nicht grad zur Erkenntnis kam, es sei besser — so bekam ich doch gleichzeitig Minderwertigkeitskomplexe. Ich sagte mir: Mensch, vielleicht bist du nur so blöd und verfehlt das nicht! Vielleicht ist er wirklich ein Dichter und du ein Hammel...

Ich wurde richtig trübsinnig und beschloß — zwar nicht, nun selbst mit dem Dichten anzufangen — aber: den Schriftleiter aufzusuchen, der das Gedicht aufgenommen, und ihn um seine Meinung darüber zu befragen.

Dies um so mehr, als ein paar Stunden später mein Nachbar mir freundlich auf die Schulter klopfte und mich fragte, ob ich nicht vielleicht zufällig meine Meinung über sein Werk geändert (Werk und zufällig sagte er, jawohl!) und am Abend seinen neuen, demnächst im Druck erscheinenden Gedichtband (so sagte er) mal anhören wollte...

Gerne, sagte ich darauf. Und ging am Nachmittag noch in die Redaktion.

Man empfing mich ohne Freude, als ich um die offizielle Ansicht über das vor einigen Tagen da und so veröffentlichte Gedicht bat.

Man wurde aber freundlicher, als ich nichts Neues auspackte, und fragte nur dagegen: was ich durch meine Wette eigentlich gewonnen...

Ich habe mit niemandem gewettet; ich weiß von nichts.

Nun ja, die Wette, die ich doch in meinem Brief zu dem Gedicht erwähnt...

Ich weiß von keinem Brief. (Nur geht mir jetzt ein Licht auf: man hält mich für den Dichter!)

Ich kann mich also — wie gesagt — nicht erinnern!?

Man reicht mir also einen — „meinen“ — Brief. Und ich bin schnell im Bild: der Nachbar hat gewettet — schreibt er —, daß sein Gedicht als das eines alle treuen Lesers nicht zu schlecht sei, um in seine

Zeitung aufgenommen zu werden; gleichzeitig — schreibt er — füge er eine Geschäftsanzeige, die freundlichst an den Verlag weiterzuleiten wäre, bei...

Nun, ihr Herren von der Schriftleitung: wisset, ich bin nicht der Dichter, und mein Brief ist das nicht! Eure Meinung aber interessiert mich immer noch! und nun erst recht.

Der Mann, dem ich gegenüberstehe und der jetzt eilig die Feder weglegt, blickt mich an. Ich weiß genau, was er kurz vorher noch sagen wollte in kurzer, wohlgeübter Rede. Die Worte etwa: tief empfunden, sinnig, weiter arbeiten an sich... Ich kenne das.

Nun aber erkenne ich den anderen. Es ist nicht nur ein Zeitungsmann, der es eilig hat. Es ist ein erfahrener Mann. Erfahren auch in Gedichten und Dichtern. Wir lachen uns an, ein bißchen lustig, ein bißchen traurig. Sehen Sie, sagt er, und nimmt aus einem Fach seines Schreibtisches zwei gefüllte Mappen:

Hier sind Gedichte, nur Gedichte, unerlangt eingeschickte, viele mit Begleitbrief, doch alle ohne Rückporto; darum sind sie hier und werden aufgehoben, ein Jahr lang, nicht länger, nein, sonst würden es zu viele.

Die hier in der einen Mappe, sie haben alle Themen, die Sie sich wünschen und nicht wünschen, zur Auswahl. Vom Frühling, von Rosen und von Liebe ist ebenso die Rede wie vom Herbst, von Tod und Entfaltung. Jedes etwas gewiß Eignes, Tiefes besagend, von wertvollen Menschen kommend — und doch immer alles nur eingetragene „Gedichte“. Manche Verfasser machen es sich auch sehr leicht und schreiben uns einen Gedichtanfang, wie sie es nennen, mit der rührenden Bitte, „Das Gedicht fertig zu machen, weil die Kraft noch nicht langte“ — wie hier dieser Brief besagt.

„An die Geliebte“ steht da über einem Bierzeiler:

Rosenrot sind deine Lippen,
rosenrot ist auch dein Herz,
keine Sorgen mich mehr drücken,
und vergessen ist mein Schmerz.

Und dann: „Wenn Sie könnten, sehr verehrte Schriftleitung, das zu Ende machen, dann wäre ich Ihnen

sehr dankbar, denn ich denke, es ist zu kurz, und fängt doch schön an...“ Einem andern sind die Worte ausgegangen, die sich aufeinander reimen, er bittet um Nennung von solchen, die sich „außer Grund, Schlund und Stund noch auf Mund reimen“, denn „im Ganzen sind mir nötig acht“...

Unerfreulicher ist die zweite Mappe, weil sie Gedichte an und über unser Volk enthält. Dienen, Opfern, Gehorchen, Marschieren — das sind so Hauptschlagworte, auf die man gut Reime machen kann, die jedoch alle zusammengennommen noch nicht einmal ein schlechtes Gedicht ergeben. Merkwürdig oft legen die Einsender in ihren Begleitbriefen Wert darauf, daß ihr „voller Name unter dem völkischen Gedicht steht, im andern Fall“ — sie bitten, „von der Veröffentlichung Abstand zu nehmen“. Und bitte nicht zu vergessen, mindestens drei bis zwölf „Belegexemplare“...

Eine Kostprobe? Da ein „Gedicht“:

Komm mit mir zur Halde!
Wie gern mit Dir zur Halde!
Recht ich heute wollen geh'n,
Zum dunklen kühlen Walde,
Wo die bunten Blümchen steh'n.

Dort wo die Blätter rauschen,
In herrlicher Sommersluft!
Dort laß uns Rüsse tauschen,
In prachtvoller Blumenduft!

Drum laß uns geh'n zur Halde,
Wo es giebt nur Blütenpracht,
Ja nur im dunklen Walde,
Wo das Glück der Liebe lacht.

Und da ein Begleitbrief:

„Gehrter Herr Redakteur! Es wären Ihnen viele Leser Ihres gesch. Blattes dankbar, wenn Sie beiliegendes Originalgedicht in Ihrem gesch. Blatt zum Abdruck bringen könnten. Wenn nicht, dann bitte ich Sie um gef. Nichtsendung und mache Sie gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die „... Zeitung“ schon seit langem auf meine Gedichte wartet. Ich bitte, keine Aenderung vorzunehmen, wenn ja, so höchstens im zweiten Absatz.

Indem ich mir noch erlaube zu bemerken, daß ich das Gedicht schreiben mußte aus innerem Zwang heraus (wie Rainer Maria Rilke, der Ihnen nicht unbekannt sein wird aus seinen Werken, auch von sich sagt), hoffe ich um fröhl. Veröffentlichung und baldige Ueberfendung von sieben Nummern der betreffenden Zeitung sowie des Honorars an meine oben gen. Adresse.

Zu weiteren Diensten gern bereit...“

Ich bin am selben Abend noch zu meinem Nachbarn gegangen und habe ihm zu der gewonnenen Wette gratuliert. Böse war er deshalb nicht auf mich, denn er ist — wie gesagt — ein friedliebender Nachbar. Aber aus seinem neuen — noch nicht, aber demnächst veröffentlichten — Gedichtband hat er mir nicht vorgelesen.

Wir haben uns noch lange gut unterhalten. Und im Verlauf unsrer Unterhaltung hat er mir dann noch erzählt, daß er seine Gedichte nicht mehr an lokale Zeitungen versenden wird. pkp.



Kleine Reise um das Ostereier

Welches ist das älteste deutsche Ostereier? Es sind die beiden in einem römisch-germanischen Gräberfeld bei Worms gefundenen Gänseier, die aus der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung stammen. Sie sind eine Grabbeigabe für ein Mädchen und waren mit Streifen und Tupfen bemalt.

Die katholische Kirche hat für die Ostereier sogar ein besonderes Geleß erlassen, das „Benedictio ovorum“ heißt und aus dem 12. Jahrhundert stammt. Es handelt sich dabei um die genaue Festlegung des Tages, von dem ab der Genuß der Ostereier erlaubt ist, sowie um die Weiße der Eier und dergleichen.

Die ersten gefärbten Sühneier sind aus dem Jahre 1553 beglaubigt. Neben dem eigentlichen Färben ist das Bemalen mit Ornamenten und Sinnprüchen ebenfalls schon sehr alt. Solche Eier mit Treueversprechen schenken sich noch heute in manchen Gegenden Verlobte und andere Liebesleute. Auch Patenkinder erhalten sie. Im Egerlande verwendet man richtige Musterbüchlein für das Färben und Verzieren der Ostereier.

Aber so schöne Ostereier man auch in manchen deutschen Gauen findet: in dieser Kunst sind uns Deutschen die slawischen Völker über. Besonders in der Suzulei findet man phantastisch schöne Ostereier. Die Eier werden dort vor der Bemalung nicht, wie bei uns, gefotten, sondern in der Asche gebraten.

Man weiß auch ziemlich genau, wie alt das Verfechten der Ostereier ist. Das erste dokumentarische Zeugnis hierfür findet sich aus dem Jahre 1682, also aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege, der ja neben allen anderen furchtbaren Verlusten so vielen alten deutschen Volksbräuchen das Leben ausgeblasen hat,

Daß mit den Ostereiern auch mancher Aberglaube verbunden ist, kann nicht Wunder nehmen. So legt man zum Beispiel den Farben, die das Ei trägt, verschiedene, willkürliche Bedeutung bei. Bei den einen soll Blau Unglück bedeuten, bei den anderen Hoffnung auf Liebesglück, bei den einen ist Rot gleich kommandem Reichtum, bei anderen sichere Aussicht auf Leid usw. Wer das Ostereier unter der Türschwelle eingräbt, darf sicher sein, daß keine bösen Geister sein Haus heimsuchen und kein Klatsch hereingetragen wird. Man soll mit dem Ostereier um den Herd einen Kreis ziehen, um sicher sein zu dürfen, daß es im ganzen Jahr an nichts mangeln wird, was den Herd warm erhält. Wer ein Ostereier rücklings über die Schulter wirft und sich dabei was wünscht, hat Aussicht, daß sein Wunsch in Erfüllung geht. Noch bekannter ist das Anklopfen der Ostereier. Wenn ein den ersten Knacks bekommt, der hat das erste Pech in der kommenden Zeit. In anderen Gegenden läßt man die Eier einen kleinen Abhang hinunterkullern und prüft dann, wessen Ei ganz geblieben ist.

Ostereier müssen natürlich hart gekocht sein. Daß man sich von dem Genuß dieser hartgekochten Eier auch etwas für die Gesundheit verspricht, beweist der alte Spruch: „Auf Ostern ist hart gekochene Eyer, dann bist du das ganze Jahr gesund.“

Zum Ostereier gehört untrennbar der Osterhase, der sie angeblickt legt. Die Volkstumskunde weist ihn zuerst im Jahre 1682 nach. Die Frage, ob er nicht viel älter ist, bleibt dabei natürlich offen. Der Osterhase jedenfalls bringt die Ostereier, und er ist zugleich auch derjenige, der sie im Freien versteckt. Und wenn ihn noch niemand in Freiheit dreifert gesehen hat, dann liegt das sicherlich daran, daß der geheimnisvolle Osterhase seiner geheimnisvollen Tätigkeit ausschließlich während der Nachtzeit nachgeht. K. G.

Dom Film

Zwei × zwei = ?

+ Jedes Lustspiel ist gewissermaßen eine Algebra-Aufgabe, die sich freilich darin von den richtigen unterscheidet, daß sie sich über die Gesetze von Zahl und Gleichung unbekümmert hinwegsetzt, ja, sie geradezu in ihr Gegenteil verkehrt. Der braven, stirnrundelnden und so gar nicht zu Späßen aufgelegten Arithmetik des Lebens ein Schnippchen zu schlagen, sie so durcheinanderpurzeln zu lassen, daß sich das Oberste zu unterst kehrt, das ist das geheime und, wie man zugeben muß, ein wenig diabolische Vergnügen des echten Lustspiels. In Wirklichkeit allerdings ist diese Verkehrung der arithmetischen Grundtatsachen ein freundlicher Bluff, ein geschickter Taschenspielertrick. Denn zum guten Ende — und wo gäbe es eine Komödie ohne gutes Ende? — finden sich die so beunruhigend durcheinandergeworfenen „Werte“ wieder in einträchtiger Harmonie zusammen. Mit der Grandezza eines Zauberkünstlers löst



Heinz Rühmann

das Lustspiel das schwierige Rechenkunststück — und zweimal zwei sind wieder, wie sie's seit je gewesen: vier.

Diese geheimnisvolle Lustspiel-Algebra, bei der sich nichts im voraus errechnen läßt, und bei der sich doch zum Schluß alles in Wohlgefallen auflöst, mag als Wirkungsmittel noch so oft erprobt sein: sie ist in jedem Fall doch wieder neu und fesselnd, und der Zuschauer verfolgt mit nicht geringem Behagen die Vorführung eines solchen Rechenexempels, weil er heimlich davon überzeugt ist, daß es doch nicht „aufgehen“ kann, und er ist dann aber doppelt befriedigt, wenn er einsehen muß, daß er sich in seiner eigenen Prophetie geirrt hat. Das mag wie ein Widerspruch erscheinen. In Wirklichkeit ist es jedoch nur die Bestätigung einer alten psychologischen Erfahrung: daß nämlich nichts uns tiefer entzückt, als wenn wir nach einem Ausflug in das Unwirkliche und Unwahrscheinliche in die gewohnte Ordnung der Dinge zurückkehren dürfen. Mag im fröhlich-übermütigen Wirbel der Lustspielarithmetik die Tatsache, daß zweimal zwei vier ist, noch so heftig ad absurdum geführt werden — am Ende wollen wir doch die beruhigend-tröstliche Gewißheit mit nach

Achtung!

Deutsche in Tomaszow!

In vier Bezirken schreiben wir zu den Wahlen. In den Bezirken III, IV und V trägt die Deutsche Liste die Nr. 4, im VI. Bezirk die Nummer 7. Jeder der Bezirke ist in 2 Wahlkreise eingeteilt.

Bezirk III. Liste Nr. 4, 3 Mandate

Der erste Wahlkreis umfaßt die Straßen: Bezdomna, Smagowa, Ciepła, Legionów, von der Wierzymska bis zur Podlesnastr., Kolna, Lewa, Wierzymska Str. von Nr. 3 bis zu Ende.

Der zweite Wahlkreis enthält folgende Straßen: Stoleczna, Stolarska, Graniczna, Podominowa, Wierzbowa, Gajowa, Ogrodowa, Zielona, Pusta, Wąska, Gen Bema, Podlesna, Dąbrowska, Przejazd Dąbrowski und Bracka.

Unsere Kandidaten im III. Bezirk sind: Wilhelm Preibisch, Artur Robert Schulz, Karl Bengisch, Rudolf Wendland, Adele Marks, Adolf Hugo Wendland.

Bezirk IV. Liste Nr. 4, 3 Mandate

Der erste Wahlkreis umfaßt die Straßen: Moskowa, Rudna, Chłonna, Rybaki, Srodtowa, Zytnia, Rolanda und Sm. Teffi.

Zweiter Wahlkreis: Kanonierów, Brzozowa, Fabryczna von Jozeficka-Str. bis zu Ende, Legionów von Limanowski-Str. bis Wierzymska-Str. (Nr. 1 bis 56), Limanowski-Str. von Jozeficka-Str. bis zu Ende, Górna von Jozeficka-Str. (Nr. 6) bis zu Ende, Ciesielska, Murawska, Władyskiego von Jozeficka-Str. (Nr. 22) bis zu Ende, Sowinskięgo, Słaska, Gdansk, 4. P.U.C., Prawa und Pomorska.

Unsere Kandidaten in diesem Bezirk sind: Adolf

Gustav Hunger, Max Röttig, Karl Richard Felsch, Albertine Preibisch, Hermann Banfner, Heinrich Wolf.

Bezirk V. Liste Nr. 4, 3 Mandate

Der erste Wahlkreis enthält die Straßen: Zawadzka, Niebrowska, Sw. Jozef.

Zweiter Wahlkreis: Stedmiadomki, Szeroka, Legionów bis zur Brücke, Borek, Prez. Wojciechowskięgo bis Nr. 23 einschließlich, 1-go Maja.

In diesem Bezirk kandidieren: Alfred Hefel, Oswald Herworn, Richard Jahn, Karl Freitag, Ernst Kunkel, Erich Wolf.

Bezirk VI. Liste Nr. 7, 3 Mandate

Im ersten Wahlkreis sind die Straßen: Bierackiego, Długa, Emulna, Cmentarna, Zaulsk, Sienna, Cegielińska, Ujazd

und im zweiten Wahlkreis: Wesoła, Miła, Władysława, Projektowana, Poprzeczna, Krucza.

Auf unserer Liste kandidieren: Richard Wagner, Oswald Wudel, Teofil Emil Liebel, Oskar Baumgart, Alara Leotadia Felsch, Johann Stude.

Deutsche in Tomaszow! Zeigt, daß Euch Volk mehr bedeutet als Sonderinteressen. Jeder wählt Deutsch! Jeder hilft mit am Aufbau unseres Volkes, darum geschlossen in die Wahl! Auf Eurem Stimmzettel stehen nur die Namen derjenigen Volksgenossen, denen wir voll und ganz vertrauen können.

Hause nehmen, daß unsere Schulweisheit die richtige ist...

Wenn in dem neuen Tobis-Film „Der Mustergatte“ ein hitziger Ehekrieg entbrennt, an dem gleich zwei Ehepaare beteiligt sind, dann entsteht notwendigerweise jene turbulente Verwirrung und Umkehrung aller algebraischen Gesetze, die das A und O des wirklichen Lustspiels ist. Wird er — wird sie — werden er und sie und er: ach, es ist eine komplizierte Rechnung mit lauter „Unbekannten“, bei der, wie es scheint, die verschiedenartigen, aber auch die seltsamsten Lösungen möglich sind. Der algebraische Spürsinn des Zuschauers wird hier auf eine harte (aber ihn gerade darum desto mehr belustigende!) Probe gestellt. Wenn das nur gut ausgeht, denkt er mit der leise zwinkernden Schadenfreude dessen, der, wenn zwei sich in den Haaren liegen, für sein Leben gern der Dritte — nämlich der unbeteiligte Zuschauer ist!

Dennoch, zum Schluß löst sich alles so, wie es sich in jedem Lustspiel lösen muß. Zweimal zwei ist vier! Oder: Auf Regen folgt Sonnenschein. Die Paare kehren auf ihre Plätze zurück. Die Logik des Herzens siegt über die Seitensprünge der Algebra. Bis — das nächste Lustspiel beginnt...

„Der Mustergatte“ — die große Feiertagspremiere im „Palace“.

Heli Fintenzeller ist Mutter geworden. Bei Heli Fintenzeller ist ein Junge eingetroffen. Michael wird er heißen.

Magda Schneider übernahm eine Hauptrolle in dem Terrafilm „Wer küßt Mabeleine?“, den Victor Janjon in Babelsberg inszeniert.

Heinz Rühmann beginnt Mitte April mit den Aufnahmen zu seinem neuen Terrafilm „Paradies der Junggeheilen“. Josef Sieber und Hans Brausewetter sind seine Partner.



Zarah Leander

die in ihrem neuesten Großfilm „Der Blaufuchs“ (im Kino „Rialto“) einen ganz außerordentlichen Triumph ihrer Darstellungskunst feiert.

Das repräsentative Kino

RIALTO

Anwidererustlich
die letzten 2 Tage
am Sonntag, d. 9., und Montag, d. 10. April

Zu den Feiertagen um
12 und 2 Uhr
2 Frühvorführungen
Preise ab **85** Gr.

Am Dienstag, d. 11. IV.
aufsehenerregende
Premiere
des neuesten Kunstwerkes von
H. Kosterlitz (Regie)
und
JOE PASTERNAK
(Produktionsleitung)

Der Stern der Sterne

ZARAH LEANDER
in dem herrlichsten Schlager der Saison der neuesten deutschen Produktion des Jahres 1939
„Der Blaufuchs“

Deanne Durbin
unvergesslich in den Filmen „Penny“, „Der Backfisch“ und „Das Pensionsmädchen“, in ihrer
neuesten, besten Schöpfung, der lustigen Komödie
Heiratsfähige Töchter

Kirchliches

Auferstehungsgottesdienst in der St. Matthäi-Kirche. Herr Pastor A. Köpfer schreibt uns: Am Osterfest um 6 Uhr früh findet in der St. Matthäi-Kirche der Auferstehungsgottesdienst statt. Derselbe wird ausgebaut durch die chorgesungliche Beteiligung des Kirchengesangsvereins „Zoar“, der das „Große Salveja“ von Handel mit Orchesterbegleitung darbietet. Der Gottesdienst ist außerdem umrahmt von Darbietungen des Dosaumenchors „Jubilata“, der auch Choräle vom Turm blasen wird. Die Gemeinde wird herzlichst aufgerufen, durch die Beteiligung an diesem Auferstehungsgottesdienst sich geschlossen zum Glauben der Wäster zu bekennen.

Evang.-luth. Freikirche, St. Pauli-Gemeinde, Obansta 85. Osterfest, vorm. 6 Uhr: Frühgottesdienst; vorm. 10,30 Uhr: Gottesdienst; nachm. 2,30 Uhr: Kindergottesdienst. Ostermontag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Donnerstag, nachm. 3,30 Uhr: Frauenstunde. **St. Petri-Gemeinde, Senatorssa 56.** Osterfest, vorm. 6 Uhr: Frühgottesdienst; vorm. 10,30 Uhr: Gottesdienst; nachm. 3 Uhr: Kinder-Osterfeier. Mittwoch, nachm. 3,30 Uhr: Frauenstunde. Freitag, abends 8 Uhr: Jugendstunde. **Dreifaltigkeits-Gemeinde in Andraspol.** Osterfest, vorm. 6 Uhr: Frühgottesdienst; vorm. 9,30 Uhr: Kindergottesdienst; 10,30 Uhr: Hauptgottesdienst. Ostermontag, vorm. 10,30 Uhr: Gottesdienst.

Rundfunkapparate

für das Jahr 1939 in großer Auswahl in der Firma **RADIO NOSTA** Inh. T. Nonas

Lodz, Piotrkowska 182

Reparaturwerkstätten.

Unpolitisches aus Polen

furchtbares Ehedrama

Eine furchtbare Mordtat wurde auf dem Gute Kikomo, Kreis Ciechanow, verübt. Die 34jährige Frau des Gutsverwalters, Stanislaw Raczyński, hatte in der Nacht ihrem schlafenden Mann aus Eifersucht einen Stich über den Kopf versetzt, so daß Raczyński in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Die Mörderin wurde von ihrem Stiefsohn verfolgt und sprang in den Brunnen, wo sie ertrank.

Den Vetter erschlagen

a. Im Dorfe Lgota, Kreis Radomsko, bestanden zwischen den Vettern Jan Dobrakowski und Jacenty Dobrakowski Streitigkeiten wegen einer Ackergränze. Als Jacenty dabei war, auf dem strittigen Ackerstreifen einen Jaun zu stellen, kam sein Vetter und schlug ihm mit einem Spaten über den Kopf. Als die Mutter des Jacenty ihren Sohn aufheben wollte, schlug der Rasende einige Male auf die Frau ein. Er brachte ihr schwere Verletzungen an der linken Hand, am linken Oberarm bei. Dobrakowski verstarb auf dem Wege ins Krankenhaus. Seine Mutter mußte ebenfalls ins Spital geschafft werden. Der Täter wurde verhaftet.

Traurige Folgen des Osterschießens

a. Im Dorfe Bartoszew, Kreis Lenczyca, überfiel der Bauer Wnukowski seinen 14jährigen Sohn beim Versfertigen von Sprengladungen zum Osterschießen. Der erzürnte Mann warf, ohne sich zu bedenken, die Ladungen in den Ofen, in dem ein Feuer brannte. Die Ladungen explodierten und setzten den Ofen auseinander. Der Junge und seine 8jährige Schwester Jozia wurden schwer verletzt. Außerdem geriet das Haus in Brand und wurde völlig eingestürzt.

Kleine Nachrichten aus Polen

Der Besitzer eines Kohlenlagers in Alexandrow hatte seine Ersparnisse von 2000 Zloty in einem Kohlenhaufen versteckt. Eines Tages stahl ein Dieb dem Kohlenplatz einen Besuch ab und nahm mit zahlreichen Kohlen auch das Geld mit.

a. Im Dorfe Monkolice, Kreis Lowitz, brannte aus bisher unermittelter Ursache die mechanische Mühle des Josef Gajda nieder. Der Schaden beträgt 42 000 Zl.

In Sosnowitz stieß sich der wegen Diebstahls verurteilte Julian Jurkowski im Gerichtssaal ein Messer in die Herzgegend. Er wurde ins Krankenhaus geschafft.

In Nawojoma bei Neufandez warf eine Kasse einen Topf mit siedendem Wasser um, das sich über ein zweijähriges Kind ergoß. Das Kind wurde so schwer verbrüht, daß es im Krankenhause starb.

Das Oberste Gericht bestätigte eine sechsmonatige Gefängnisstrafe für den Rechtsanwalt Szumanski wegen Verleumdung des Ministers Grabowski.

Infolge Gebirgsschlages brach auf der Oheimgrube bei Kattowitz eine Strecke ein, wobei ein Bergmann getötet und ein zweiter lebensgefährlich verletzt wurde. Im südlichen Teil der Stadt wurde ein heftiger Erdstoß verspürt.

In Bromberg verübten der Schneider Jozbowski und seine Ehefrau Selbstmord, indem sie den Gashahn aufdrehten. Sie waren u. a. deswegen in Not geraten, weil Runden ihre Rechnungen nicht beglichen.

Ostern in den Theatern

Teatr Miejski (Śródmiejska 15). — Sonntag um 8,30 und Montag um 4,00 und 8,30 Uhr: „Korsarz“.

Teatr Polski (Cegielniana 27). — Sonntag um 8,30 und Montag um 4,00 u. 8,30 Uhr: „Cieszmy się zyciem“.

KINO

STYLOWY

Kilińskiego 123

Großes
Feiertagsprogramm!

Der weltberühmte Tenor

Beniamino Gigli

in dem hervorragenden deutschsprachigen Film

„Der Sänger Ihrer Hoheit“

An den Feiertagen Beginn
um 12 Uhr mittags. Preise ab **54 Gr.**

Meerentstiegene Insel Rhodos

Den Griechen, die Rhodos einst besiedelten, mußte aus ihrer Naturgöttersymbolik das Bild naheliegen, Rhodos, die Insel im östlichen Mittelmeer, mit der meerentstiegenen Aphrodite zu vergleichen. Darum ist es gewiß kein Zufall, daß wir in dem Museum der Stadt Rhodos die schaumgeborene Göttin nicht nur in einer, sondern gleich in zwei meisterhaften Plastiken aus der Antike sehen. Die Aphrodite von Rhodos ist die schaumgeborene und Meerentstiegene, und so ist die Insel selber auch.

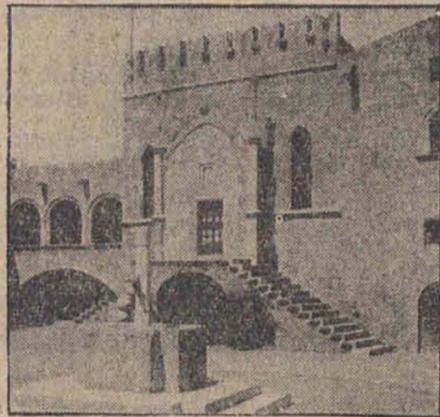
Die Roseninsel Rhodos bedürfte eigentlich gar nicht des Kolosses, der zu den sieben Weltwundern des Altertums gehörte, um Weltberühmtheit zu erlangen. Ihre zauberhafte Schönheit, die ein Leuchten aller Farben von Land und Meer, von Felsgestein und Eichenwäldern ist, von dunklen Delbaumhainen und hellen Fruchtgärten, läßt Rhodos in der Santheit und Milde der Luft einem klassischen Kunstwerk voll erhabener Ruhe gleichwerden, so wie Praxiteles' Bildwerke die Bewegung in ihrer Vollendung, in ihrem Uebergang zur Ruhe darstellen.

Dem Wanderer aus den Wäldern des nördlichen Europa sind die Parktäler von Rhodos mit ihren hohen Palmen, Orangen- und Mandarinenbäumen, mit ihren

Niesenplatanen und der bunten Blumenfülle vor allem mit ihrem üppigen Ueberfluß an Rosen darum doppelt schöner, weil sie sich vereinigen mit stundenweiten Fichten- und Eichenwäldern. Etwa wenn man von der Stadt Rhodos nach Rhodinos und durch dieses Parktal zum Philereimos, dem Akropolis-Hügel der homerischen Stadt Jalyfos und ihren griechischen Tempelruinen wandert. Aber ob man vom Philereimos und den Ruinen des Johanniterklosters auf diesem Gipfelplateau oder vom Sankt Stephanshügel, auf dem einst die Akropolis der Stadt Rhodos stand, hinabschaut: von überall sieht man Rhodos dem Meere entsteigen. Mit sanften Hügelwellen und kühnen Berggründen, immer leuchtend, farbig-bunt, strahlend schön und so lieblich duftend, wie man es vielleicht nur einmal in dieser Wirklichkeit des Lebens genießen kann. Man sieht die Delphine springen und Hirsche auf den Waldlichtungen äßen. Das ist im Mittelmeergebiet so unerhört, daß man zu träumen glaubt.

Es gehört mit zu den herrlichen Unterschiedlichkeiten und Gegensätzen von Rhodos, daß wir die wuchtige, kriegerische, steinerne Welt nordischer Ritter unmittelbar neben den Resten antiker Ruinen finden. Rhodos ist ja die berühmte Festung des Johanniterordens von Jerusalem, der zwei Jahrhunderte lang hier das Bollwerk der Christenheit in der Levante verteidigte. Noch stehen die gewaltigen Festungsbauten, die Quartiere in der Straße der Ritter, wo die Herbergen der „Jungen“ von Provence und Spanien, Frankreich und Italien gleich Stadtpalästen ragen. Dann die gotisch-morgenländische Pracht des alten Johanniterhospitals, die mit zum Eigenartigsten gehört, was die selbständige kühne Baukunst der Mönchsritter zustande gebracht hat.

Dabei ist Rhodos eine moderne Stadt, d. h. insofern die Italiener, die sich hier seit dem Tripolis-Krieg mit dem Wiederaufbau eines einst blühenden Lebens beschäftigten, alles, was wir zu den Selbstverständlichkeiten des heutigen Lebens zählen, hierher gebracht haben. Moderner Wohnkomfort und die neuesten Heilbäder, Kurpromenade und Golfplatz mit allen Verkehrsmöglichkeiten: das ist das moderne Rhodos, eine Schöpfung von zehn Jahren. Kaum begreift man, daß auch Patmos, das öde, in dem einst Sankt Johannes gebetet hat, auf Rhodos liegt, das die Natur hier mitten aus dem levantinischen Meer eine Welt wunderbarer Schönheiten in allen Gegensätzen von Osten und Westen, von Norden und Süden hat erstehen lassen. Zehn Monate lang blühen die Rosen von Rhodos und immer, auch im Winter, ist die Luft mild und kräftig. Das südliche Meer hat auf dem meerentstiegenen Rhodos dieses Wunder zuwege gebracht.



Granit in Rosen

Wichtig ragt das alte Waffenhaus der Kreuzritter von Rhodos in den blauen Himmel der Roseninsel

Henker wider Willen

Wie tief der Abscheu gegen den Scharfrichter im Volk eingewurzelt war, das sollte ein Breslauer Patrizler, der wider seinen Willen zum Henker gezwungen worden war, an sich und seinen Kindern erfahren.

Hans Rindfleisch befand sich 1475 auf einer Geschäftsreise in Polen. Der Wirt, bei dem er in Plozk übernachtete, stahl ihm 500 Dukaten. Auf Rindfleischs Klage gestand der Dieb seine Tat und wurde zum Galgen verurteilt. Das Plozker Stadtrecht enthielt aber noch Reste alter germanischer Rechtsauffassung, es bestimmte, daß der Kläger selbst an dem Verurteilten die Strafe zu vollziehen habe. So sehr auch Hans Rindfleisch bat, ihm diese ihn entehrende Handlung zu erlassen (wofür er gerne auf die 500 Dukaten verzichten wollte), es half ihm nichts. Recht mußte Recht bleiben, ja das Gesetz forderte weiter, daß wenn der Kläger den Rechtspruch nicht ausführte, der Verurteilte das Recht habe, den Kläger aufzuhängen. Der Wirt erklärte sich hierzu ohne

lange Ueberlegung bereit. So blieb dem Breslauer Patrizler nichts anderes übrig, als den Dieb zu hängen.

Wenn auch Hans Rindfleisch bald danach starb, so zeigte sich der Fluch seiner Tat doch darin, daß sein Sohn Christoph kein öffentliches Amt bekleiden durfte, und daß erst 1502 ein Gnadenakt König Wladislaus den Makel von dem Geschlechte der Rindfleisch tilgte.

Ein gestohlenes Pferd für Prinzessin Juliana. Vor einiger Zeit kaufte Prinzessin Juliana in einem Rennstall in Holland ein Rassepferd und bezahlte dafür 275 englische Pfund. Jetzt ist entdeckt worden, daß dieses Pferd gemeinsam mit acht anderen aus einem Rennstall in Maifons Laffitte bei Paris stammt. Die Besitzerin des Rennstalls, eine Engländerin, Miß Vethbridge, war den Sommer über verreist, und während dieser Zeit sind die Pferde gestohlen und nach Holland gebracht worden. Die Entdeckung erfolgte ganz zufällig.

Deutscher Volksverband
in Polen
Ortsgruppe Alexandrow

Wahlkundgebung

Ort: Alexandrow
Zielona 12, Polghymniasaal
Zeit: Dienstag, d. 11. März
20 Uhr

SPORT PRESSE

Wochenschau

Nun haben wieder die Fußballer das Wort. Seit dem vergangenen Sonntag werden jetzt Woche für Woche die Ligamannschaften ihre Kräfte messen. Schon der erste Spieltag brachte einige Überraschungen bzw. nicht erfüllte Hoffnungen. Die größte Überraschung war wohl für die Oberschlesier, die bekanntlich Fußballenthusiasten sind wie es solche sonst nirgends in Polen gibt, die Niederlage des KAS gegen Cracovia 2:1. und wohlgerneht — auf eigenem Platz. Welch eine Enttäuschung, wenn man insbesondere die Wettfreudigkeit der Schlesier in Betracht zieht! KAS hatte das Pech, gleich sein erstes Spiel auf fremdem Boden, und zwar gegen die spielstarke Warta in Posen austragen zu müssen — und dazu noch mit einigen Reservenspielern. So war denn das 7:0 für Warta nicht allzu verwunderlich, wenn es mancher im stillen auch anders erhofft hatte. Hoffentlich klappt es am nächsten Sonntag auf dem KAS-Platz gegen Wisla besser, die der Polonia mit 2:1 das Nachsehen gegeben hatte. Pech hatte am Sonntag auch Warszawianka, die auf eigenem Boden 5:0 von Ruch geschlagen wurde.

Man sagt: ein Unglück kommt selten allein! So mußte sich auch die Reservemannschaft der Violetten in Babianice gegen Sokol im Kampf um die Bezirksmeisterschaft 1:0 geschlagen belassen. Mehr Glück hatte LZS gegen Zjednoczone, denn die Turner kamen trotz aller fairen und unfairen Widerstände zu einem 2:1-Sieg. Ganz groß war der Sieg der ehemaligen Lodzer Liga-Mannschaft in ihrem ersten A-Klassenspiel. SRS mußte sich nicht weniger als 9 Tore gefallen lassen.

Die Osterfeierstage sind frei von Ligaspielen. Dafür haben die polnischen Mannschaften eine ganze Reihe von ausländischen Klubs bei sich zu Gast. Vor allem ist da Fortuna mit Paul Dames zu nennen, die am Sonntag gegen Warta spielt. Lodz sieht zu Ostern nur 2 Bezirksmeisterschaftsspiele: LZ—Wima und Zjednoczone—KAS.

Zur gleichen Zeit wie die Ligaspiele in Polen begannen im Reich die Gruppenspiele um die Deutsche Meisterschaft. 18 Gaumeister, darunter zum ersten Mal auch der Meister des Südeinganges, der FK-Warnsdorf, treten in 4 Gruppen zum Kampf um den Titel des deutschen Meisters an. Dabei ist zu beachten, daß die Zusammensetzung der Gruppen in jedem Jahr geändert wird, so daß es fast nie vorkommt, daß sich bei den Gruppenspielen die gleichen Gegner wie im Vorjahr gegenübersehen. Die Gaumeisterschaften selbst haben in diesem Jahr große Überraschungen gebracht. Von den 17 Meistern des Vorjahres konnten sich nur 6 behaupten: Schalke, Fortuna-Düsseldorf, Borussia-Münster-Gletow, Dessau 05, der Hamburger SV und VfR-Mannheim. Kapitularien mußte u. a. der deutsche Meister 1938 Hannover 96, der FC-Münster und der deutsche Pokal-Sieger Kapfzberger Wien. Von den übrigen 11 Meistern errangen 5 Mannschaften (Blau-Weiß-Berlin, Schweinfurt 05, VfL-Osnabrück, Kassel 06 und Sülz 07) diese Würde zum ersten Mal.

Nun einiges über die Aussichten der einzelnen Mannschaften: Recht unklar ist die Lage in Gruppe I, wo sich Blau-Weiß, HSV, Osnabrück und Hindenburg-Allenstein gegenüberstehen. Am vergangenen Sonntag spielten im Olympiastadion vor 50 000 der HSV und Blau-Weiß unentschieden 3:3, während Osnabrück-Allenstein torlos schied. Die meisten Aussichten hat hier der HSV, doch auch Blau-Weiß ist nicht „ohne“.

Gruppe II ist in 2 Untergruppen unterteilt. In der Gruppe II A spielen Fortuna-Düsseldorf, Victoria-Stolp und Sülz 07. Hier konnte Fortuna den Sieg am Sonntag 3:1 das Nachsehen geben. In der B-Gruppe spielen Schweinfurt 05, FK-Warnsdorf und der gefährlichste Gegner von Fortuna, der Dresdener SC.

In der III. Gruppe hat am Sonntag Admira die Stuttgarter Riders 6:2 geschlagen und damit seine Klasse unter Beweis gestellt. Ein Wörtchen hat hier noch der VfR-Mannheim mitzureden, dem sich als 4. Mannschaft in der Gruppe Dessau 05 anreihet.

Schalke 04 ist der Favorit der Gruppe IV, wie er es mit seinem 6:1-Sieg über den SC 03-Kassel bewies. Aber auch die Gleiwitzer können noch für manche Überraschung sorgen, wie sie es am vergangenen Sonntag mit ihrem 5:3-Sieg über Wormatia zeigten.

Die Entscheidung wird unter den 4 Gruppenstärkern ausgetragen werden. Es ist noch etwas zu früh um zu prophezeien. Doch man dürfte nicht fehlgehen, wenn man Schalke, Admira, Fortuna und den HSV als die Teilnehmer der Endrunde ansieht.

Nun sind auch die Polenmeisterschaften der Boxer vorbei, und alle Vorbereitungen sind auf die Europameisterschaften der Boxer ausgerichtet, bei welchen Polen (in Dublin) den Titel des Europameisters zu verteidigen hat. Die Polenmeisterschaften selbst, die in Oberschlesien ausgetragen wurden, erfreuten sich keines allzu großen Publikumses. So nimmt es auch nicht wunder, wenn man jetzt hört, daß die Veranstalter einen Fehlbetrag von 2000 Zloty zu verzeichnen hatten, während z. B. der Städtekampf Warschau—Rom in Warschau einen Reingewinn von 2882,04 Zloty erbrachte hat.

Die Endkämpfe der individuellen Polenmeisterschaften sollten eigentlich einmal den Boxverband veranlassen, gegen die Nachlässigkeit einzelner Boxer härter durchzugreifen, der wir es zu verdanken haben, daß die Polenmeisterschaften ohne solche Köhner wie Kolczynski, Pitarzki und Walkowiak ausgetragen wurden.

Einen schönen Erfolg deutscher Sportler in Polen gab es bei den polnischen Radsportmeisterschaften, die in Siemianowik ausgetragen wurden. Sieger wurde wie-

Zum Junioren-Boxländerkampf Deutschland-Polen

Am Osterfesttag wird in Posen das mit Spannung erwartete Juniorentreffen der Boxer Polens und Deutschlands ausgetragen. Das Treffen findet im Zirkus „Olympia“ im Anschluß an das Finale um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen zwischen Warta und GCP statt, die auf 18 Uhr angesetzt worden ist. Die deutsche Mannschaft wird als recht stark angesprochen und gilt als Favorit.

Die Teilnehmer dürfen das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, ferner dürfen es auch weder Landesmeister noch fländige Repräsentanten der beiden Länder sein. Diese erstmalig ausgetragene Begegnung wird ein klares Bild von der Breitenarbeit in beiden Ländern geben. Wir hoffen aber auch, daß es nicht nur bei diesem einen Juniorenländerkampf bleiben wird, daß nach diesem Beispiel weitere Kämpfe auch in anderen Sportarten folgen werden.

Die Mannschaften stellen sich wie folgt dar:
 Fliegengewicht: Sonnenberg—Baskiewicz;
 Bantamgewicht: Schubert—Marcinkowski;
 Federgewicht: Norek—Marcyniak;
 Leichtgewicht: Gorzyca—Drejnik;
 Weltgewicht: Raeschke—Sobczak;
 Mittelgewicht: Niemann—Grondkowski;
 Halbschwergewicht: Lindler—Bodkowicz;
 Schwergewicht: Ten Hoff—Drexler.

Von den Deutschen haben sich Gorzyca, Raeschke sowie Ten Hoff bei den dreijährigen deutschen Meisterschaften Namen erworben. Sie werden unzweifelhaft die stärksten Waffen Deutschlands sein.

Polen sieht drei Lodzer, zwei Warschauer sowie je einen Posener, Lemberger und Hohenstaer in den Ring.

Baskiewicz ist einer der ältesten Teilnehmer der polnischen Junioren. Bereits im Jahre 1936 stand er knapp vor dem Meistertitel, ging aber gegen Kociolow unter. Heute nach 3 Jahren ist es ihm beschieden, Polens Farben als Junior zu vertreten. Wegen unsporlicher Lebensart gingen die in ihn gesetzten Hoffnungen nie in Erfüllung, obwohl er heute noch Polens bester Nachwuchsböxyer in dieser Gewichtsklasse ist.

Der jüngste polnische Vertreter ist der Lodzer Bantamgewichtler Marcinkowski. Trotz seiner

Denkm der Radsfahrerverein 1899 Siemianowik (Gebrüder Gorembski), der aber erst nach hartem Kampf die Mannschaft des Deutschen Sportklubs Graudenz (Ratka und Nafewski) auf den 2. Platz verweisen konnte.

Die internationalen Grand-Prix-Kennen haben am vergangenen Sonntag mit dem „Großen Preis von Bau“ begonnen und bei richtigem Aprilwetter auf der 2,7 Kilometer langen Rundstrecke dem deutschen Motorsport einen schönen Erfolg gebracht: Mercedes-Benz kam durch Lang und v. Brauchitsch zu einem Doppelerfolg, nachdem Caracciola hatte aufgeben müssen. Uebrigens hat Brauchitsch den Sieg unnötig an seinen Markengefährten Lang abgegeben. Brauchitsch hielt nämlich in der 81. Runde, um sicherheitsshalber zu tanken, verlor aber dadurch kostbare Zeit. 15 Sekunden Vorsprung genügt Lang für den Sieg. Nachher stellte es sich heraus, daß Brauchitsch noch bis zum Schluß des Rennens mit seinem Benzin hätte durchhalten können.

Auch in den nächsten Tagen steht den deutschen Motorsportler allerhand bevor. Vom 8.—13. April findet die Zuverlässigkeitsfahrt Paris—Nizza statt, an der eine starke und aussichtsreiche deutsche Gruppe teilnimmt, während Hans Stuck am 13. April das La Turbie-Bergrennen bei Nizza bestreitet, wo er im Vorjahr mit 107,897 Km./Std. den Streckenrekord aufgestellt hat. Außer ihm nehmen auch einige deutsche Sportwagen am Bergrennen teil. Die Motorrad-Rennsaison 1939 wird erst am 15. April mit dem Internationalen Eisenriede-Rennen in Hannoverischen Stadtpark beginnen.

Köblin punktet Santa de Leo aus

In der Hamburger Hanseatenhalle kam der frühere Europa- und deutsche Meister im Schwergewicht Arno Köblin zu einem hohen Punktsieg über den italienischen Meister Santa de Leo nach einem 10-Runden-

Pethiew Lodz

pn. Wie wir erfahren, wird der Trainer der Leichtathleten in Juni 5 Tage lang in Lodz weilen, im Juli drei Wochen und weitere 3 Wochen im November und Dezember l. J.

Reiches Programm für Polens Tennispieler

Die polnischen Tennispieler haben für April und Mai ein reiches Arbeitsprogramm zu absolvieren. Ihren ersten Länderkampf tragen sie vom 28.—30. April in Warschau gegen Rumänien aus. Vom 5.—7. Mai greift Polen in die Davis-Pokalspiele ein und kämpft auf eigenem Boden (Warschau) gegen Holland. Falls Polen gewinnt, dann trifft es vom 19.—21. Mai in Warschau auf den Sieger des Spieles Deutschland—Schweiz.

Die nationalen polnischen Tennismeisterschaften finden zwischen dem 24. und 29. Mai in Posen statt. Anfang Juni (2.—4.) absolvieren die polnischen Frauen einen Tennisländerkampf gegen Deutschland,

18 Jahre hat er bereits 50 Kämpfe hinter sich, von denen er die meisten durch F. v. gewann. 1939 gewann er zum erstenmal die Meisterschaft im Bantamgewicht von Lodz. In der vergangenen Woche wurde er Vizemeister von Polen. Seine stärksten Waffen sind das Kontern und seine blitzschnellen und harten Haken, um die ihn so mancher „schwerere“ Boxer beneiden könnte.

Marcyniak (Federgewicht) ist 1919 in Gelsenkirchen geboren. Schon mit 13 Jahren fand man ihn im Ring. Von seinen 110 Kämpfen verlor er nur 20, während er aus 72 Begegnungen als Sieger hervorging.

Der 18jährige Leichtgewichtler Drejnik (Lodz) muß als Talent höher eingeschätzt werden als Marcinkowski. Leider wird diesem Jungen von seinem Verein (Wima) aus keine Gelegenheit geboten, öfters an Kämpfen teilzunehmen. Er hat bisher erst 25 Kämpfe hinter sich. In diesem Jahre ging er ganz aus sich heraus und es gelang ihm zur größten Überraschung aller, den zweimaligen Repräsentanten Polens Komalowski, bei den Lodzer Meisterschaften auszuscheiden.

Sobczak (Posen), im Weltgewicht, hat mit 19 Jahren schon 60 Kämpfe hinter sich, von denen er 10 verlor und 43 gewann.

Grondkowski im Mittelgewicht stammt aus derselben Generation wie Kolczynski. Beide trainierten anfänglich zusammen in der Warschauer MCK, bis sie der Beruf in andere Vereine führte. Von seinen 70 Kämpfen hat Grondkowski die meisten für sich entscheiden können.

Bodkowicz im Halbschwergewicht, hört überhaupt erst seit kurzem. Er ist einer der jüngsten und erfolgreichsten Vertreter Lembergs. Erst 28 Kämpfe hat er hinter sich, und wurde dabei erst 4mal besiegt, u. a. von Szumira und Szulczynski.

Dritter Lodzer ist Drexler, der im Schwergewicht Ten Hoff zum Gegner haben wird. Der Keimzahnjährige wiegt 85 Kg. (!) und ist ein zäher Kämpfer.

Der Kampf wird am Sonntagabend um 22,30 Uhr vom Deutschlandsender übertragen, wobei Arno Hellmis berichten wird.

der wahrscheinlich in Kattowitz stattfinden wird, während die Männer zur gleichen Zeit gegen Ungarn um den Mitropa-Pokal spielen.

Muß das sein?

pn. Im Hinblick auf die politische Lage hat der Lodzer Leichtathletik-Bezirksverband davon abgesehen, sich um einen Start deutscher Leichtathleten bei der geplanten internationalen Leichtathletik-Veranstaltung in Lodz zu kümmern.

Sport zu Ostern

In Lodz und Umgegend

Am Osterfesttag

Fußball: Um die A-Klassemeisterschaft: LZB—Wima auf dem KAS-Platz 16 Uhr; KAS—Zjednoczone auf dem Zjednoczone-Platz um 11 Uhr; in Babianice auf dem Sokol-Platz um 11 Uhr Burza—Sokol (P); in Zieroz auf dem städtischen Stadion um 11 Uhr Sokol (Za.)—SRS.

Am Ostermontag

Fußball: A-Klassenspiel KAS—PFC in Babianice um 11 Uhr auf dem Sokol-Platz; Gesellschaftsspiel LZB—Sokol (Lodz) um 11 Uhr auf dem Sokol-Platz an der Tylna 7.

Handball: KAS-Platz 16 Uhr KAS—Matabi Frauen.

Im Lande

Am Osterfesttag

Fußball: Kispest-Budapest—KAS (Chorzow), Fortuna—Warta (Posen), Elektromos-Budapest—Wisla (Kraukau), Bratislava—Bogon (Lemberg). Boxen: Boxländerkampf der Junioren Deutschland—Polen und Endkampf der polnischen Mannschaftsmeisterschaft Warta—GCP in Posen.

Am Ostermontag

Fußball: Bratislava—Bogon (Lemberg), LZ—Wilk (Radomsko), Kispest—Ruch (Wielkie Gajduki), Elektromos-Budapest—Cracovia (Kraukau).

In aller Welt

Am Osterfesttag

Schisport: Osterrundfahrten auf der Barmbergsschanze im Harz.
 Motorsport: Sternfahrt Paris—Nizza für Sportwagen.

Am Ostermontag

Eishockey: Endspiel um die deutsche Meisterschaft (Berlin).

Fußball: Warnsdorfer FK—Schweinfurt 05 um die deutsche Meisterschaft.

Radsport: Amateurrennen um den Großen Preis von Niederrhein in Düsseldorf u. a. pn.

Im Schleuderschiff auf Vorposten

Ein Flugmaschinist erzählt von Arbeit und Leben auf der „Schwabenland“

Im Februar 1939 konnte der deutsche Luftverkehr das fünfjährige Jubiläum seines regelmäßigen Südatlantik-Luftpostdienstes feiern, der bekanntlich von Flugbooten unter Mitwirkung von Flugsicherungsschiffen versehen wird. Fliegt man auch schon längst von Küste zu Küste — von Bathurst in Westafrika nach Brasilien — so sind die Flugsicherungsschiffe doch nicht überflüssig geworden, weil sie vor allem durch ihre Starthilfe — den Abschub der Flugboote von Bord der Schiffe — den durch See und Wetterverhältnisse in seiner Regelmäßigkeit außerordentlich gefährdeten Wasserstart überflüssig machen.

Ein Flugmaschinist, der mehr als 50mal den Südatlantik mit dem Luftpostflugboot überquert hat, erzählt uns vom K. H. Sonderberichterstatter vom schweren Tagewerk der Besatzung eines dieser Flugsicherungsschiffe, der „Schwabenland“, die mit ihren Schwester Schiffen „Osmar“, „Westfalen“ und „Friesland“ im Dienste einer großen kulturellen Aufgabe steht:

Schwer lagert über dem Südatlantik die Nacht mit ihrer ständigen Wärme. Es ist, als wäre man in einem Bruthaus, und trotz der sich unaufhörlich drehenden Ventilatoren findet keiner in den Kabinen erlösenden Schlaf. Die Stille wird nur unterbrochen von den leichten Wogen, die an den Leib des Schiffes klatschen. Doch in der darauffolgenden Nacht, in der das Flugboot von der „Schwabenland“ mit der Post nach Südamerika startet, schläft kein Mensch auf dem ganzen Schiff. Das deutsche Flugzeug wird in wenigen Minuten eine Brücke zum fernsten Erdteil schlagen. Wenige Kilometer entfernt ist ein deutsches Flugzeug mit der Post auf dem Flughafen in Bathurst gelandet. Ein Motorboot nimmt am Ufer des Gambia-Flusses die Post in Empfang, und schon sieht man es auf der dunklen Wasseroberfläche auf die „Schwabenland“ zugleiten. Im Licht der Schiffscheinwerfer ist mit aller erdenklichen Schnelligkeit die Postlast an Bord befördert. Auf der Abfahrtsbahn der „Schwabenland“ steht bereits das Flugboot, dessen Rumpf im Scheinwerferlicht hell aufglänzt. Seine Besatzung besteht aus zwei Flugzeugführern, einem Maschinisten und einem Junker. Während in dem Rumpf des Flugbootes die riesigen Postfächer verschwinden, laufen die Motoren an, laufen sich warm und werden auf Vollgas gebracht.

Dieser Flug über die eintönige Wasseroberfläche des Südatlantik, durch weite unsichtige Nebel- und Wolkenschwaden, erfordert letzte Kraft eines Menschen. Das wissen auch alle an Bord der „Schwabenland“, und alle sind auf dem Deck versammelt, um diesem nächtlichen Schauspiel zuzusehen: der Katapultführer und der Maschinist, der Kapitän, sogar der Koch will nicht fehlen. Jetzt drehen die Motoren des Flugbootes auf dem Schleuderschiff auf Vollgas. Auf der „Schwabenland“ und am Flugboot leuchten geheimnisvolle Signallampen auf. Eine leichte Dünung des Ozeans hebt das Heck des Schiffes etwas über die Normallage hinaus und schon jagt die Preklut der Flugzeugschleuder den Schlitten mit dem Boot die Katapultbahn entlang. Alle Augen starren dem immer mehr entschwindenden Flugzeug nach, das sehr schnell von der Atmosphäre des nächtlichen Ozeans verschlungen wird. Schmerz ist es nach einem solchen Erlebnis, ins Bett zu finden. Man starrt noch lange nachdenklich ins Meer. Im Licht der Scheinwerfer tummeln sich unzählige Haie. Alles verschlucken diese Bestien: Zeitungen, Apfelsinenschalen, sogar Konservendosen. Wenn sie nicht wären, könnte man jetzt haben, bei dieser Hitze wäre es eine Wohltat. Schade! Morgen wird man aber aus Rauche und zur Abwechslung eines dieser Tiere an Bord holen.

Die Junker an Bord haben jetzt eine anstrengende Nacht vor sich. In aufopfernder Tätigkeit, der Schweiß trieft ihnen von der Stirn, bauen sie unsichtbare Schienen zu der Besatzung des Flugbootes. Ununterbrochen weisen sie ihren Kameraden auf dem Flugboot den Weg über den Ozean. Sie sind auch dann noch bei der Arbeit, wenn am Morgen alles auf dem Schiff schon wieder lebendig geworden ist.

Tagesanbruch und Sonnenaufgang sind ein herrliches Erlebnis. Ein Schwimmbad in der „Wadeanstalt“ auf Deck schafft die nötige Erfrischung für die kommende Tagesarbeit. Diese Arbeit ist meistens sehr vielfältig. Benzin wird an Bord genommen. Das Motorboot wird ausgeföhrt. Die Vorbereitungen zur Aufnahme des zweiten Flugbootes, das von Südamerika kommt, werden getroffen. Die Maschine auf der Abstellbahn und die Katapultanlage werden überprüft. Die Schiffsbesatzung sorgt gewissermaßen für „klar Schiff!“. Dabei bescheinigt ununterbrochen die heiße Tropensonne Afrikas diese kleine deutsche Kolonie. Bis zu sechzig Grad werden gemessen. Ein Mitteleuropäer kann dabei mit bloßen Händen kein Eisen anfassen, nur die Schwarzen gehen mit nackten Füßen über die brennend heißen Tragflügel des von Südamerika gekommenen Flugbootes. Unter dieser südlichen Sonne erscheinen oft Heuschrecken und Mücken in doppelter Größe als die in der Heimat. Doch an all das gewöhnt man sich, genau so wie an die Chinintabletten, die schon mit zum Frühstück gehören. Aber auch Regentropfen können zu Wassermassen werden. Dann scheint es, als ob das Meer sich zum Himmel zurückbegeben wolle. In aller Eile suchen wir den „Luftschuhkeller“ auf, der Spitzname für den Raum, in dem sich die Luftansatzbesatzung der „Schwabenland“ zu froher Gemeinschaft zusammensetzt. Skat ist dabei an der Tagesordnung. Leidenschaftliche Turniere und Preiskämpfe werden ausgefochten. Man kann sogar Frühlingsfederhalter und kleine Photoapparate gewinnen. Wer das Skatpielen in der Heimat nicht gelernt hat, der hat hier dazu reichlich Gelegenheit. Dienst auf der „Schwabenland“ und auf einem der anderen Flugsicherungsschiffe heißt schwere und harte Männerarbeit vollbringen müssen und bedeutet die Entfugung und Hingabe eines ganzen Menschen.

So ist der Tages- und Wochendienst auf der „Schwabenland“ ein ewiger Kreislauf. Die Besatzung auf diesen Schiffen hat einen außerordentlich schweren Dienst besonderer Art.



Strasse in der awanischen Hauptstadt Leningrad

Euch mit Büchern

Die Erde und der Mensch

Handbuch der geographischen Wissenschaft. Herausgegeben von Univ. Prof. Dr. F. Klute, Gießen, unter Mitwirkung führender Gelehrter. Circa 4000 größere Textbilder und Karten, gegen 300 Farbabbild., viele Kartenbeilagen. Preis pro Bg. RM. 2,40. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam. Sg. 166—168.

Die Erde und der Mensch. Gewiss ein universales Thema, und doch ist es nur ein — wenn auch das wichtigste — Teilgebiet der großen enzyklopädischen Darstellung, die sich fühlend „Handbuch der geographischen Wissenschaft“ nennt und die in Kürze vollendet sein wird. Was dieses von Prof. Fritz Klute-Gießen herausgegebene Handbuch für die gesamte deutsche geographische Wissenschaft bedeutet, soll hier nicht näher ausgeführt werden, doch sei die Tatsache erneut unterstrichen, daß es wohl kein wissenschaftliches Werk von ähnlich weitem Blickkreis und einer gleichen Anschaulichkeit und Allgemeinverständlichkeit der Darstellung gibt. Man lernt die Welt mit neuen Augen sehen; das ist auch der Eindruck der kürzlich erschienenen Lieferungen, die sich mit der Allgemeinen Geographie befassen. Wie da z. B. Professor Haasinger in seiner „Geographie des Menschen“ die Industrielandchaft schildert, oder das Wesen der Siedlungsgeographie mit den beiden großen Gruppen der städtischen und Dörferbildungen erläutert, das hat in der Welt

der historischen Perspektive, der Tiefe und Gründlichkeit des Wissens und der Klarheit der Formulierung nicht seinesgleichen. Die ungeheure Dynamik des Geschehens wird hier von der Seite der Geographie ausgerollt und ergibt ein so fesselndes, in der Fülle und Logik der Tatsachen tausendfältig beherrschendes Bild, daß man fast von der Erschließung einer neuen Welt sprechen kann. Das gleiche gilt von dem großen Beitrag Prof. Walter Behrmanns, der „Morphologie der Erdoberfläche“. Diese Wissenschaft vom Formtag der Erde ist die jüngste und in gewissem Sinne eine abschließende und fröhenide im Gesamtkomplex der Erdkunde. Wie sie sich auf der Grundlage der Geologie zu ihrer jetzigen Bedeutung gebildet hat, weiß Behrmann mit überlegenem Können darzutun. Fast will es wie die Entschleierung von Geheimnissen erscheinen, wenn sich die an der Formung der Erdoberfläche wirkenden Kräfte einzeln und in ihrem Zusammenspiel entfalten, aber wenn man in den Bauplan der Erdoberfläche an Hand dieses Führers hineingeblickt hat, wird das Wunder nicht kleiner, nur daß wir es jetzt ganz anders begreifen. — Gerade in diesem Teil des „Handbuchs der geographischen Wissenschaft“ sind die Bilder von unerschätzbarem Wert. Man nehme nur die Bilder zu dem Kapitel „Vulkanismus und seine Formen“, um sogleich an diesem Beispiel den Wert der Handbuch-Methode zu erkennen: das begriffbildende Wort durch das Bild zur lebendigen Anschauung zu ergänzen.

Hermann Claudius: Wann wir schreiten. Gedichte aus den Liedern der Unruh und dem „Ewigen Tor“. Neue Ausgabe. 108 Seiten. In Leinen gebunden 3,20 M. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, 1939.

Wie ein seltener kostbarer Fund, der seine Schönheit erst jetzt im rechten Lichte zeigt, berühren uns die seit langem vergriffenen frühen Gedichte von Hermann Claudius, die in dieser Neuauflage sehr bald den Weg zu allen Freunden der Lyrik finden werden. Sind sie doch ebenso kennzeichnend für den, der sie schrieb, wie für die Zeit, in der sie geschrieben wurden. Noch klingt aus ihnen die Schwere und Anruhe jener Jahre des Suchens und Zirens, der dunkle, wehe Ton des Schmerzes, der Grom der Verlassenheit und die Not des mit seinem Schicksal ringenden Herzens. Im Grunde aber sind diese Verse, alles Erdenleid überwindend, doch voller Hoffnung und Erwartung, die das Dasein in seinen Höhen und Tiefen zu begreifen sucht und voller Vertrauen befaßt. Und so spricht sich denn gerade in seinen innigsten Liedern ein Glaube aus, der aller irdischen Anfechtung mit der heiteren Zuversicht eines reinen, fast noch kindlich frommen Gemütes zu begegnen weiß und Willen und Mut zum Leben in sich vereint. Die Welt, ehrfürchtig erlebt und freudig gepriesen, blüht Claudius immer wieder voller Wunder, und so werden ihm Tod und Leben zum Gleichnis der ewigen Wiederkehr alles Werdens und Vergehens, durch das Natur und Gott sich der menschlichen Seele offenbaren. Getrieben von einem dem Herzen unbefangenen Drängen und Sehnen sucht er Zuflucht bei den ewigen Wahrheiten des Lebens, und er findet sie im Segen der Erde, in der Fülle des Sommers, in der Liebe, deren Zauber die Welt erleuchtet, und in dem Heiligsein des Blutes, dem alles irdische Sein verpflichtet ist.

Die reiche, überströmende Menschlichkeit, dazu der volle, echte Klang machen den Wert dieser Lyrik aus, die sich bei aller eigenen Melodie in ihrer Einfachheit seines Ahnen, des unsterblichen Wandsbeckers Bots, wert und würdig erweist. Bücher wie dieser Gedichtband werden vielen Menschen Trost und Glück bedeuten. Denn hier klingt ihnen entgegen, was sie im Innersten beweagt: sie fühlen sich ergriffen von dem heimlichen Laut dieser Gedichte, deren schönstes, dem das Buch seinen Titel verdankt, schon heute zum bleibenden Bestand des deutschen Volklieds gehört.

Schlesisches Jahrbuch für deutsche Kulturarbeit im gesamt-schlesischen Raum (Band XI), herausgegeben von Ernst Birke im Auftrag des Arbeitskreises für gesamt-schlesische Stammeskultur. 11. Jahrg. 1939. 220 S. mit 47 Abb. und 13 Karten. Kart. 3,20 RM. Wils. Gotf. Korn Verlag, Breslau.

Der Gedanke der gesamt-schlesischen Kulturarbeit hat sich im Laufe der Jahre als immer fruchtbarer erwiesen. Die Kulturwoche des gesamt-schlesischen Raumes 1939 brachte das als repräsentative Veranstaltung des Gauces in allen schlesischen Kreisen der Provinz und des Sudetenlandes zum Ausdruck. Das Schlesische Jahrbuch darf sich mit den von 1925/1933 veranstalteten Kulturwochen als ältester Träger dieser Bestrebungen betrachten. Es ist nach wie vor bemüht, an der Klärung der Zusammenhänge mitzuwirken, die das 1938 Erreichte rechtefertigen und darüber hinaus die Kenntnis des schlesischen Stammeslandes und seiner schlesischen Menschen zu vertiefen und in die rechte Beziehung zu den großen Fragen der Zeit zu setzen. Auch der neue Jahrgang soll dazu beitragen, die Selbstkenntnis des Schlesiens und die Kenntnis von seiner großen und schönen Heimat zu fördern. Zwei Duzend Beiträge geographischen, geographischen, wirtschaftlichen und schlingestigen Inhalts behandeln die verschiedensten Interessengebiete, viele Karten und eine große Anzahl meist noch unveröffentlichter Bilder vervollständigen die Reichhaltigkeit des vorliegenden Bandes.

Selbstverständlich ist, daß die entscheidenden Ereignisse des Jahres 1938 in dem Jahrbuch ihre gebührende Berücksichtigung gefunden haben. Das geschieht zunächst in einem Aufsatz von Ernst Birke „Die größere Heimat“, der die letztvergangenen zwei Jahrzehnte überblickt und die Berufung Schlesiens als Brücke zum Ausgleich des einstigen preußisch-österreichischen Gegensatzes würdigt. Hermann Lubin greift noch weiter zurück in die Vergangenheit mit seiner Arbeit „Schlesien und Böhmen-Mähren im Lauf der Geschichte“. Einen sehr fesselnden Beitrag zur Geschichte der schlesisch-böhmischen Beziehungen im Riesengebirge gibt Heinrich Rohlom. Der von ihm behandelte „Großenkrieg“ ist durch mehr als hundert Jahre bis 1710 zwischen der Herrschaft Schaffgotsch und den südlich angrenzenden Grundherren geführt worden. Die Eigenart des Draunauer Landes schildert Hugo Scholz.

In besonders breitem Umfange kommt diesmal die Wirtschaft zur Geltung. Günther von Gelber-Crispendorf gibt ein Bild der räumlichen Verteilung der gesamt-schlesischen Industrie. Hermann Freymark würdigt die Bedeutung der Stadt Breslau als Mittelpunkt für den Südostverkehr, Karl Veget entwickelt den gewaltigen Plan des Ober-Donau-Kanals.

Zwischen die Aufsätze sind eingestreut Gedichte von Hans Dietz und Erich Hoinke, Erzählungen von Hans Christoph Kaergel und Josef Berger. Den Schluß bildet eine Chronik, an der folgende Verfasser beteiligt sind: Katharina Reimann (Erforschung des Auslandschlesierertums), Herbert Schlegler (Rottenhilfsamt für volkswirtschaftliche Arbeiten), Bernhard Stephan (Heimatschutzarbeit), Ludwig Petry (Schlesische Chronik 1938), Eise Fabricius (Deutsche Kulturarbeit in Ostoberschlesien und Teschen), Elfriede Oberbeck (Wirtschaftlicher Rückblick), Heinz Rogmann (Statistik).

Polnisches Schrifttum

Aus dem Verlag Wydawnictwo Polskie R. Wegner, Posen.

Der Verlag „Wydawnictwo Polskie R. Wegner“ in Posen gibt bekanntlich eine Buchreihe „Cuda Polska“ heraus, deren einzelne Werke sich mit Landschaft, Menschen, Denkmälern der Geschichte und der Arbeit besonders interessanter Teile unseres Landes beschäftigen. Wer die verhältnismäßig geringen Auflegeziffern und die höheren Herstellungskosten im polnischen Buchdruckgewerbe kennt, muß die Arbeit des R. Wegner-Verlages gerade an dieser Buchreihe besonders hoch einschätzen; zu einem gar nicht hohen Preise werden die einzelnen Werke in einem Gewande herausgebracht, das vorbildlich schön ist. Papier und Druck sind gleich gut, und die außerordentlich zahlreichen, vorzüglich gewählten Bilder im Text sind durchweg im Kupferdruckverfahren hergestellt.

Vor kurzem erschien ein weiteres Werk der Reihe „Cuda Polska“: Tadeusz Jopalewski schrieb „Miedzny Niemnem a Dzwinn“ (Zwischen Niemnem und Dina), das dem Norden Polens, dem Wilnaer Lande und Nowogrödel gewidmet ist. Der geschichtlichen Bedeutung und der landschaftlichen und ethnischen Eigenart dieser Gebiete wird das Werk in erschöpfender Weise gerecht, man erhält aus Text und Bildern Kenntnis von vielen wenig bekannten Dingen. Die flüssige, niemals lehrhafte Sprache ist ein weiterer Vorzug des schönen Werkes. Ein anderes Gebiet, auf dem der Verlag mit großem Erfolg arbeitet, ist das Gebiet der polnischen und fremden schönen Literatur. Und es ist besonders anzuerkennen, daß der Verlag — was das ausländische Schrifttum anbetrifft — sich nicht mit der Uebersetzung von Romanen befaßt, die gerade in Mode sind, sondern sich bemüht, vor allem die anerkanntesten Werke der Großen in der neuen Weltliteratur dem polnischen Leser vorzulegen. Im Zuge dieser Arbeit erschien — gut überföhrt — vor kurzem Knut Hamsun „Gjöd“ und Selma Lagerlöf „Tetniece serce“. Diese beiden Bücher, sowie „Pekniety Dzwon“ von Wladyslaw St. Reymont erschienen in der Reihe „Biblioteka der Nobelpreisträger“, von der eine stattliche Anzahl gleichfalls sehr hübsch ausgestatteter Bände bereits erschienen ist.

hm.

Der neue polnisch-französische Handelsvertrag

So oft der wirtschaftspublizistische Chronist das handelspolitische Verhältnis Polens zu Frankreich behandelte...

Seit Jahr und Tag wurde mit Recht herbe und bittere Kritik an der Rolle des französischen Kapitals in Polen geübt...

Aber auch außenhandelspolitisch war das Verhältnis bisher ganz ähnlich. Polens Warenverkehr mit Frankreich wies von Anbeginn eine starke Passivität zuungunsten des ersten auf...

Nun wird bekannt, daß zwischen den beiden Ländern ein neues Abkommen paraphiert wurde, das den gegenseitigen Handel neu regelt...

Das neue Vertragswerk basiert auf dem Grundsatz der Privatkompensation und soll in erster Linie eine Verbilligung der polnischen Exportwaren in Frankreich bewirken...

Diesen Ausweg glaubte man in der Förderung der Kompensationsgeschäfte zu erblicken...

Standpunkt einer gesunden Handelspolitik aus gesehen gewisse Bedenken erweckt. Tatsächlich wird jetzt ein System der Privatkompensation für alle Waren mit Ausnahme der Rohstoffe eingeführt...

Gewisse Schwierigkeiten entsandten im Verlaufe der französisch-polnischen Handelsverhandlungen daraus, daß die Methoden der Außenhandelslenkung in Polen im Gegensatz zu Frankreich stark ausgebaut sind...

Drei Jahre Gleichgewicht des Staatshaushalts

PAT. Vizeminister Prof. Dr. T. Gródynski hielt am Donnerstag vor dem polnischen Rundfunk einen Vortrag über „Drei Jahre Haushaltsgleichgewicht in Polen“...

Eingangs schilderte der Vizeminister die Schwierigkeiten, auf die das Bestreben nach einer Ausgleichung des Staatshaushalts im Jahre 1938/39 gestoßen war...

Eine besonders schwere Belastung der Haushaltswirtschaft für 1938/39 waren die Zusatzkredite, die vor allem durch die politischen Ereignisse vom Herbst 1938 hervorgerufen wurden...

Diese Ueberraschungen konnten aber das Budget keinesfalls erschüttern, und zwar vor allem deshalb nicht, weil der Finanzminister danach strebte, die Fehlbeträge aus den Monaten Juni, August und dann im Februar 1939 durch die Ueberschüsse aus den übrigen Monaten auszugleichen...

Der Ausweis der Bank Polski

für das 3. Märztriertel zeigt u. a. folgende Posten (in Mill. Zloty — in Klammern die Veränderungen seit dem letzten Ausweis): Goldvorrat 447,5 (+ 0,5), Valuten und Devisen 13,1 (- 0,2), Vorrat an polnischen Kleinmünzen 38,1 (- 14,8), Wechselbestand 450,6 (- 303,9), Pfandbriefe 132,9 (+ 43,7), Bestand an Schatzscheinen 100,5 (+ 31,2), verzinsliche Papiere 134,9 (+ 2,5), Staatsschatz — zinslose Schuld 45,0 (unverändert), Staatsschatz — verzinsliche Buchungsschuld 327,0 (+ 327,0), Obligationen des Unternehmens „Polnische Staatsbahnen“ und des Staatlichen Wegedfunds 188,0 (+ 188,0), Immobilien 20,0 (unverändert), Reservefonds-Papiere 74,9 (- 13,6),

fen, die dem Charakter der Kompensationsgeschäfte entspricht.

Die allgemeine handelspolitische Tragweite der französisch-polnischen Vereinbarung ist dadurch bedingt, daß der Weg der allgemeinen Privatkompensation von Frankreich erstmals in dieser Form beschritten wird...

Man kann nicht umhin, in diesem ersten Versuch einer vertraglich vereinbarten Warenkompensation einen Versuch zu erblicken, der mit einem gewissen Risiko für den französischen Außenhandel belastet ist...

andere Aktiva 191,2 (+ 1,1). Anlagekapital 100,0 (unverändert), Reservefonds 75,0 (- 14,0), Banknotenumlauf 1.669,4 (+ 364,1), Girokonten und andere sofort fällige Verpflichtungen 178,1 (- 89,9), andere Passiva 141,4 (+ 1,5).

Die Ausweise der Bank Polski sind nach der Bestätigung der Satzungsänderungen jetzt in der Form anders als bisher.

Jahresversammlung der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten

ag. Am Mittwoch fand die Jahresversammlung der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten statt. Von insgesamt 41 Mitgliedsfirmen der Vereinigung waren 34 anwesend...

Lodzer Fleischbörse

Rindmarkt.

Notierungen vom 6. April. Preise für 1 Kg. Lebendgewicht loco Markt.

Rinder: Ochsen gutgenährte a 77-85, b 70-75, mäßig genährte a 64-68, b 53-60. Kühe, gut genährte a 80-87, b 68-77, mäßig genährte a 63-67, b 52-60.

Kälber: vollfleischige über 40 Kg. 75-95, unter 40 Kg. 62-72.

Schweine: Ferkel über 150 Kg. 107-112, unter 150 Kg. 105-110, fleischige über 110 Kg. 102-104, 80-110 Kg. 95-100, Sauen 103.

Gesamtauftrieb (in Klammern die Zahl der verkauften Stück): Rinder 572 (444), Kälber 945 (945), Schafe 4 (4), Schweine 317 (244).

Rubig, behauptet, Rindermarkt große, Schweinemarkt kleine Umsätze.

Fleischmarkt

Notierungen vom 5. April. E eingeführtes Fleisch, b Dinterteile u Borderteile.

Rindfleisch: 1. Güte b 115-130, v 110-117, c 110-115, 2. Güte b 108-115, v 100-107, c 105, 3. Güte b 100-108, v 90, c 75.

Kalb- und Lammfleisch: 1. Güte 110-115, c 110-122, 2. Güte 100.

Umsätze: Rindfleisch 4911 Kg., c 1204 Ra., Kalbfleisch 1344 Kg., c 5573 Kg.

Rubig, behauptet, kleine c große Umsätze.

Mitteilungen der Interessenten

Auch Ihr Heim soll frühlingsneu werden! Durch schöne, luftige Gardinen, einen neuen, geschmackvollen Teppich oder Läufer bekommt Ihr Heim gleich ein ganz anderes Gesicht. Sie fühlen sich darin viel wohler, denn wo mehr Freundlichkeit ist, hält man sich lieber auf. Wir wollen bei dieser Gelegenheit auf das Teppichhaus „Dynwan“, Inh. Richard Mayer, Lodz, Zawadzkastr. 1, Ecke Petrikauer, aufmerksam machen. Die Auswahl in bester Handnäpferei, Läufern sowie in Gardinstoffen ist bei genannter Firma aber auch unübertrefflich. Die Preise sind so niedrig gehalten, daß Sie Ihren Nutzen unbedingt wahrnehmen sollten. Die Bestätigung der Verkaufsräume ist zwangslos und unverbindlich.

Die allseitig bekannte Firma Hugo Schmechel u. Sohn eröffnete vor einigen Tagen ihr neues Geschäft in Lodz im Zeichen guten Erfolges. Das Geschäftslokal im Neubau Steigert, Petrikauer Str. 133, präsentiert sich in der Aufmachung sehr ansprechend. Es wird nur erstklassige Konfektion in Damen- und Herrenbekleidung, sowie Schuleruniformen geführt. Die Firma arbeitet mit sachmännlich gut gehaltenem Personal und bietet durch ihre 30-jährige Fach Erfahrung volle Garantie für guten Einkauf. Das bisherige Geschäft der Firma in Graudenz wurde liquidiert und der Sitz der Firma Schmechel u. Sohn nach Lodz zurückverlegt. Die Kundenschaft erinnert sich noch gern des vormaligen Schmechel u. Kosnerischen Konfektionshauses in der Petrikauer Str. 100 (jetzt „Esplanada“) so wie der Filiale an der Ecke Główna- und Petrikauer Str. Wir weisen unsere geschätzte Kundenschaft auf diese gute und bekannte Einkaufsquelle hin und wünschen dem Unternehmen weitere Erfolge.

Ostern in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr)

- Capitol (Ecke Zachodnia- und Zawadzkastraße)
„Marie Antoinette“ (Norma Shearer).
Casino Petrikauer Str. 67
„Der große Walzer“ (Käthe Kainer — Fernand Gravet).
Corso (Regionsstr. 2 — früher Zielonastr.)
„Die höhere Tochter“ (Deanne Durbin).
„Der schwarze Vamp“ (Bob Vater).

- Eurova (Marutowicza 20)
„Wiosni“ (Szczepko — Sento).
Grand-Kino (Petrikauer Str. 72)
„Dziw murzyn“ (Wiszniewska — Wegrzyn).
„Tra“ (Kilinskiego 124)
„Andalusische Nächte“ (Imperio Argentina).
Metro (Przejazd 2)
„Die Frau, die ich liebe“.
Mimosa (Kilinskiego 178)
„Ich war Spionin“ (Dita Parlo — Pierre Blanchard).
Palace (Petrikauer Str. 108)
„Der Mustergatte“ (Selig Rühmann).
Balladium (Rajczkowskiego 16)
„Die fromme Lüge“ (Pola Negri).
Przedwiośnie (Zeromskiego 74/76)
„Kamfawo Krystyny“ (Bardziszewska — Janosza-Str. powst.).
„Rakietka“ (Sienkiewicza 46)
„Rückkehr im Morgenrauen“ (Danielle Darrieux).
Rialto (Przejazdstr. 1)
„Der Blauschuh“ (Sarah Leander).
Stylowh (Kilinskiego 123)
„Der Sängler seiner Heideit“ (Benjamino Gigli).
Son (Kopernika 16)
„Das gestohlene Leben“ (Elisabeth Bergner).

AUGEN-Heilanstalt mit Krankenbetten von Dr. B. DONCHIN zurückgekehrt
Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9 1/2 bis 1 Uhr und von 4-1/8 Uhr abends.
Lodz, Petrikauer 90, Tel. 221-72.

Frauenverein der St. Matthäi Gemeinde
Mittwoch, den 19. April, findet im Vereinslokal, Petrikauer Str. 243 um 4 Uhr nachmittags die ordentliche Jahreshauptversammlung
mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Berichte der Schriftführerin, Kassiererin, Wirrinnen und der Revisionskommission; 3. Entlastung; 4. Neuwahl; 5. Anträge. Falls die Versammlung im 1. Termin nicht zustandekommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin am selben Tage um 5 Uhr statt und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.
Der Vorstand

Saßlokal Hugo Geisler, Główna 21 Fernruf 160-03.
wünscht allen seinen getreuen Freunden und Gästen ein gesegnetes Osterfest.
Ostermunsd. Fräulein, dem es an passender Herrenbekannschaft fehlt, wünscht einen strebsamen und charaktervollen Herrn im Alter von 33 bis 40 Jahren zwecks Heirat kennen zu lernen. Offerten unter „4119“ erbeten an die Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 3259

Verjüngung, Körperverschönerung, Nervensäftkung, Abgewöhnung von Rauchsucht, Trunksucht, Stottern, Schlaflosigkeit. Psycho-neuro-studium 9-1, 4-6, Senatorskastr. 4. 3266

DACHPAPPENFABRIK B. KOWALSKI
LODZ, Rzgowska-Strasse Nr. 60a, Telephon 150-98
empfehl die durch ihre Güte bekannten DACHPAPPEN sowie präparierten TEER zum Streichen der Dächer, KLEBEMASSE, HARTPECH. KARBOLINEUM und ZEMENT.

Ostermunsd! Junger Mann, in sicherer Stellung, 26 J., evgl., wünscht auf diesem Wege aufrichtiges Fräulein von 20-25 J. zw. sp. Heirat kennenzulernen. Etwas Vermögen erwünscht, doch nicht Bedingung. Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter „3. A. 26“ an die Gesch. der „Fr. Presse“ erbeten. 3252

Einheitskurzschrift deutsch-polnisch, Maschinensreiben, Korrespondenz, Englisch, Französisch erteilt gründlich und billig Deutsche. Zachodniastr. 65, W. 3, Tel. 135-48. Von 3-10 Uhr. 3275

Der neueröfnete „ZOFIA“ Piotrkowska 86
MODESALON d. F. „ZOFIA“ I. Stock Tel. 210-44
empfehl HÜTE nach den neuesten Pariser Modellen sowie Originalmodelle.

Uebernehme Verwaltung einiger Häuser. Ausgezeichnete Beziehungen zu Behörden und Aemtern. Angebote unter „Häuserverwaltung“ an die Geschft. der „Freien Presse“ erbeten. 3238

Einige hundert Stachelbeeren, frühe große Sorte, preiswert zu verkaufen. Lodz, Symonowicza 20, Ecke Tuszynska, im Laden, Telephon 184-14. 3166

Wohnhaus im Zentrum Berlins, sehr gut erhalten, Jahreseinkommen Brutto 15 000 Reichsmark, 24 000 Reichsmark Hypothekenschuld, tausche um gegen Objekt in Polen. Offerten unter „3. W.“ an die Geschft. d. „Fr. Pr.“. 3272

Wole sucht Posten in einem größeren Unternehmen als Bevollmächtigter in Steuer-, behördlichen- und Bankangelegenheiten. Bedeutende Beziehungen am Plage und in Warschau. Deutsch, französisch perfekt; prima Referenzen; in ungekündigter Stellung. Frbl. Angebote unter „Vertreter“ an die Geschft. der „Freien Presse“ erbeten. 3240

Kaufe Brillanten und Schmucksachen. „KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22.

Lokal für Lager und Büro in der Petrikauer Straße gesucht. Anmeldungen unter „Lokal“ an die Geschft. der „Fr. Pr.“. 3268

Absolventin eines Staatsgymnasiums sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung als perfekte deutsch-polnische Stenotypistin. Offerten unter „G. R. 23“ an die Gesch. der „Freien Presse“ erbeten. 3261

Gelegenheitskäufe an Schmucksachen empfehl „KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22.

Akademiker beruflich öfter in Lodz, sucht für die freien Stunden Gesellschaft einer Dame

Korespondentka, rutynowana biuralistka, przyjmie posadę. Stenografia, maszyna, buchalteria, znajomość polsko-angielskiej korespondencji handlowej. Referencje. Oferty sub „Sekretarka 22“ do adm. „Fr. Pr.“. 3246

Möbel werden komplettiert, eingetauscht und aufgefrißt. Verkaufe gebrauchte Garderobe, Betten und Kredenz. Galar, Warszawska 16, Tel. 231-80. 3277

Anonym Papierkorb. Strengste Diskretion Ehrensache. Nur ausführliche Zuschriften womöglich mit Lichtbild, das ehrenwörtlich retourniert wird. Angebote unter „Flott“ an die Geschft. der „Freien Presse“. 6544

Gärtner! Brauche einen jungen, deutsch-sprechenden Gärtner für Topfkulturen. Ruda Pabianicka, Al. Kosciuszki 17. 3257

Baupläge werden verkauft. Auskunft in Stoki im Gute und in Lodz, Sienkiewicza 89, W. 5, von 4 Uhr nachm. 302

Lüchtiger Akquisiteur bei den Baumwollspinnereien gut eingeführt, persofort gesucht. Gefl. Angebote an Annoncen-expedition Fuchs, Piotrkowska 87, unter „S. T.“ zu richten. 6546

Gärtner! Brauche einen jungen, deutsch-sprechenden Gärtner für Topfkulturen. Ruda Pabianicka, Al. Kosciuszki 17. 3257

6 Morgen Ackerland, in Grabieniec an der Chaussee Lodz-Alexandrow gelegen, sofort zu verkaufen. Auskunft bei Robert Kwast, Grabieniec, oder Golsz, Pomorska 131. 2342

Spinnmeister mit langjähriger Praxis im In- und Auslande, für Streichgarn und Wigogne, sucht entsprechenden Posten. Angebote unter „3. 3. 100“ an die Geschft. der „Freien Presse“. 3260

Es wird gesucht: ein großes oder zwei leere saubere Zimmer in gutem Hause, mit oder ohne Pension, von deutschem Herrn. Offerten unter „Nummer“ an die Geschft. der „Freien Presse“. 3250

2 Frontpläge, an der Alexandrower Chaussee (Straßenbahnhaltestelle) gelegen, billig zu verkaufen. Auskunft bei Robert Kwast, Grabieniec, oder Golsz, Pomorska 131. 3244

Schlosser, Mechaniker für Socken- und Strumpfrundmaschinen für Handbetrieb ab sofort gesucht. Strickmaschinen-fabrik A. Linke, Urzednicza (Rajterstr.) Nr. 9.

Zwei Zimmer u. Küche mit Bequemlichkeiten, steuerfrei, ab sofort zu vermieten. Senatorsha 34, Ecke Kilinskiego. 3263

Haus mit 10 Wohnungen sowie Auto, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschft. der „Fr. Presse“. 3248

Selbständiger Schlosser, Mechaniker für Socken- und Strumpfrundmaschinen für Handbetrieb ab sofort gesucht. Strickmaschinen-fabrik A. Linke, Urzednicza (Rajterstr.) Nr. 9.

Wohnungen, 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Zimmer, möblierte Zimmer und Junggesellenwohnungen, Geschäftsräume, Häuser, Villen, Pläge empfehl das Büro „Kosmos“, Inh. J. Burchart, Piotrkowska 111, Tel. 147-46. 2946

Kleiderschrank, gebraucht, 1,15 Meter breit, zu kaufen gesucht. E. Reszke, Lodz, Przejazdkastr. 87. 3251

Selbständiger Schlosser, Mechaniker für Socken- und Strumpfrundmaschinen für Handbetrieb ab sofort gesucht. Strickmaschinen-fabrik A. Linke, Urzednicza (Rajterstr.) Nr. 9.

Erstklassige Sommerwohnung, schöne Gegend und Angelgelegenheit. Bahnstation Justynow, Dorf Gulanka, bei Karl Erdmann. 3249

Edelplag, 20x45, eingezäunt, mit Nadelwald, zu verkaufen. Ruda Pabianicka, Ecke 1-go Maja und Leczna. Zu erfragen Garapicha-Str. 36, W. 3. 3237

Selbständiger Schlosser, Mechaniker für Socken- und Strumpfrundmaschinen für Handbetrieb ab sofort gesucht. Strickmaschinen-fabrik A. Linke, Urzednicza (Rajterstr.) Nr. 9.

Ein Laden mit anschließender Wohnung sofort zu vermieten. Rawrot 47. 3279

Gelegenheitskauf!!! Ein Landgut, 61 Morgen, mit schönem einstöck. Wohnhaus, 15 Km. von Pabianice entfernt, mit lebendem und totem Inventar, gegen größeres Wohnhaus in Lodz oder Umgegend einzutauschen oder evtl. zu verkaufen. Näheres beim Hausbesitzer in Pabianice, Piotrkowa-Str. 11, an der Masłana-Str. 3253

Selbständiger Schlosser, Mechaniker für Socken- und Strumpfrundmaschinen für Handbetrieb ab sofort gesucht. Strickmaschinen-fabrik A. Linke, Urzednicza (Rajterstr.) Nr. 9.

Sonnige 4-Zimmerwohnung mit sämtlichen Bequemlichkeiten und Zentralheizung ab 1. Juli zu vermieten. Näheres Tel. 112-08. 6532

Kaufe kleines massives Häuschen in der Nähe des Kaiserlichen Bahnhofs oder Julianow. Offerten unter „5000“ an die Geschft. der „Fr. Pr.“. 3258

Selbständiger Schlosser, Mechaniker für Socken- und Strumpfrundmaschinen für Handbetrieb ab sofort gesucht. Strickmaschinen-fabrik A. Linke, Urzednicza (Rajterstr.) Nr. 9.

Eine 4-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten, Sonnenseite, in laubernen Hause, vom 1. Juli zu vermieten. Näheres Alje Kosciuszki Nr. 89. 6482

Kolonialwarengeschäft mit Kassa-Kundenschaft veränderungshalber sofort oder vom 15. Juni d. J. zu verkaufen. Wolczanska-Str. 72, Kalenbach. 3262

Selbständiger Schlosser, Mechaniker für Socken- und Strumpfrundmaschinen für Handbetrieb ab sofort gesucht. Strickmaschinen-fabrik A. Linke, Urzednicza (Rajterstr.) Nr. 9.

Ein Laden mit anschließender Wohnung sofort zu vermieten. Rawrot 47. 3279

Neues 2 stöck. Haus zu verkaufen. Einkommen 6000 Zł. Adresse zu erfragen in der Geschft. der „Freien Presse“. 3271

Selbständiger Schlosser, Mechaniker für Socken- und Strumpfrundmaschinen für Handbetrieb ab sofort gesucht. Strickmaschinen-fabrik A. Linke, Urzednicza (Rajterstr.) Nr. 9.

Sonnige 4-Zimmerwohnung mit sämtlichen Bequemlichkeiten und Zentralheizung ab 1. Juli zu vermieten. Näheres Tel. 112-08. 6532

Eine gut eingerichtete Tischlerei mit Werkzeugen und Rohmaterial veränderungshalber zu verkaufen. Belikan, Wożaniska 23 3267

Selbständiger Schlosser, Mechaniker für Socken- und Strumpfrundmaschinen für Handbetrieb ab sofort gesucht. Strickmaschinen-fabrik A. Linke, Urzednicza (Rajterstr.) Nr. 9.

Eine 4-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten, Sonnenseite, in laubernen Hause, vom 1. Juli zu vermieten. Näheres Alje Kosciuszki Nr. 89. 6482

Das größte Feiertagsereignis in Lodz! — Der repräsentative

Zirkus Staniewski

in LODZ, ALEJE KOŚCIUSZKI 5/7,

bietet ein neues Feiertagsprogramm der Attraktionen des Jahres 1939. An der Spitze die prächtige Dressur von Seelöwen, die Marokkanergruppe der 15 Plazob, DIN-DON, die Spanier Alamar und Carmen, die Luftattraktion S118, die sensationelle Nummer von Arnold Desfina Comp, die hervorragende Hunddressur von Sobski, eine neue Dressur arabischer Pferde sowie zahlreiche neue Attraktionen. — Eröffnung und erste Vorstellung am Sonntag, den 9. April, um 4,15 Uhr nachm. und 8,15 Uhr abends, am Montag zwei Vorstellungen, um 4,15 und 8,15 Uhr. Ein hervorragendes Programm, das alle begeistern wird. Niedrige Preise der Plätze. Im Zirkus große Menagerie. Eintritt 25 Gr. Geöffnet ab 10 Uhr morgens.

CORSO

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, an Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr. — Preise der Plätze ab 50 Gr.

Großes Feiertags-Doppelprogramm!

Zum ersten Male in Lodz!
Der beste aller bisherigen Gefängnis-Filme
„HÄFTLING Nr. 4328“
(Das Lied hinter Gittern)

In den Hauptrollen: Dick Foran, June Travis, John Littel
Geschütterndes Drama eines verzweifelten Gefangenen und einer gefährlichen Frau.

„Alles für das Mädel“

In der Hauptrolle BUSTER KEATON

Beiprogramm: Bunte Zeichenfilmkomödie.

Der Wagen für Kenner!

Tatra
Lancia
Renault
Alleinvertreter für die Wojewodschaft
Lodz
Alfred Hermans i S-ka, LODZ
Kilińskiego 138



„FERRUM“

Eisengießerei und mechanische Werkstatt
Lodz, Kilińskiego 121, Tel. 218-20 u. 218-37

Spezialität:
Hochwertiger Maschinen-, Bau- u. Hartguß, feuer- u. säurebeständiger Guß.
Bearbeitet:
Schwungräder, Riemen- u. Seilscheiben bis 3 Meter Durchmesser, sowie sämtliche Maschinenteile.
Liefert:
Hackerkasten auf Rollenlagern lt. Patent Nr. 24375 und Exzenter auf Kugellagern zu Grempeln für Spinnereien.

Achtung Kraftfahrzeugbesitzer!

Endlich ist die seit langem erwartete Spezial-Präzisions-Schleifmaschine für Kurbelwellen in Lodz eingetroffen.
Feinbohrungen von Zylindern

Ing. JAN KÜSTER

Auto- und Motorradwerkstätten
Lodz, Lomżyńska 9/13, Tel. 190-55

Einheitskutschschrift

deutsch, polnisch, erteilt Kühn, Zwirki (Karola) Nr. 16, Front, 2. Stock. Näheres von 2-4 und 7-9 Uhr.

Lehrer-Spezialisten

erteilen Unterricht, Nachhilfestunden — einzeln und in Gruppen — Schulunterbringung, Vorbereitungen zu sämtlichen Prüfungen in polnischer und deutscher Sprache. Piotrkowska 89, Front, 2. Stock. 6295

Leerne Fremdsprachen!

Fachmännische Lehrkräfte erteilen Unterricht in Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch. Dortselbst erteilt man Unterricht in allen

Handelsfächer

Der Unterricht findet einzeln und in Gruppen statt. Piotrkowska 89 — 10. 704

Che du den Löffel zum Munde führst

achte darauf, ob er auch sauber ist. Ausgezeichnet und schnell putzt „Luna“, und nur 20 Groschen kostet die Flasche.

Am 3. April d. J. erfolgte in der Przejazd-Strasse Nr. 15 die Eröffnung des Schreibwarengeschäfts unter der Firma

Irma Maurer

Druck- und Buchbinderarbeiten sowie Bilder einrahmungen. 6499

Rosen niedrige u. hochstämmige, Trauerrosen, Kletterrosen, Polyantha. Großfrüchtige Stachelbeersträucher u. Johannisbeeren empfiehlt J. Wizner, Gut Jostówka. Verbindung mit der Straßenbahn 15 bis Zbrowie u. mit der Konstantynower Zufuhrbahn bis zum Depot oder Haltestelle Jostówka. 3225

Möbl. Villa in Zoppot

vom 1. 5. — 15. 10. zu vermieten, 5 Zimmer, Bad, Küche, Mädchenz., viel Nebengelass, gr. Veranda, Garten, beste Lage, 5 Min. z. Bahnhof u. gr. See. Dr. Delle, Zoppot, Rickersstraße 18. 6516

Auto-Scheibenräder mit Reifen und Kugellagern billig zu verkaufen. Kozłowski, Przejazdstraße 87. 3276

Schirme aller Art aus eigener Werkstatt empfiehlt Edmund Radziński, Lodz, Piotrkowska Nr. 82, Laden im Hofe. 3274

Wurst-Geschäft

MAX STRAUCH

Lodz, Główna 27, Tel. 171-01

empfehlen Wurstwaren aller Art.
Bestellungen werden auch telephonisch entgegengenommen.

Nach durchgeführter Renovierung des Lokals steht den Besuchern ein frdl. Gastzimmer zur Verfügung.
Für warme Imbisse ist gesorgt.

Dienstags und donnerstags Wellfleisch
Auf Bestellung Eisbeinessen
Gut gepflegtes Bier von Anstads Erben.

Obst-Bäume

Rosen, Dahlien, sowie winterharte Pflanzen empfiehlt in großer Auswahl

JERZY KOŁACZKOWSKI

Gärtnereibetrieb, Lodz, Piotrkowska 241, Tel. 222-00.
Gemüse-Blumen- und Gras



Drahtzäune
Drahtgestricke
und -Gewebe
empfehlen die Firma

Rudolf Jung

Lodz, Wólczajska 151, Tel. 128-97
Gegründet 1894 Gegründet 1894

Du kannst Geld verdienen

wenn Du zum Rasieren „Pigin“-Seife gebrauchst.

Spiegel

Crèmeaur, Toiletten, sowie Annahme jeglicher Bestellungen der Spiegelbranche und Aufrichtung alter Spiegel.

Spiegelwerkstatt Franciszek Turniak
Lodz, Pabianiecstr. 1, Tel. 120-99.

Möbel einzeln und in **Kompletts**
zu äußerst mäßigen
Preisen empfiehlt die **Möbelstschlerei**

J. Cupruński, Lodz
Kilińskiego 229

Gelegenheitskauf: Korb und Tisch in Eiche, Küchenstuhl und elektrische Lampen billig zu verkaufen. Zgierz, 3-go Maja 6. 3212

Konfirmationsgeschenke

kauft man nur schön, gut und billig bei

K. Tölg Piotrkowska Nr. 88
Juwelier- u. Uhrengeschäft

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbelschlerei A. Müller, Inh. G. Günther, Namrot-Strasse 82, Tel. 171-40. Begr. 1876. 3336

Rasiermesser, Scheren, Fleischmaschinen, Eheringfasschen, Schlüssel, nichtrostende Messer, Manicure-Zubehör, Butterdosen usw. empfiehlt in großer Auswahl

J. KUMMER Lodz, Przejazd 2
(Ecke Petrikauer) —
Aufrüstung, Vernickelung, Verfilberung, Verchromung wird erstklassig ausgeführt. Schärfen von Rasiermessern usw. 4673

60 Jahre im Dienste des Kunden

„Arnold Fibiger“
Kalisz, Szopena 9
Fabriklager — Lodz, Piotrkowska 81,
Tel. 160-92

Die alleinige Pianofortefabrik Polens, welche zur Weltausstellung in New-York zugelassen wurde.

Räderkomplette

von Scheiben- oder Speichenrädern auf Gummi, neuen und gebrauchten, empfiehlt

E. DEBOWSKI

Kilińskiego 32, Tel. 179-78

Korbmacher-Werkstatt

Felix Brzozowski

Lodz, Kilińskiego 5

empfehlen in reicher Auswahl ihre bestens bekannten Korbmacherezeugnisse. — Spezialität: Fabrikföbte.

Hut-Reparatur-Werkstatt

Chemische Reinigung und Umformung von Herrenhüten nach der neuesten Fassung werden ausgeführt am solidesten von der christl. Firma

August Hülle

Kilińskastraße Nr. 119, an der Namrotstraße.

Für Frühling und Sommer

erhältst Du elegante Damen- und Herrenwäsche, Blusen, Pyjamas, Krawatten, Strümpfe, Badekostüme und jegliche Galanteriewaren in großer Auswahl am billigsten bei

Irena Dobrowolska, Namrotstr. 2.

Modellieranstalt

Jerzy Romański

Zwirikstr. 5 (Karola), Tel. 264-53

fertigt Holzmodelle zu jeglichen Abgüssen laut Mustern und Zeichnungen an. 3278

Achtung, Süßhe!

Die schönsten kanadischen und norwegischen Silberfische, Blau- und Kreuzfische sowie verschiedene andere Fische, erstklassige Ware, zu haben im christlichen Pelzwarengeschäft Petrikauer 99, im Hofe, Parterre, bei Robert Glab.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Freitag, d. 7. d. M., um 7 Uhr früh unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Amalie Ottilie Jungnick geb. Liebert

nach kurzem Krankenlager im Alter von 87 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Ostermontag, den 10. d. M., um 1/4 Uhr nachm. von der Leichenhalle aus auf dem evangelischen Friedhof in Zgierz statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Zgierz, d. 7. April 1939.



Evang.-Augsb. Bahnhofsmission in Lodz

Am Freitag, den 21. April 1939, findet unsere diesjährige

Generalversammlung

statt, und zwar im ersten Termin um 4 Uhr nachm., im zweiten Termin um 8 Uhr abends. Ort: Sienkiewiczastraße 60.

Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls über die vorjährige Generalversammlung; 2. Kassabericht; 3. Bericht der Vorstehenden; 4. Freie Anträge. (Diese müssen 8 Tage vorher dem Vorstand eingereicht werden.) Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Frauenverein

der St. Trinitatis-Gemeinde

Montag, den 17. April 1939, findet im Vereinslokale um 3 Uhr nachm. im 1. Termin und 5 Uhr im 2. Termin unsere diesjährige

Generalversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Jahresbericht; 3. Kassabericht; 4. Wirtschaftsbericht; 5. Berichte der Revisionskommission; 6. Entlastung; 7. Neuwahlen sowie Anträge.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.



10.-14. Mai 1939 - Breslauer Messe

mit Landmaschinenmarkt

Fahrpreisermäßigungen: in Polen 33%, in Deutschland 60%. Auskünfte und Prospekte bei allen Reisebüros und dem deutschen Verkehrsbüro Warschau, Al. Ujazdowskie 36, m. 3.

Die Breslauer Messe ist die deutsche Spezialmesse für Rohstoffe und Agrarerzeugnisse aus dem Osten und Südosten Europas.

Das deutsche Angebot auf der Breslauer Messe zeigt alle Maschinen und Einrichtungen für die Landwirtschaft, ferner Maschinen, Apparate und Werkzeuge für Handwerk, mittlere und kleinere Industrie.

Die neuesten

STOFFE

in bester Qualität für Anzüge, Mäntel u. Kostüme

empfeht die Tuchhandlung

G. E. RESTEL

Zentrale: Łódź, Piotrkowska 84

Filiale: Pabianice, Zamkowa 19

Sie den Frühling



empfehlen wir in großer Auswahl:

Damen-Mäntel und -Kostüme nach den neuesten Modellen;

Herrenkonfektion

Uster, Cabardin-Mäntel, Anzüge neuester Façon — beste Ausführung;

Schüleruniformen

fürs Deutsche Gymnasium sowie alle anderen Schulen.

Konfektionshaus Schmechel i Syn
Piotrkowska 133, Telephon 272-13.

Erstklassige Schneiderwerkstatt

S. Fogel

Piotrkowska 71, Tel. 131-71

empfiehlt der werfen Kundenschaft die modernsten Modelle für die Frühjahrs- und Sommerfaison.

Autowerkstätten OSKAR SCHLABS Skorupki 19
Tel. 245-73
Führen alle Arbeiten im Bereich der Auto-Mechanik und -Elektrotechnik aus

„FOTOPLASTIKON“

MONIUSZKO-STRASSE 2

zeigt heute und an den nächsten Tagen die weltberühmten Schweizer Kurorte

DAVOS und andere

Eintritt 25. Gr. für Schuljugend 15 Gr. „Fotoplastikon“ ist den ganzen Tag über ohne Unterbrechung tätig. 3265



Spezialwerkstatt für Reparaturen von: Bringmaschinen, Spirituskochern, Primusapparaten, Fleischmühlen usw. sowie aller Art Nähmaschinen und Geräten der Küchenwirtschaft. — Billige und fachmännische Ausführung.

Gebr. SCHINDLER, Wólcańska 62
Sämtliche Ersatzteile auf Lager. 30

Füchse — Pelzpelerinen

empfiehlt
Wacław Kawecki, Łódź, Przejazd 6, Tel. 109-60
3489 früher Petrikauer Straße 113.



Bücher

und andere passende

Konfirmations-Geschenke

Beste Qualität, reichste Auswahl, niedrigste Preise nur bei

MAX RENNER

Łódź, Piotrkowska Nr. 165

Telephon 188-82

Privat-Volksschule für Knaben u. Mädchen

J. Benndorf

Sienkiewicza 70 Tel. 129-86

Neuanmeldungen nimmt die Schulkasse täglich von 10-13 Uhr entgegen. Mitzubringen ist der Lauf- und Impfschein.

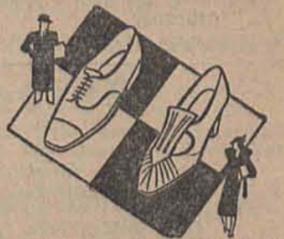
SCHUHE

für die Frühjahrsfaison und zur Konfirmation formschön und preiswert im Schuhgeschäft

Adolf Heine

Łódź, Nawrot Str. 20

Bundschuhe ständig am Lager. — Begr. 1895



Wydawnictwo i Drukarnia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G.m.b.H., Łódź I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklam- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depezy: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel. Główny korespondent: Adolf Kargel; odpowiedzialny za politykę: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.